Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HN-Sport

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schrifttum der Zeit / Film u. Rundfunk / Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Modeberichte

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 41.52 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 112 — **Montag, 15. Mai 1939** — **51. Jahrgang**

Der Führer besichtigt den Westwall

Eine unüberwindliche Mauer aus Stahl und Beton schützt Deutschlands Grenze

Gepanzertes Land um Aachen

Der Führer vergewissert sich über alle Einzelheiten des neuen zweiten Walls

dnb. **Aachen,** 15. Mai.

Der Führer und Oberste Befehlshaber traf am Sonntag früh in der Nähe von Aachen ein, um die dortigen bereits fertiggestellten oder vor dem Abschluß stehenden Befestigungsarbeiten eingehend zu besichtigen.

In der Begleitung des Führers befinden sich der Reichsführer SS Himmler, die Reichsleiter Dr. Dietrich und Bormann, die persönlichen Adjutanten des Führers, Obergruppenführer Brückner und Gruppenführer Schaub, die militärischen Adjutanten Oberstleutnant Schmundt, Hauptmann von Below und Hauptmann Engel sowie Reichsbildberichterstatter Heinrich Hoffmann.

Bei seiner Ankunft wurde der Führer vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 2, General der Infanterie von Witzleben, und dem Inspekteur der Festungen, Generalleutnant Jakob, begrüßt. Unmittelbar im Anschluß an die Meldung der Generale des Heeres begab sich der Führer im Kraftwagen in das Gelände.

Jubelnde Begrüßung

Der erste Tag der Besichtigungsreise des Führers galt dem Raume von Aachen, dem Gebiet, das bei dem ersten Aufbau des deutschen Westwalles noch außerhalb des Schutzes des größten Betonriegels der Welt geblieben war und das nun auf Befehl des Führers in den letzten Monaten gleichfalls durch eine unüberwindliche Mauer aus Stahl und Beton vor jedem feindlichen Zugriff geschützt worden ist.

Als der Führer seine Fahrt antrat, zogen gerade die Aachener hinaus in ihr herrliches weithin sich erstreckendes Waldgebiet, um den ersten prachtvollen Hochfrühlingssonntag zu genießen. Noch am Tag zuvor hatte es gestürmt und geregnet, — kein Wunder, daß am Sonntag kaum jemand zu Hause geblieben war. So kamen Tausende zu dem Erlebnis, überraschend den Führer zu treffen und ihm auf seiner Fahrt in die vorderste Siegfriedlinie begeistert zujubeln zu können.

Bald tauchen die ersten Bunker auf, die ersten dräuenden Höckerlinien, die jedem feindlichen Tank ein unüberwindliches Halt gebieten. Obwohl es Sonntag ist, wird eifrig in den Bunkerstellungen und Verteidigungslinien gearbeitet. Immer dichter, immer unangreifbarer und undurchdringlicher wird dieser westlichste Wall aus schwerstem Stahl und Eisen. Die Arbeiter, die hier für Großdeutschlands und Aachens Sicherheit schaffen, sind von der Ankunft des Führers völlig überrascht. Um so größer aber ist ihre Freude. Jeder, der mit gutem Gewissen seine Arbeit für ein paar Minuten im Stich lassen kann, eilt herbei. Die Gesichter leuchten, die Augen blitzen, jubelnd tönen die Heilrufe dem Führer entgegen — ein von Herzen komendes freudiges Willkommen. Rohrmatten schützen die einzelnen Baustellen vor unberufenen Blicken. Hinter diesen Matten schauen schwerste Panzertürme aus dem Boden, Betonbunker bisher nicht gekannter Stärke verbergen sich in der Landschaft, sind schon jetzt fast ganz mit ihr verwachsen.

Hier kommt kein Angreifer durch

Auf einer kleinen Höhe erhebt sich beherrschend ein großer Doppelbunker — d. h. „erhebt" ist eigentlich nicht richtig. Denn wenn dieses Ungetüm aus viel Meter dickem, stahlarmiertem Beton fertig sein wird, dann wird es überhaupt nicht mehr wahrnehmbar sein. Nur einige kleine Bodenfurchen, die ganz zufällig in der Hügellehne sich befinden, könnten einem sehr Kundigen verraten, daß hier ein schweres Fort steckt mit fließendem Wasser und elektrischem Strom, mit gassicheren Schlaf- und Aufenthaltsräumen für eine sehr zahlreiche Besatzung, große Munitionskammern, Geschützen, MG.-Ständen, Beobachtungsstellen — auch bei schwerem Beschuß ein sicherer Aufenthalt für die Besatzung der deutschen Abwehrtruppen.

Gewaltig ist der Eindruck allein dieses einen einzigen Bauwerkes — und es gibt deren Hunderte allein auf dem kleinen Aachener Raum. Ein jeder, der diesen Großbunker durchschritt und dann langsam wieder nach oben stieg, spürte es bereits in diesem Augenblick: Hier, durch diesen deutschen Westwall, kommt kein Angreifer durch.

In der Nähe einer Bunkeranlage steht ein kleines Bretterhäuschen, eine Baubude. Ueber ihrem Eingang hängt ein weißes Pappschild, auf dem ungelenk mit roter Tusche die Worte gemalt sind: „Treue dem Führer! Tod den Verrätern!" Das ist die Stimmung hier an der Grenze.

Weiter geht die Fahrt. Wieder treffen wir überall Sonntagsspaziergänger, zahlreiche Reiter und Reiterinnen. Herrlich ist das weite fruchtbare Hügelland, in dem sich Wald und Acker, Bauerntum und Industrie auf das Harmonischste mischen. Es ist ein rechter Garten Gottes, durch den wir fahren. Immer wieder läßt der Führer halten, immer wieder besichtigt er die eben fertiggewordenen Stellungen, prüft die Linien der schweren Bunker, überzeugt sich von der inneren Einrichtung der einzelnen Befestigungsanlagen, beobachtet den Wert mancher Neuerung, die hier Verwendung gefunden hat. Er gibt Anregungen, was noch geschehen kann und spricht eingehend alle Fragen mit dem Kommandierenden General der deutschen Grenztruppen durch.

Manchmal greift die Besichtigungsfahrt auf die zweite Linie — den ursprünglichen Westwall zurück. Es ist beruhigend und schön, hier im Vorüberfahren die Stellungen geradezu suchen zu müssen, so sehr ist sie seit dem Vorjahr ins Gelände hineingewachsen. Oft ist die Lage der Bunker überhaupt nur dadurch auszumachen, daß auf den einzelnen Anlagen als sichtbares Zeichen ihres Vorhandenseins — ein Mann steht. Und diese Männer stehen sehr dicht beieinander, auf Steinwurfweite nur sind sie voneinander entfernt. Dies geht so Kilometer um Kilometer. Häufig liegen hinter der ersten Bunkerlinie noch weitere, ebenso versteckt und ebenso eng gegliedert. Wohin der Führer auch kommt, wird er begeistert begrüßt. Westwallarbeiter und Bevölkerung, Arbeitsdienst und Grenztruppen wetteifern miteinander, ihm ihre Freude über den so unerwarteten Besuch zu zeigen.

Gepanzertes Land!

Als großer beherrschender Eindruck des Tages aber drängt sich immer wieder die ungemeine und eindrucksvolle Schönheit dieses deutschen Landes auf. Aber es ist keine wehrlose Schönheit mehr. Dieses Land, das der Führer durchfuhr, ist ein gepanzertes Land geworden, unangreifbar gemacht durch seinen Willen.

Sorgsam prüft der Führer in allen Einzelheiten diesen neuen zweiten Wall aus schwerstem Beton, um sich zu überzeugen, daß auch nichts versäumt wurde, nicht nur dem Lande ein Höchstmaß an Sicherheit zu geben, sondern auch den Truppen, die in diesen Festungslinien für den Schutz des Reiches wachen.

Fortsetzung der Besichtigung

Hillesheim (Eifel), 15. Mai.

Der Führer und Oberste Befehlshaber setzte am Montag seine Besichtigungsfahrt im Gebiet des deutschen Westwalls fort.

Die Reichs- und Gauleiter besichtigen die Westbefestigungen

dnb. **Berlin,** 15. Mai.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat die Reichs- und Gauleiter Großdeutschlands zu einer Besichtigungsreise in die Westbefestigungen eingeladen. Die Gäste des Oberbefehlshabers des Heeres werden im Laufe des Montag in Saarbrücken eintreffen, wo sie am späten Nachmittag durch Generaloberst von Brauchitsch begrüßt werden.

Faure gegen Blum

Zwistigkeiten im Lager der französischen Marxisten

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ek. **Paris,** 15. Mai.

Das politische Wochenende in Frankreich ist durchaus ereignislos verlaufen. Das französische Volk gab sich am Sonntag mit größerer Begeisterung und Leidenschaftlichkeit als sonst der Feier der Nationalheiligen Jeanne d'Arc hin. Schon vor einigen Tagen hatten in Orléans die Feiern zur Erinnerung an die 510. Wiederkehr des Tages der Befreiung der Stadt durch die Jungfrau von Orléans begonnen. Gestern folgte die Hauptstadt Paris nach. Vor dem Standbild der Nationalheiligen gegenüber dem Louvre-Palast fand um 10 Uhr vormittags eine große militärische Parade statt. Der Präsident der Republik, Lebrun, und der Ministerpräsident wurden von dem begeisterten Jubel der Bevölkerung empfangen. Immer wieder wurden Hochrufe auf Daladier ausgebracht. Nachdem der Ministerpräsident einen Kranz vor dem Standbild der Heiligen niedergelegt hatte, begann die Parade, die in diesem Jahre auch einen größeren Umfang annahm. Eine unübersehbare Menschenmenge begrüßte die Truppen mit ihren Zurufen. Es folgte dann der Vorbeimarsch der nationalen Verbände.

Wie immer brachte der Sonntag auch eine Reihe politischer Reden, die jedoch nirgends von besonderer Bedeutung waren. Der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei dagegen, der am Pfingstfeiertag in Nantes stattfindet, kündigt sich als recht stürmisch an, denn er dürfte ein leidenschaftliches Duell zwischen den beiden führenden Persönlichkeiten der Partei, nämlich Léon Blum selbst und dem Parteisekretär Paul Faure bringen. Nach den Tagungen der Unterorganisationen der Partei zu urteilen, ist der Ausgang des Kampfes recht offen. Die Provinzorganisation von Lille, die die zahlreichste der Partei ist, hat sich für Léon Blum erklärt, die Organisationen von Paris und Lyon dagegen für Paul Faure. Die Zweidrittelmehrheit der Parlamentsfraktion steht ebenfalls auf der Seite Paul Faures. Der Kampf geht bei den Sozialdemokraten genau wie vor einigen Monaten beim Gewerkschaftsring der CGT. darum, wieweit die Zusammenarbeit mit den Kommunisten noch möglich ist. Wenn man nach dem Vorbild der CGT. urteilen sollte, dann wäre mit einer sicheren Niederlage Léon Blums zu rechnen, denn Léon Blum will aus wahltaktischen Gründen das Kartell mit den Kommunisten aufrechterhalten. Immerhin ist das letzte Wort noch nicht gesprochen, doch ist auf jeden Fall die beherrschende Stellung Léon Blums in der Partei vorbei.

Der polnische Kriegsminister wird heute zu einem mehrtägigen Besuch in Paris erwartet. Er soll hier eine Reihe von Besprechungen mit dem Kriegsminister Daladier und dem Oberkommandierenden General Gamelin führen. Man betont dazu, daß seit der Reise des Marschalls Foch nach Warschau im Jahre 1923 eigentlich keine ordentlichen Generalstabsverhandlungen zwischen Frankreich und Polen stattgefunden hätten. Selbst bei dem Besuch des Marschalls Rydz-Smigly in Paris seien die Verhandlungen kaum über eine lose Fühlungnahme und einige Informationsbesuche bei den verschiedenen französischen Truppenkorps hinausgegangen. Wie weit dieses Mal die Besprechungen gehen sollen, wird nicht näher mitgeteilt.

Der Mord an Gouverneur Long

Ungeheure Beschuldigungen gegen Roosevelt

dnb. **New York,** 15. Mai.

Eine ganze Reihe amerikanischer Zeitungen bringt sensationelle Enthüllungen über den jüdischen Meuchelmord an dem früheren Gouverneur von Louisiana, Huey Long, der im Jahre 1935 die ganze amerikanische Oeffentlichkeit ungeheuer erregte. Die Verantwortung für diese Enthüllungen übernehmen die beiden bekannten Leitartikler Pearson und Allen. Sie erklären, man habe in Washington schon vorher gewußt, daß Long ermordet werden sollte. Auch die Namen der Mörder seien bekannt gewesen.

Huey Long, der am 8. September 1935 von dem Juden Karl Weiß niedergeschossen wurde, war einer der erbittertsten Kritiker Roosevelts. Sein Programm gipfelte in der Forderung „Verteilung des Wohlstandes". Er war ein Gegner des „New Deal". Kurz vor dem Beginn des Wahlkampfes wurde er von der Kugel des Juden niedergestreckt. Long hatte einige Tage vorher im Senat erklärt, er wisse von einer Verschwörung gegen sein Leben. Pearson und Allen schreiben, der Fall sei aus mysteriösen Gründen vorsätzlich nie gründlich untersucht worden. Während einer Senatsrede Longs, die er zwei Monate vor seiner Ermordung hielt, habe er auch ein Gespräch wiedergegeben, das durch ein verstecktes Mikrophon aufgenommen wurde. Einer seiner politischen Feinde erklärte darin, er „hege nicht die geringsten Zweifel, daß Roosevelt jeden begnadigen würde, der Long tötet". Die Verfasser der Artikel behaupten weiter, daß genaue Personalien des Mörders in den Redaktionsstuben Washingtons bekannt waren, achtzehn Minuten bevor sie am Tatort in Louisiana festgestellt werden konnten.

„Gegen jeden Angriff gewappnet"

Von Memel bis Pantelleria

Der deutsche Außenminister von Ribbentrop hat kürzlich in einer Erklärung gesagt: „Deutschland und Italien sind gegen jeden Angriff gewappnet und unbesiegbar". Dieser Satz darf keineswegs als eine Großsprecherei gewertet werden, sondern er ist eine Feststellung von Tatsachen. Die Wehrkraft der Achse wird am deutlichsten, wenn man einen Atlas vornimmt und nun feststellen kann, daß die militärischen Ausstrahlungen der Achse von Memel im Norden bis zu der starkbefestigten Insel Pantelleria südlich von Sizilien reichen. Der in Ausbau befindliche Militärpakt wird die Schlagkraft der Achsenmächte noch weiter verstärken, denn wenn beide Länder in der Organisation ihrer Wehrmacht schon für sich eine Einheitlichkeit zur Steigerung der Aktionskraft geschaffen haben, so wird die Einheitlichkeit des Handelns auch in dem neuen Militärpakt ihren Ausdruck finden. Die Einkreisungsmächte dürfen überzeugt sein, daß in einem Ernstfalle die Achse nicht jene Kämpfe um die Einheitlichkeit des Oberbefehls auszukämpfen braucht, wie das z. B. im Lager der Entente während des Weltkrieges der Fall war.

Darüber besteht wohl heute kein Zweifel mehr, daß Deutschland über die stärkste Armee und die stärkste Luftwaffe in Europa verfügt. In dieser Hinsicht ist also vorgesorgt; und wer noch glaubt, die militärische Bereitschaft Deutschlands anzweifeln zu können, der würde im Ernstfall sein blaues Wunder erleben. Es ist hier in sechs Jahren unter Anspannung aller Kräfte ein Werk vollbracht worden, daß in seiner Art einzig in der Weltgeschichte dasteht. So sehr die Arbeit der Offiziere und Unteroffiziere alles Lobes würdig ist, so darf doch nicht vergessen werden, daß die deutsche Aufrüstung erst möglich wurde durch die Leistung des deutschen Arbeiters, der den großen Gedanken der Wiedererstarkung Deutschlands freudig zur Tat hat werden lassen.

Nunmehr wird am heutigen Montag Generaloberst von Brauchitsch die Reichsleiter und Gauleiter in Saarbrücken empfangen, um mit ihnen eine Reise zur Besichtigung der deutschen Westbefestigungen anzutreten. Zur Wehrkraft Deutschlands gehört auch dieses gigantische Werk des Westwalls, dessen Entstehung der Initiative des Führers zu danken ist und das durch den Arbeitswillen hunderttausender deutscher Arbeiter ausgeführt wurde. Wenn auch am 1. Oktober vorigen Jahres der Westwall bereits in einer Weise fertiggestellt war, daß ein Durchbruch für jedes Heer unmöglich ist, so ist die Arbeit des vergangenen Monats dazu benutzt worden, um den Ausbau so vorzunehmen, daß ein Durchbruchsversuch schon von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Nach allen Kriegserfahrungen ist diese Befestigungszone die Festungsform der Zukunft. Nach dem Willen des Führers ist in mehreren Linien eine Verteidigungszone entstanden, in der jede einzelne Linie für sich jedem Angreifer halt gebietet, die ganze Zone aber auch vom stärksten Angreifer nicht zu durchbrechen ist. Bunker um Bunker, von der einfachsten Bauart bis zum schwersten Festungswerk, entstand. Stände für Maschinengewehre, Panzerabwehrkanonen und Artillerie wurden durch feldmäßige Anlagen der Truppe ergänzt. Hunderte von Kabelgräben durchschneiden heute das Gelände. Drahthindernisse schützen die Anlagen an der ganzen Front; Höckerhindernisse, Wassergräben und Steilabfälle machen jeden Kampfwagenangriff unmöglich. Durch Minenfelder sind weite Gelände ungangbar gemacht worden. Ganze Berge wurden versetzt und ganze Wälder niedergelegt, um freies Schußfeld zu erhalten. Das ganze Gelände bekam ein anderes Gesicht, strotzend von Stahl und Beton, schon rein äußerlich furchterregend und abwehrend. Die großen Werke sind das letzte und beste, was zur Zeit auf diesem Gebiet geleistet werden konnte. Wer einmal einen Rundgang durch ein solches Werk gemacht hat, der weiß, wie hier alle überhaupt nur auftretenden Möglichkeiten für Angriff und Verteidigung in Rechnung gestellt sind. Hier handelt es sich in der Tat um Befestigungswerke, die unüberwindlich und uneinnehmbar sind. Wenn man die Länge der Front, ihre verschiedenartige Bodengestaltung und die vielgestaltigen Waffen, die in einer Abwehrfront vorhanden sein müssen, berücksichtigt, dann rundet sich auch das Bild von der Größe dieser rein militärischen Arbeit. Wenn es im Oktober noch nicht möglich war, Saarbrücken und Aachen in diese Linien einzubeziehen, so ist durch Führerbefehl auch dieser Mangel inzwischen behoben worden und es gibt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193905158/fragment/page=0001

keine deutsche Stadt mehr, die nicht durch den Westwall geschützt ist.

Auch Italien hat durch die Ereignisse der letzten Wochen seine militärische Wehrkraft außerordentlich steigern können. Die italienischen Befestigungen auf Mittelmeerinseln, wie Pantelleria, werden bei einem Ernstfall von ungeahnter Bedeutung sein. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß Italien nun nicht mehr in seiner Stiefelgestalt seine Küste an allen Seiten verteidigen muß. Durch die Inbesitznahme von Albanien ist die Sperrung der Straße von Otranto für jeden Gegner im Kriegsfall sofort möglich. Dadurch wird die Adria als Kriegsgebiet ausgeschaltet und das bedeutet eine sehr wesentliche Verbesserung der Lage Italiens.

Für die Achsenmächte ist aber nicht letztlich entscheidend die Addition der Truppenzahlen, obgleich auch in dieser Hinsicht nicht die geringsten Sorgen gehegt zu werden brauchen. Entscheidend ist vielmehr der Geist der Truppen. Die deutschen und italienischen Soldaten wissen, daß dieser Kampf Weltenschicksal bedeutet und daß er um alles geht. Die deutschen und italienischen Soldaten sind gefestigt durch eine Weltanschauung, die den Willen zum Siege und damit den Sieg gewährleistet. Wenn die Demokraten und alle diejenigen, die sich an der Einkreisung beteiligen, glauben, einen Krieg vom Zaun brechen zu können, so tun sie das auf ihre Verantwortung hin. Die Wehrkraft der Achse ist gedacht als konstruktives Friedenselement, sie wird sich aber furchtbar gegen jeden Angreifer auswirken. Walter Steding.

Göring wieder in Berlin

Berlin, 15. Mai.

Generalfeldmarschall Göring beendete am Freitagabend seine Mittelmeerfahrt und trat von Livorno aus mit einem Sonderzug die Heimreise nach Berlin an, wo er inzwischen wieder eintraf.

„Herberge der Gerechtigkeit"

Feierliche Eröffnung des Hauses des Deutschen Rechtes

München, 15. Mai.

Mit einer erhebenden Feierstunde wurde am Sonnabend, 11 Uhr, der erste Bauteil des Hauses des deutschen Rechtes durch den Präsidenten der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Reichsleiter Dr. Frank, seiner Bestimmung übergeben. Dabei kündigte Dr. Frank die Schaffung eines Deutschen Volksgesetzbuches an. Nach kurzen Begrüßungsworten Dr. Franks hieß der Gauleiter des Traditionsgaues, Staatsminister Adolf Wagner, die zahlreichen Gäste aus dem In- und Ausland willkommen. Nach weiteren Ansprachen und den Glückwünschen der Vertreter des ausländischen Rechtslebens zur Vollendung des ersten Bauteiles des Hauses führte Reichsminister Dr. Frank die Gäste durch das neue Gebäude, das sich schon jetzt als eines der schönsten Bauwerke des Dritten Reiches zeigt. In der Rede, die Reichsminister Dr. Frank dann hielt, ging er u. a. auf die großen Aufgaben ein, die der Akademie zunächst gestellt sind. Er verkündete die auf rein nationalsozialistischer Grundlage vorzunehmende Neugestaltung des volksgenössischen Rechtslebens in Deutschland. Dieser bisher unter dem Begriff des sogenannten Bürgerlichen Rechts das Gemeinschaftsleben des Volkes regelnde Gesetzgebungsbereich soll in diesem Hause eine Kodifizierung in der Gestalt eines Deutschen Volksgesetzbuches finden. Dieses nationalsozialistische Deutsche Volksgesetzbuch muß, so führte er aus, in allgemein verständlicher rechtsklarer Weise die Grundgesetze enthalten, die das nationalsozialistische Reich für das Gemeinschaftsleben in unserer Volksgemeinschaft aufstellt. Reichsminister Dr. Frank bezeichnete das neue Haus als eine „Herberge der Gerechtigkeit" und erklärte den Bauteil I des Hauses des Deutschen Rechtes für eröffnet. Aus Anlaß der Einweihung richtete der Reichsminister an den Führer ein Telegramm, auf das dieser mit den besten Wünschen für die weitere Arbeit der Akademie für Deutsches Recht antwortete. Auf der kolonialrechtlichen Tagung der Akademie, der der Kabinettschef des Ministerium für Italienisch-Ostafrika beiwohnte, sprach des weiteren Reichsstatthalter Ritter von Epp.

Zum Abschluß des Generalappells der deutschen Beamten in Frankfurt a. M. sprachen am Sonnabend der Leiter des Hauptschulungsamtes, stellvertretender Gauleiter Friedrich Schmidt und Reichsbeamtenführer Hermann Neef. Am Sonntag schloß sich eine Besichtigungsfahrt durch die Gaue Hessen-Nassau und Koblenz-Trier an, die mit einer Feierstunde am Deutschen Eck ausklang.

Mussolinis Warnung an die Westmächte

„Wir werden mit Deutschland marschieren, um Europa den Frieden der Gerechtigkeit zu geben"

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

h. **Turin**, 15. Mai.

Turin hat gestern einen der großen Tage seiner Geschichte erlebt: seit sieben Jahren war der Duce zum ersten Male wieder in der Hauptstadt Piemonts am Fuße der Alpen in nächster Nähe der Grenzen, die Italien von Frankreich trennen. Zugleich begann Mussolini eine einwöchige Inspektionsreise durch die Grenzprovinz, von der aus die Einigung Italiens ausgegangen ist und die jahrhundertelang gegen Frankreich gekämpft hat.

Man sagt den Piemontesen im allgemeinen einen verschlossenen, zu enthusiastischen Ausbrüchen wenig geneigten Charakter nach. Aber der unbeschreibliche Jubel, der dem Duce gestern in Turin entgegenbrandete, die stürmischen Freudenszenen, die sich allenthalben abspielten, machen den Beobachter geneigt, diese Charakterisierung für falsch zu halten. Wenn man die spontane Freude beobachtete, mit der die Massen „Hitler! Hitler" riefen, als die Ortsgruppe Turin der AO. der NSDAP. in Uniform mit ihrer Fahne neben der Tribüne Mussolinis Aufstellung nahm oder mit der sie General Franco zujubelte, als eine spanische Abordnung, an roten Baskenmützen kenntlich, erschien, wenn man den heißen Eifer und den Ingrimm beobachtete, mit dem Sprechchöre sich zuriefen: „Was macht Frankreich?" — „Es kelt uns an!" und mit dem sie die an Frankreichs Adresse gerichteten Lieder sang, in denen sie Tunis forderten, wenn man die Zwischenrufe, das minutenlange heftige Pfeifkonzert mitanhörte, mit denen sie die Erwähnung Frankreichs in der Rede Mussolinis begleiteten — dann muß man zugeben, daß auch das südliche Neapel oder Palermo dem Duce nicht heißblütiger hätte zujubeln, seiner Rede nicht leidenschaftlicher hätte folgen können.

Als Kanonenschüsse das Eintreffen Mussolinis in Turin verkündeten, brach ein ohrenbetäubender Jubel los; als dann aber der Duce in Begleitung von Starace und Alfieri auf der Tribüne erschien, brandete ein einziger ungeheurer Schrei gegen den Himmel. Nur mühsam vermochte sich der Generalsekretär Starace Gehör zu verschaffen und den „Gruß für den Begründer des Impero" zu befehlen. Mussolini hielt dann eine Ansprache, die im wesentlichen ein großes Zwiegespräch zwischen dem italienischen Volk und dem Duce war, auf dessen aktuelle Fragen die Menge jeweils spontan antwortete:

„Kameraden, erinnert ihr euch der letzten Worte meiner Rede, die ich vor sieben Jahren an euch richtete?" Laute Zurufe: „Ja!" „Erinnert ihr euch an die Losung, die ich euch und ganz Italien damals gegeben habe?" „Ja." „An die Losung, unseren Weg weiter zu gehen, aufzubauen und, wenn nötig, zu kämpfen und zu siegen? Die Zusammenfassung der verflossenen sieben Jahre lautet: Eroberung des Imperiums, Vereinigung des Königreiches Albanien mit dem Königreich von Italien, Steigerung unserer Machtstellung auf allen Gebieten. (Stürmische Duce-Rufe.)

Frieden oder Krieg?

Während ich zu euch spreche, stellen sich Millionen von Menschen und vielleicht Hunderte von Millionen von Menschen in allen Erdteilen, hin und her geworfen zwischen Optimismus und Pessimismus, die Frage: Gehen wir dem Frieden oder gehen wir dem Krieg entgegen? Eine schwerwiegende Frage für alle, aber im besonderen für jene, die zum gegebenen Augenblick die Verantwortung der Entscheidung auf sich nehmen müssen. Ich antworte auf diese Frage, indem ich nach einer objektiven und kaltblütigen Prüfung der Lage erkläre, daß es zur Zeit in Europa keine so weitragende und keine so akuten Fragen gibt, die einen Krieg in Europa rechtfertigen würden (lauter Beifall), der zwangsläufig zu einem Weltbrand auswachsen müßte.

Es gibt allerdings in der europäischen Politik Knotenpunkte, aber zu ihrer Lösung ist es vielleicht nicht nötig, zum Schwert zu greifen. Sie müssen jedoch gelöst werden. (Zurufe: Ja, ja!) **da zuweilen einer langen Unsicherheit eine harte Wirklichkeit vorzuziehen ist. Das ist nicht nur die Ansicht Italiens, sondern auch die Deutschlands und dementsprechend der Achse, (stürmischer Beifall und langanhaltende Rufe: Hitler, Hitler, Hitler) jener Achse, die nachdem sie für viele Jahre eine Parallelaktion der beiden Regime und der beiden Revolutionen darstellte, nunmehr durch den Pakt von Mailand und durch ein Militärbündnis, das noch in diesem Monat in Berlin unterzeichnet werden wird, eine unlösbare Gemeinschaft der beiden Völker werden wird.**

Jene, die jeden Morgen vielleicht verkehrt durch das Fernglas nach möglichen Rissen und Bruchstellen der Achse Ausschau halten, sind jetzt bestürzt und gedemütigt. Niemand möge unnütze und überholte Illusionen hegen, und niemand möge sich weiterhin falschen Schlußfolgerungen überlassen. Die Doktrin des Faschismus ist klar, und sein Wille ist ebenso klar und unbeugsam wie bisher und mehr noch als bisher: wir werden mit Deutschland marschieren, um Europa den Frieden der Gerechtigkeit zu geben, den alle Völker aus tiefstem Herzen wünschen.

Man muß sich aber fragen, ob dem aufrichtigen Friedenswillen der totalitären Staaten ein ebenso aufrichtiger Friedenswillen der „Demokratien" entspricht. (Stürmische Rufe: „Nein, nein, nein!") Ihr habt damit bereits die Antwort gegeben. Ich selbst beschränke mich darauf zu erklären, daß man nach der heutigen Sachlage zu Zweifeln berechtigt ist. Die geographische Karte von drei Kontinenten hat sich in der letzten Zeit geändert. Dazu muß man jedoch feststellen, daß weder Japan noch Deutschland noch Italien der Souveränität der großen Demokratien auch nur einen einzigen Quadratmeter und einen einzigen Bewohner entzogen haben. Wie aber ist dann ihre Wut zu erklären? Wollen sie uns etwa glauben machen, daß sie nur aus moralischem Gewissensdrang handeln? Wissen wir nicht etwa ganz genau, mit welchen Methoden sie ihre Imperien aufgerichtet haben und mit welchen Methoden sie sie heute noch behaupten? Es kann sich also nicht um territoriale Fragen, sondern um etwas ganz anderes handeln:

In Versailles wurde ein System aufgerichtet, dessen Pfeilsen dauernd gegen Deutschland und Italien gerichtet sind. Dieses System ist unwiderruflich zusammengebrochen. Jetzt sucht man nach der Möglichkeit, dieses System zu ersetzen durch mehr oder weniger erwünschte oder mehr oder weniger mehrseitige Garantien.

Ein Block von 150 Millionen Menschen

Daß diese großen Demokratien nicht aufrichtig der Sache des Friedens dienen wollen, beweist unzweifelhaft der Umstand, daß sie bereits mit dem weißen Krieg, d. h. mit dem Wirtschaftskrieg begonnen haben. Sie täuschen sich, wenn sie glauben, uns schwächen zu können. Die Kriege werden nicht mit dem Gold allein gewonnen. Viel wichtiger als das Gold ist der Wille und noch wichtiger der Mut. Ein gewaltiger Block von 150 Millionen Menschen, der in raschem Zunehmen begriffen ist, der vom Baltikum bis hinunter zum Indischen Ozean reicht, läßt sich nicht so leicht angreifen. Jeder Angriff wird unmöglich sein. Jeder Angriff wird mit den größten Entschlossenheit zurückgeschlagen. Und dann wird mit dem System der Pfeile auch das System der Garantien zusammenbrechen.

Das mußte ich euch heute sagen, Kameraden, da es nicht Stil des Faschismus ist, übertriebene Hoffnungen und trügerische Illusionen zu nähren. Ein starkes Volk wie das italienische will den Tatsachen und der Wahrheit in die Augen schauen. Deshalb wird euch nun auch klar, warum wir uns immer stärker rüsten; um in der Lage zu sein, unseren Frieden zu schützen und jeden Angriff, mit dem er bedroht wird, zurückzuweisen.

Kameraden! Was auch geschehen mag: Ich erkläre euch mit der absoluten Sicherheit, daß alle unsere Ziele erreicht werden."

Die Rede Mussolinis ist in ganz Italien mit der gleichen Begeisterung aufgenommen worden, die dem Duce in Turin von Hunderttausenden unmittelbar entgegenbrauste. In allen Städten waren Lautsprecher aufgestellt, um die sich das Volk scharte, um den Worten des Duce zu lauschen.

Den ersten Tag des Turiner Aufenthalts Mussolinis schloß eine großartige Dopolavoro-Kundgebung in dem gewaltigen Mussolini-Stadion ab.

Klares Bekenntnis zur Achse

Die Antwort Mussolinis an die Kriegstreiber

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 15. Mai.

Mitten hinein in das schrille Konzert der Einkreisungsdirigenten und ihres kleinen, aber um so lauteren Orchesters dröhnte aus Turin die eherne Stimme der Vernunft und der Wahrheit. Die Rede Mussolinis hat in jeder Beziehung klärend gewirkt. In Ueberblick und Ausblick klare Sicht zu schaffen, ist überhaupt Ergebnis und Folge der Reden Adolf Hitlers und des Duce, die auf diese Weise eine europäische, ja, eine weltpolitische Notwendigkeit sind. Was würde aus Europa werden, ja, wäre schon aus ihm geworden, wenn nicht der Weitblick und der Mut dieser beiden Männer über sein Geschick wachten und die Macht ihrer Völker ihm Halt und Richtung wiesen! Es ist in der Tat so, und das ist die vielleicht einzige reale Auswirkung der derzeitigen Politik der demokratischen Staaten, daß mit jedem Unternehmen, mit jedem „neuen Plan" dieser Mächte die große europäische Aufgabe des Führers und des Duce erschwert wird.

Mussolini hat schonungslos die Hintergründe jener politischen Bestrebungen aufgedeckt, die sich unter dem Begriff der Einkreisung zusammenzufassen lassen. Das Versailler System, dessen Sinn und Ziel die ständige Unterwerfung Deutschlands und Italiens, die Knebelung des Lebenswillens zweier zukunftsfreudiger und zukunftsträchtiger Völker war, ist an der Kraft der beiden Völker zuschanden geworden. Dieses System in anderer Form wiederaufzurichten, ist das eigentliche Ziel der von England geleiteten Einkreisungspolitik gegen die Achse. Die Demokratien suchen aus rein machtpolitischen Gelüsten ein Zwangssystem, nur unter dem Wechsel der Formen, zu erhalten, das an seiner eigenen Unnatur zugrunde ging. Dieses Unternehmen ohne politische und historische Rechtfertigung, die Mittel der Lüge, der Hetze und der Kriegstreiberei, die zu seiner Durchführung verwendet werden, werfen die Völker Europas in Furcht und Verzweiflung und rufen aus bangen Herzen die Frage hervor: Gehen wir dem Frieden oder gehen wir dem Krieg entgegen?

Mussolini hat auch auf diese Frage eine Antwort gegeben, nicht mit billigem Trost, nicht mit leichtfertigem Optimismus, sondern mit Verantwortungsfreudigkeit und mit jener Kraft, Verantwortung zu tragen, die den Demokratien längst versiegte. Seine Antwort hat von neuem offenbart, daß die zeugenden und formenden Kräfte dieses Zeitalters allein die Kräfte sind, die in der Achse ihr Symbol und die Repräsentanten ihrer Macht erhalten haben. Diese Kräfte sind das Schicksal des neuen Europa. Wer sich ihnen mutwillig entgegenstellt, wer hartnäckig die Verwirklichung des Rechts, das allein dem Frieden Dauer zu geben vermag, mit altem Unrecht zu hindern sucht, wer im Europa der Achse noch glaubt, mit der Pistole drohen zu können, beschwört Gefahren herauf, aber: „Jeder Angriff wird unmöglich sein!" Das „klare und unbeugsame" Bekenntnis Mussolinis zur Achse ist im Grunde die deutlichste Antwort auf die Frage nach Krieg oder Frieden. In dieser Antwort liegt Ruhe und Festigkeit und auch die größte Sicherheit, die für den Frieden Europas sich geben läßt.

Die Stärke der deutsch-italienischen Gemeinschaft und Gemeinsamkeit ist durch den Mailänder Pakt, der noch in diesem Monat, wie der Duce ankündigte, unterzeichnet wird, noch einmal unterstrichen worden, so nachdrücklich und unbedingt, wie es nur immer geschehen konnte. Deutschland und Italien marschieren zusammen. In diesem stolzen Bekenntnis, in dem die Rede des Duce gipfelte, vereinen sich das italienische und das deutsche Volk.

Das Oberkommando des Heeres hat für Hochgebirgstruppen ein Edelweißabzeichen eingeführt. Es wird gestanzt an der Schirmmütze und der Bergmütze getragen, gewebt am Aermel der Feldbluse, des Waffenrocks und des Mantels.

Feierliche Eröffnung der Reichsmusiktage

Anstelle des Streites um die Kunstrichtungen der ewige Wettstreit um die beste Leistung

Mit einer Feierstunde wurden am Sonntagvormittag im Kaisersaal der städtischen Tonhalle zu Düsseldorf die Reichsmusiktage 1939, die unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels stehen, eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache dankte der Oberbürgermeister Dr. Dr. Otto dem Reichsminister dafür, daß er Düsseldorf abermals zum Ort der Reichsmusiktage 1939 bestimmt hat. Er begrüßte dann Staatssekretär Hanke, weiter den Generalintendanten Dr. Drewes, die Komponisten Dr. Richard Strauß und Professor Dr. h. c. Graener, den Landeskulturwalter Brouwers, die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Behörden und der Wehrmacht sowie die Mitglieder der Musikorganisationen.

Von den Teilnehmern an der Eröffnungsfeier herzlich begrüßt, nahm hierauf Staatssekretär Hanke das Wort zu der Eröffnungsansprache. Er umriß den Sinn der Reichsmusiktage, die nicht Angelegenheit eines in der Zahl beschränkten Kreises rein fachlich Interessierter sind, sondern die wie alles, was im nationalsozialistischen Deutschland getan wird, auf breiteste Basis gestellt erscheinen. Auch auf dem Gebiet der Musik hat der Grundsatz Geltung erhalten, daß sie in der Breite und Tiefe des Volkes wurzelt. An Stelle des Streites der Kunstrichtungen ist der ewige Wettstreit um die beste Leistung getreten. Die heute als selbstverständlich empfundene gemeinsame Hingebung der Volks- und Kunstmusik hat künstlich aufgerichtete Mauern niedergerissen, und durch weitgehende Förderungsmaßnahmen von Staat und Bewegung werden Millionen von Volksgenossen den Werken unserer großen Meister nähergebracht. Daß einen gewichtigen Teil unseres Nationalvermögens die unsterblichen Werke unserer großen Meister ausmachen, wird immer mehr Erkenntnis des ganzen Volkes, und daß dieser Hort für alle Zeiten in unserem Volke gewahrt, gepflegt und geborgen bleibt, dafür zu sorgen ist unsere Aufgabe.

Die Pflege deutscher Musik, gleich welcher Art, soll sich deshalb nicht auf einzelne Kunstzentren beschränken und sich nicht in rein artistischen Leistungen erschöpfen. Sie soll Sache des ganzen Volkes sein. Die Musikliebe des Deutschen findet ihren sichtbaren Ausdruck in der großen Zahl derer, die sich als Laien laufend mit der Pflege der Musik beschäftigen. Ueber 20 000 Männerchöre mit fast 800 000 singenden Mitgliedern, 3700 gemischte Chöre mit 140 000 Mitgliedern, 12 000 Laienkapellen, Werkschar- und Werkkapellen sind organisatorisch erfaßt und werden in ihrer Arbeit betreut. Das gibt den breiten Boden für musikalische Höchstleistungen, die die Geltung der deutschen Musik in der ganzen Welt begründet und weiter erhöht.

Staatssekretär Hanke wies dann in seinen weiteren Ausführungen darauf hin, daß alle im deutschen Musikleben Schaffenden einer klaren und festen organisatorischen Gliederung für ihr gesundes Wachsen bedürfen. „Heute wissen wir, daß durch die bestehenden Organisationen und Bestrebungen des nationalsozialistischen Staates auch die Sache der Laien- und Berufsmusiker sichtbar gefördert wird. Genies können durch Organisationen nicht geweckt werden, aber wir haben die berechtigte Hoffnung, daß durch unsere Bestrebungen noch kein Genius verhindert wurde, sich als solcher zu offenbaren. Der Zusammenfassung aller schöpferischen Kräfte und der Beseitigung der früheren Zersplitterung des deutschen Musiklebens werden die Erfolge auch nicht versagt bleiben. Abbild und Symbol der Totalität des deutschen Musiklebens in seiner Vielgestaltigkeit sind die Reichsmusiktage als neuer Typ des Musikfestes im nationalsozialistischen Staat. — In diesem Sinne erklärte Staatssekretär Hanke die Reichsmusiktage 1939 für eröffnet.

Von der Martin-Luther-Universität. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat im Namen des Führers den Dr. phil. Karl Jordan unter Berufung in das Beamtenverhältnis zum Dozenten ernannt und ihm die Lehrbefugnis für das Fach der mittleren und neueren Geschichte in Verbindung mit den geschichtlichen Hilfswissenschaften in der Philosophischen Fakultät der Universität Halle verliehen.

Ausklang des Hallischen Studententages

Der Tag der Kameradschaften

Der Sonntag gab als „Tag der Kameradschaften" mit seinem gelungenen Verlauf dem „Hallischen Studententag 1939" einen rechten und würdigen Abschluß. Zu einer erhebenden Kundgebung wurde insbesondere die studentische Morgenfeier im Hofe der Moritzburg, bei der die Verpflichtung der ersten Semester vorgenommen wurde.

Der Burghof bot zu dieser Stunde — der Beginn war auf 10 Uhr festgesetzt — ein frohes und festliches Bild. Leuchtend flatterten die Fahnen des Reiches an hohen Masten im Morgenwind, und hell lag die Sonne auf dem grauen Gemäuer der alten Burg. Unter den Fahnen waren die jungen Studenten der ersten Semester im weiten Halbkreis angetreten, und zahlreiche Volksgenossen wohnten der Feier bei, zu der als Ehrengast auch stellvertretender Gauleiter Tesche erschienen war. In Musik und Wort kündete die Feierstunde dann vom Wollen und Streben, aber vor allem auch von der begeisterungsfreudigen Hingabe der neuen studentischen Jugend im Geist des Nationalsozialismus. Mitglieder des mitteldeutschen Landesorchesters gaben der Veranstaltung mit dem von Fritz Werner komponierten Satz für Blasinstrumente „Feierlich schreiten" einen Auftakt von gemessener Schönheit. Die Gedichte „Geheimnisse" von Hans Carossa und „Der Jugend" von Hans Schwarz, vorgetragen von einem Studenten, sprachen vom Heiligtum selbstloser Dienstbereitschaft und Opfermütigkeit. Dann sang die Mannschaft „Und die Morgenfrühe ist unsere Zeit". Nach den Worten Nietzsches „Vom handelnden Menschen" wurden die „Gesetze des deutschen Studenten" verlesen. Auf diese nationalsozialistischen Ehrengesetze verpflichtete nun der Gaustudentenführer Halle-Merseburg, Dr. Alfred Detering, die Kameraden der ersten Semester. Hölderlins erhabener „Gesang des Deutschen" folgte. Nach dem „Dritten Satz aus der Musik für Bläser, Werk 44" von Karl Schäfer erklang das Zwiegespräch aus dem Katechismus der Deutschen von Heinrich von Kleist „Von der Liebe zum Vaterland und von der Wiederherstellung Deutschlands". Die Morgenfeier wurde sodann mit dem gemeinsamen Schlußgesang „Deutschland, heiliges Wort" beendet.

Eine Stunde später fand im Auditorium maximum eine Arbeitstagung der Kameradschaften statt, bei der bewährte Grenzlandkämpfer aus eigener, reicher Erfahrung heraus vom Volkstumskampf im Osten berichteten. Nachdem Gaustudentenführer Dr. Detering die beiden Redner des Tages, Studienrat Noack, Halle, und Kreisleiter Scholz, Annaberg O.-S., sowie den Rektor der Martin-Luther-Universität, Prof. Dr. Teigelt, begrüßt hatte, begann Studienrat Noack seine höchst lebendigen und eindringlichen Ausführungen, in denen er eine lange und ausgedehnte Grenzlanderfahrung verwertete. Der Redner erinnerte eingangs an die verhängnisvollen Beschehnisse, die sich nach Kriegsende in den deutschen Grenzländern im Osten abspielten und die dem Reich so schwere Einbuße an Boden und Menschen brachten. Studienrat Noack wandte sich hierauf aktuellen Fragen der Grenzlandpolitik zu und setzte sich in diesem Zusammenhang auch mit den maßlosen Forderungen auseinander, wie sie letzthin in polnischen Zeitungen laut geworden sind. Rund eine Million deutscher Soldaten, so etwa schloß der Vortragende, liegen im Osten als ein heiliger deutscher Wall. Wir wollen uns in Treue dieser gefallenen Helden und ihres Vermächtnisses allezeit bewußt sein!

In packenden Worten sprach als zweiter Redner Kreisleiter Scholz, Annaberg O.-S., über den harten und bedeutsamen Volkstumskampf der Oberschlesier. Wenn heute, so unterstrich der Redner dabei, die Polen behaupten, 800 000 ihrer Landsleute lebten in Oberschlesien, so werde die große Volkszählung bald unwiderlegliche Beweise bringen dafür, wie klein der Anteil der Polen an der Gesamtbevölkerung in Wirklichkeit ist! Kreisleiter Scholz wies sodann ein Flugblatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193905158/fragment/page=0002

Die englische Königsreise

Von Dr. Paul Rohrbach

Am Dienstag wird nach achttägiger, durch Nebel und Eisberggefahr stark hinausgezögerter Fahrt die „Empreß of Australia" mit dem englischen Königspaar an Bord auf dem St. Lorenz-Strom vor Quebec ankern. Damit ist die erste der sechs Reisewochen beendet. Es ist das erste Mal, daß von der jahrhundertelang befolgten Sitte abgewichen wird, daß ein englischer König niemals anders zur See fährt, als an Bord eines Kriegsschiffes. Die „Empreß auf Australia", das luxuriöseste Schiff der englischen Handelsmarine, wird von drei Kriegsschiffen begleitet, dem gewaltigen Schlachtkreuzer „Repulse" und den beiden kleineren Kreuzern „Southampton" und „Glasgow". Ursprünglich war die „Repulse" dazu bestimmt, den König und die Königin nach Kanada zu bringen, aber sie hat, nachdem sie dem Königsschiff zwei Tage das Geleit gegeben hatte, mit wehenden Abschiedssignalen ihren Kurs wieder in die heimischen Gewässer zurückgelegt. Die englische Presse begleitet das mit der Wendung, bei der heutigen Weltlage, „beklagenswert, wie sie nun einmal ist", müsse das Reich auf alle Fälle seine volle Verteidigungsbereitschaft behalten; ein Schiff von der Gefechtskraft der „Repulse" sei im gegenwärtigen Augenblick im Verbande der englischen Schlachtflotte nicht zu entbehren!

Vielleicht soll das mehr eine „moralische" Demonstration sein, als eine Folge wirklicher militärischer Erwägungen. Der Eindruck in England ist jedenfalls stark, vermutlich stärker als im Auslande. „Southampton" und „Glasgow" setzen übrigens das Geleit bis Amerika fort. Soweit geht die Markierung der Sorge nicht, um auch diese beiden Kriegsschiffe zurückzubehalten. Vor der Einschiffung wurden nach alter Sitte dem König die Schlüssel der Festung Portsmouth überreicht, des Hafens, in dem die Reise begann. Das letzte Mal geschah es, als die Königin Victoria 1890 Portsmouth besuchte. Die Ozeanfahrt war in den ersten Tage von so starkem Nebel behindert, daß die Schiffe nur mit halber Kraft, 12 Seemeilen stündlich, fahren konnten. Die letzten 24 Stunden der Fahrt führten durch den St.-Lorenz-Golf und den meeresähnlich geweiteten Unterlauf des St.-Lorenz-Stromes. An der Grenze der Ozeanschiffahrt auf dem Fluß liegt Quebec. Unter-Kanada, das Lorenz-Land, ist nicht von englischen, sondern von französischen Kolonisten bewohnt, den Nachkommen jener 30 000 Franzosen, die Kanada zählte, als es 1763 im Frieden von Versailles von Frankreich an England abgetreten werden mußte. „Was liegt an den paar Quadratmeilen Eis und Schnee!" sagte Ludwig XV., als er den Frieden unterzeichnete. Heute wohnen im kanadischen Dominium fast drei Millionen Franco-Kanadier, katholisch-kirchliche, äußerst konservative Menschen, die wenig Liebe für das „atheistische" einstige Mutterland Frankreich empfinden. Die meisten sind Farmer; ihre Grundstücke liegen als lange, schmale Streifen („Handtücher") auf beiden Seiten des Stromes, und während der nächtlichen Fahrt der „Empreß of Australia" wird auf jeder Farm ein Holzstoß zur Begrüßung des Königspaares brennen — eine endlose Reihe von Freudenfeuern franco-kanadischer Loyalität.

Quebec bietet in seinen alten Stadtteilen noch heute das Bild einer bescheidenen französischen Provinzstadt, mit engen Straßen, querüber gespannten Wäscheleinen, kleinen Giebelhäuschen, viele noch aus Holz, mit französischen Aufschriften über jeder Ladentür. Englisch wird zwar verstanden, aber in den alten Quebecer Bürgerhäusern nicht gesprochen. Als ich vor sieben Jahren Quebec besuchte, fuhr mich mein Kutscher durch die französische Altstadt, zeigte mit Stolz dieses und jenes historische Gebäude, und als wir in die elegante und weiträumige englische Neustadt kamen, zeigte er verächtlich auf eine Reihe von Villen und sagte: „Die da haben ein oder zwei Kinder, wir Franco-Kanadier haben zehn!" Diese kanadischen Franzosen, die noch das Französisch des 18. Jahrhunderts sprechen, besitzen also das, was das europäische Frankreich in allem seinem Reichtum nicht hat!

Das Königspaar wird — eine gewollte historische Reminiszenz — nicht über den modernen Kai an Land gehen, wo die Ozeanschiffe anlegen, sondern in Wolfes Cove, einer kleinen Bucht unter den Höhen des linken Ufers, wo im Jahre 1759 der englische General Wolfe mit seiner Truppe landete, um Quebec den Franzosen zu entreißen. Die Engländer erstiegen nachts das Plateau, auf dem Quebec liegt, und am nächsten Tage fand vor den Wällen der Festung, auf dem Abrahamsfeld, die Schlacht statt, in der beide Führer, Wolfe und der französische General Montcalm, fielen, die Engländer aber den Sieg behielten. Quebec mußte sich ergeben, aber Montclam starb mit einem Dankgebet auf den Lippen, daß er die Kapitulation nicht mehr zu unterschreiben brauche. Auf dem Abrahamsfeld haben beide Feldherrn ein gemeinsames Denkmal in Gestalt eines hohen Obelisken. Vor diesem Monument wird das Königspaar einen Kranz niederlegen. Es mag dabei den Wechsel der Zeitläufte überdenken.

Von Kanada aus wird auch der viertägige Besuch in den Vereinigten Staaten, mit dem Ziel Washington, erfolgen — ein politisches Experiment von etwas ungewissem Ausgang. Einstweilen verspricht man sich davon in England einen starken Auftrieb der amerikanischen Sympathien, aber es gibt auch Amerikaner, die skeptisch genug sind, zu bemerken, die Königsvisite werde England nichts, den Vereinigten Staaten aber vielleicht viel kosten.

Den Höhepunkt in Kanada soll die Enthüllung eines Kriegerdenkmals auf dem Parlamentshügel in der Bundeshauptstadt Ottawa bilden. Die Reise wird fortgesetzt mit der Kanadischen Pazifikbahn, in einem besonders erbauten Zuge von zwölf Waggons in Blau und Silber, durch die Prärien und Weizenfelder von Zentralkanada und durch das romantische Kanadische Felsengebirge bis zum Stillen Ozean. Auf dem Rückwege soll auch St. Johns besucht werden, die Hauptstadt des unglücklichen Neu-Fundland, wo die Hälfte der Bevölkerung, arme Fischer und Kartoffelbauern, chronisch hungert. Eine Kommission hat im vorigen Jahr die Verhältnisse auf Neu-Fundland untersucht und einen trostlosen Bericht erstattet. In Neu-Fundland wird es keine Freudenfeuer geben, aber um so größere Hoffnung, daß dem Königsbesuch eine Hilfe aus dem Elend folgen wird.

Fußball mit Zwischenfällen

Während eines Fußballspiels in Buenos Aires (Argentinien) ereigneten sich am Sonntag schwere Tumulte mit blutigen Zwischenfällen. Die mit einem Schiedsrichterspruch unzufriedenen Zuschauer durchschnitten die Drahtgitter, mit denen in Südamerika wegen der bekannten Spielleidenschaft die Fußballplätze gesäumt sind und strömten auf den Platz. Ein Polizeibeamter feuerte gegen die Tribüne einen Warnungsschuß ab. Aus der Menge wurde mit mehreren Schüssen geantwortet. Die Lage wurde besonders dramatisch, als der größte Teil des Publikums daraufhin panikartig den Ausgängen zudrängte und sie verschlossen fand. Nur mühsam konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Bisher wurden ein Toter und sechs Verletzte festgestellt.

Hände weg vom Steuer!

Wenn man Alkohol getrunken hat

Kürzlich ereignete sich in Berlin ein schwerer Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang. Eine Kraftfahrerin hatte in einem Lokal in vergnügter Gesellschaft reichlich dem Alkohol zugesprochen. Gegen 4 Uhr morgens wollte sie mit ihrem Personenkraftwagen, der vor dem Lokal stand, nach Hause fahren. Die in ihrer Gesellschaft befindlichen Personen verhinderten dies, indem sie ihr den Starterschlüssel abnahmen. Sie fuhr darauf mit einer Autodroschke nach Hause, erschien jedoch nach kurzer Zeit wieder an ihrem Wagen, bestieg ihn und fuhr davon, obwohl ein Bekannter sie auch diesmal vom Fahren abhalten wollte. Sie hatte sich einen zweiten Starterschlüssel aus ihrer Wohnung geholt. Das Unausbleibliche geschah nun. Die Kraftfahrerin raste mit 80 km Stundengeschwindigkeit durch die Straßen; beim Nehmen einer leichten Kurve verlor sie die Gewalt über den Wagen. Er streifte mit hoher Geschwindigkeit zwei vorschriftsmäßig auf der Straße parkende Kraftwagen, wurde zur Seite geschleudert und überschlug sich, die Fahrerin unter sich begrabend, die bald darauf verstarb. Die vorgenommene Blutprobe ergab einen hohen Prozentsatz von Alkohol im Blut der Getöteten.

Aus dem Sachverhalt geht klar hervor, daß die Kraftfahrerin äußerst leichtsinnig gehandelt und ihren Tod selbst verschuldet hat. So bedauerlich der Unfall ist, so ist es nur einem Glücksumstand zu verdanken, daß das Fahrzeug nicht auf besetzte Kraftfahrzeuge aufgefahren ist oder gar Straßenpassanten überfahren hat. Die Folgen eines solchen Unfalles wären unabsehbar gewesen.

Es geht jeden Volksgenossen an, über ein solches Verhalten zu urteilen und zu handeln, wenn solche Volksschädlinge sich nicht den Gesetzen der Volksgemeinschaft einzuordnen bereit sind.

Der Schöpfer des Teddybären †

In Sonneberg, der Stadt schönen Spielzeugs, ist aus den Vereinigten Staaten die Nachricht eingetroffen, daß dort Richard Steiff, der Schöpfer des Teddy-Bären, gestorben ist. Der Name Steiff ist eng verbunden mit der Entwicklung und Weltgeltung des deutschen Spielzeugs. Steiff schuf im Jahre 1903 das erste Modell eines drolligen beweglichen Bären, das auf dem Weltmarkt und besonders in USA. einen ungeheuren Absatz fand, der bisher noch von keinem Spielzeug dieser Art erreicht worden war. Dieses aus Plüsch gefertigte Tier erhielt in den Staaten die Bezeichnung „Teddybär", womit man auf den damaligen Präsidenten Theodor (Teddy) Roosevelt anspielte, der als passionierter Bärenjäger bekannt war. Die Spielwarenstadt Sonneberg und die südthüringische Spielwarenindustrie griffen die Idee Steiffs auf und versandten Millionen dieser Bären in alle Welt. Richard Steiff selbst ging 1923 nach USA. Viel schönes Spielzeug verdankt die Welt der Tatkraft dieses Mannes, der auch den ersten Tretroller herausbrachte. Er war ferner der Schöpfer der Markencharakter und der planmäßigen Werbung für Spielzeug. Richard Steiff war gebürtiger Stuttgarter. Dort lebt noch seine Tante, die sich ebenfalls die Spielwarenherstellung zur Aufgabe gemacht hat.

Der Münchener Polizeipräsident teilt mit, daß in München der 30 Jahre alte Rudolf Ritz anschließend an seine verbüßte Gefängnisstrafe wegen Diebstahls aus Kraftwagen in vorbeugende Polizeihaft genommen und in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert wurde. Ritz ist ein gefährlicher und unverbesserlicher Kraftwagenausplünderer.

Drei Raubmörder hingerichtet

Am 13. Mai 1939 sind der am 6. Dezember 1907 in Gyöngyös (Ungarn) geborene Paul Misi, der am 16. Juli 1912 in Versecz (Jugoslawien) geborene Johann Prunk und der am 8. März 1915 in Repese Janossa (Ungarn) geborene Ernst Fuchs hingerichtet worden, die vom Obersten Gerichtshof in Wien am 4. Januar 1939 wegen räuberischen Totschlags zum Tode verurteilt worden sind. Misi, Prunk und Fuchs haben am 6. Mai 1937 in Salzberg (Niederösterreich) den 57 Jahre alte Leopold Kirschbichler erschlagen und beraubt.

Kindesmörderin zum Tode verurteilt

Das Rostocker Schwurgericht verurteilte die 22 Jahre alte ledige Anna Reuter aus Allershagen bei Rostock wegen Mordes zum Tode und dauerndem Ehrverlust. Sie hatte am 24. Februar d. J. ihrer fünf Monate alten Tochter, die in einem Heim gut untergebracht war, bei vorübergehender Abwesenheit der Schwester aus einer mitgebrachten Flasche Salzsäure zu trinken gegeben, so daß das Kind in der nachfolgenden Nacht trotz aller Hilfe nach grauenvollen Schmerzen erstickte.

Ueberschwemmungen in Württemberg

Zwei Todesopfer

Schwere Regengüsse, die am Sonnabend und Sonntag, durch Gewitterausbrüche verstärkt, über ganz Württemberg niedergingen, riefen starkes Hochwasser hervor. Auch kleinste, noch so harmlos aussehende Dorfbäche traten über die Ufer. Zwei Personen sind bei den Ueberschwemmungen ertrunken; verschiedentlich wurden Gebäude von den andrängenden Wassermassen ernstlich gefährdet.

Internationales Ballon-Wettfliegen

durch Regen gestört

In Zürich wurde am Sonntagnachmittag das Internationale Ballonwettfliegen, zu dem auch drei deutsche Ballone gemeldet hatten, gestartet. Infolge des starken Regens ist der größte Teil der Ballone nicht weit über Zürich hinaus gekommen und mußte landen. Von den deutschen Ballonen liegt noch keine Meldung vor; sie dürften also weiter vorgedrungen sein.

Opfer der Arbeit beigesetzt

Trauerfeier auf Zeche Radbod

In Bockum-Hövel wurden am Freitag die drei auf der Schachtanlage Radbod tödlich verunglückten Knappen zur letzten Ruhe gebettet. An der Trauerfeier nahmen neben dem Oberpräsidenten von Westfalen, Gauleiter Dr. Meyer, viele Vertreter der Partei, des Staates und der Bergbehörden teil. Zahlreiche Fahnen und Wimpel säumten den Zechenplatz, auf dem die Särge mit den gefallenen Helden der Arbeit aufgebahrt waren. Oberpräsident Dr. Meyer sprach den Angehörigen sein herzlichstes Beileid aus. Er betonte, daß Partei und Staat für die Hinterbliebenen und deren Kinder sorgen würden. Das sei nicht nur letzte Dankespflicht, sondern eine stolze Ehre, denn das deutsche Volk wisse, daß wir ohne die Arbeit der Bergmänner nicht bestehen könnten. Auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels wurden den Hinterbliebenen der verunglückten Bergknappen aus den Mitteln der Stiftung „Opfer der Arbeit" zunächst zur Linderung der ersten Not 4000 Mark zur Verfügung gestellt. Am Donnerstag sind zwei weitere Knappen ihren schweren Verletzungen erlegen.

Blinder Passagier im Fernlastwagen

Ein vierjähriger Junge aus Goslar dürfte zu den allerersten gehören, die die neueste Möglichkeit für blinde Passagiere versucht haben, nämlich die Schwarzreise mit dem Fernlastkraftwagen. Jedenfalls entdeckte ein Lastkraftwagenfahrer in Salzgitter im Laderaum seines Wagens plötzlich den kleinen Ausreißer, der auf Befragen erklärte, daß er seine Großmutter, die in Salzgitter wohnt, besuchen wollte. Aus dem Besuch ist nun allerdings nichts geworden, denn der Fahrer nahm den unternehmungslustigen Knaben sofort wieder mit nach Goslar.

Der ungarische Außenminister Graf Csaky hielt Sonntag in Oedenburg, der größten Stadt des westungarischen deutschen Siedlungsgebietes, eine Rede, in der er sich auch mit dem Minderheitenproblem Ungarns befaßte. „Glaubt mir", so sagte Graf Csaky, „es ist für uns Ungarn eine Lebensfrage, daß wir zu einer völligen Harmonie mit allen hier lebenden Nationalitäten gelangen; denn davon hängt es ob, ob es ein ungarisches Reich geben wird, das seine historische Mission im Karpathenbecken erfüllt, oder ob hier bloß das Land Ungarn bleibt." Im Kampf um die Verwirklichung eines gerechten Friedens, deren Bannerträger die Achsenmächte sind, stehe Ungarn, wie Csaky hervorhob, treu zu seinen mächtigen Freunden.

*

Im 77. Lebensjahre verschied in Würzburg SS-Oberführer Generalleutnant a. D. Karl Hoefer, der sich im Weltkriege bei Iwangorod und bei der Erstürmung des Kemmelberges besonders auszeichnete. Hoefer war Träger des Pour le mérite mit Eichenlaub. Nach Kriegsende kam er als Kommandeur der 17. Infanteriedivision zum Grenzschutz gegen Polen. 1920 trat er in den Ruhestand, wurde aber 1921 erneut zur Wahrung des Grenzschutzes nach Oberschlesien gerufen.

*

Anläßlich des 4. Reichsführer- und Reichsführerinnenlagers der HJ. und des BDM. sprachen der Oberbürgermeister der Stadt Braunschweig, Dr. Hesse, Ministerpräsident Klagges und Baldur von Schirach zu den Jugendlichen. Das Lager ist Montag vormittag durch den Reichsjugendführer eröffnet worden.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl; verantwortlich für Politik: Eugen Hartmann (verreist) i. V. Dr. Karl Gehnich; für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Schrifttum: Rudolf Micksch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spretke, Halle. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendungen unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 4/1939: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Ein wichtiger Vorzug:
Chlorodont
schont den Zahnschmelz!

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Fahrrad-Bereifungen kauf bei Gummi-Bieder

vor, das von polnischer Seite aus in Millionenauflage verbreitet worden ist und in dem auf raffinierter propagandistischer Weise versucht wird, die Zählung im polnischen Interesse auszudeuten. Aus den Worten des Kreisleiters ging ebenso wie aus den seines Vorredners klar hervor, welch hohe Kraftentfaltung der Volkstumskampf in deutschen Grenzlanden durch den Nationalsozialismus erfahren konnte.

Nachdem die Kameradschaften mit den Alten Herren sich zum gemeinsamen Mittagessen auf ihren Häusern zusammengefunden hatten, fanden am Nachmittag Arbeitsbesprechungen der Altherrenschaftsführer mit den Kameradschaftsführern auf den einzelnen Häusern statt. Ein festlicher Tanzabend in sämtlichen Räumen des „Stadtschützenhauses" beschloß dann den Sonntag und damit den „Hallischen Studententag 1939".

Entstehung und Betrachtung eines Kunstwerkes

Vortrag im Hallischen Kunstverein

Aus Anlaß der Ausstellung von Gemälden des Kunstmalers Karl Truppe hier im Roten Turm hatte der Hallische Kunstverein den Künstler zu einem Vortrag über „Entstehung und Betrachtung eines Kunstwerkes" gebeten, der in der Ausstellung am Sonntagvormittag vor einem zahlreich erschienenen Publikum stattfand. Der Künstler sprach zunächst über die Entstehung eines Kunstwerkes und gab dazu drei Hauptgesichtspunkte. Zuerst erläuterte er das „Thema", also das Objekt, das sich der Künstler wählt, was er jeweils vor allem unter dem Gesichtspunkt des Malerischen tue. Das Malerische definierte er als das „Abwechslungsvolle". Der geschliffene glatte Saphir z. B. sei nicht abwechslungsvoll und deshalb auch nicht malerisch wie ein Opal oder das Katzenauge. Ihn, dem als Künstler das Stilleben sehr am Herzen liege, reize gerade bei ganz schlichten und einfachen Dingen, wie es z. B. Pilze, Fische oder ähnliches sind, die abwechslungsreiche, malerische Oberfläche. Das Thema wählte sich der Künstler der letzten Zeiten meist selbst, heute geschähe es erst wieder, wie in den Zeiten der alten Meister, daß dem Künstler ein Thema gestellt, ein Auftrag erteilt werde, was besonders zu begrüßen sei. Hierbei komme es aber wesentlich auf die „Inspiration" an. An klaren Beispielen wies Truppe nach, was Inspiration sei und was sie für das Kunstwerk bedeutet. Als nächsten Punkt behandelte er die „Technik", die rein manuelle (handwerkliche) Fertigkeit und die Technik der Farben, das Geheimnis ihrer Haltbarkeit und ihres chemischen Verhaltens sowie die Bedeutung des Lackes oder „Firnisses". Waren diese Dinge schon lebendig und aufschlußreich, so führte der zweite Teil „die Betrachtung des Kunstwerkes" zu wesentlichen Erkenntnissen. Auch hier nahm der Vortragende eine Dreiteilung vor. Den Begriff der „Linie" führte er eindrucksvoll an seinem Gemälde „Heilige Familie auf der Flucht" aus, vergleichbar dem Auf und Ab einer Melodielinie. Dann sprach er von der Farbe als einem musikalischen Element, Komplementärfarben als harmonische, aufeinanderfolgende in der Farbskala als chromatische ansprechend. An einigen Bildern wies er auf Lösungen solcher Probleme hin. Zum Schluß sprach er von dem „Ton" als dem poetischen Element, als der Abstufung des Lichtes vom hellsten bis zum dunkelsten Farbklang. Eine kurze Diskussion über Fragen aus dem sehr beteiligten Kreis der Zuhörer beendete die interessanten Ausführungen, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Dannehl.

Aufgaben und Ziele der Deutschen Akademie in München. In der letzten Festsitzung der Deutschen Akademie in München sprach zum ersten Male als ihr Präsident Ministerpräsident Ludwig Siebert über die Aufgaben und Ziele der Akademie. Neben der wissenschaftlichen Forschung, die sich um die Geschichte der deutschen Sprache sowie um die deutsche Geschichte bemüht, steht die Pflege der praktischen Kulturarbeit. Die Akademie legt Wert auf eine enge Verbindung zu Naturwissenschaft, Technik und Wirtschaft. Handbücher, die die Entwicklung der deutschen Technik und Wirtschaft behandeln, sind in Vorbereitung, ebenso wird die Agrarverfassung der deutschen Auslandssiedlungen untersucht. Die Akademie sucht fernerhin kulturelle Beziehungen zu anderen Völkern zu pflegen. So wurden Länderausschüsse gebildet und Auslandslektorate für deutsche Sprache und Kultur eingerichtet.

„Meine Tochter – deine Tochter"

Thaliatheater

Der Herr Baron von Liegnitz ist — so wollen uns die Herren Leo Lenz und Ralph Arthur Roberts im ersten Akt dieses ihres Lustspiels glauben machen — ein gewaltiger Don Juan, ein Frauenkenner par excellence. Eine ganze Schönheitsgalerie hängt in seinem Zimmer, kaum kann er die einzelnen Begleiterinnen seiner Junggesellenpfade, die diese Galerie zeigt, noch auseinanderhalten. Alle seine Erfahrungen aber sollten ihn — so wollen uns die Herren Lenz und Roberts weiter glauben machen — nicht davor bewahren, sich mit der Revuetänzerin Lya de Lovsky zu verloben, einer allzu temperamentvollen Dame, vor der keine Vase sicher ist. Ihr Auftritt hat so einen regelrechten Polterabend zur Folge, worin die Handlung dieses munteren Spieles zur Freude aller Zuschauer gipfelt. Der Herr Baron hat jedoch nicht nur diese scherbenfreudige Verlobte, sondern auch einen wahren Freund, einen Major a. D. und Verwalter eines seiner Güter, und dieser Freund hat eine dem Baron bis dahin unbekannt gebliebene Tochter, die es nicht mit ansehen kann, wie er, der Baron, in sein Unglück rennt. Also geht sie zu ihm und gibt sich als seine Tochter aus, die sie ja immerhin sein könnte, wie der Baron selber zugesteht; außerdem ist in diesem Stück schließlich nichts unmöglich. Natürlich liegt ihr an der Tochterrolle auf die Dauer aber ebensowenig wie dem Baron an der Vaterrolle. Nachdem die Tänzerin aus dem Felde geschlagen ist, gehen beide denn auch die ihnen von Anfang an zugedachte Verbindung ein. Vorher jedoch ergibt sich aus der Situation, in die hier zwei Väter einer Tochter durch eben diese Tochter gebracht werden, eine solche Fülle komischer Verwicklungen, daß des Lachens darüber oft kein Ende ist. Der Zweck der Uebung wird also erreicht. Die Darstellung, unter der flotten Leitung Harry Roeberts, der auch den Major und Gutsverwalter mit verschmitzter Mimik spielte, trug nicht wenig dazu bei. Herbert Köllner erbrachte in der Rolle des Barons den Beweis dafür, daß er auch an solchem Platze seinen Mann zu stehen weiß, ausgezeichnet sogar. Elisabeth Günthel machte alles Unnatürliche in der Rolle der Tochter durch die Natürlichkeit und Wärme vergessen, die sie in keiner ihrer Darstellungen vermissen läßt. Gaby Jäh war eine Lya von wahrhaft balkanischem Zuschnitt und Robert Förster ein getreuer Diener, der immer weiß, wie weit er in seiner Vertraulichkeit gehen darf. Die von Heinz Behrens geschaffene Zimmereinrichtung war von gewähltem Geschmack. — Reger Beifall!
Walter Britting.

Pfitzner-Ehrung durch Prof. Dr. Raabe. Die Erste Rostocker Musikwoche mit ihrer vielseitigen Programmgestaltung ging am Sonntag zu Ende, und zwar mit einer Pfitzner-Ehrung, bei der der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Raabe, nicht nur als Gastdirigent mitwirkte, sondern auch eine Rede auf Hans Pfitzner und die deutsche Musik hielt. Die erlesenen musikalischen Darbietungen bestanden aus Pfitzners Klavierkonzert, bei dem Prof. Wilhelm Kempff als Solist gefeiert wurde, und Pfitzners Ouvertüre zum „Käthchen von Heilbronn". In einer temperamentvollen, von Beifallskundgebungen unterbrochenen Rede feierte der Präsident der Reichsmusikkammer den 70jährigen Pfitzner und sein Werk und ging dabei auch auf zeitnahe Fragen des Musiklebens ein. Pfitzners Musik, so erklärte er, spreche viel eindringlicher als dies je in Worten ausgeführt werden könne. Pfitzner habe viel kämpfen und ringen müssen. Aus eigener Anschauung wisse er, der Redner, daß Pfitzner der redlichste und tapferste Streiter gewesen sei. Prof. Raabe gab dann einen Ausschnitt aus dem Buch: „Hört auf Hans Pfitzner" von Dr. Morgenrot von der Reichsmusikkammer. Es sind Kernsätze, die aus Pfitzners Werken als Musikschriftsteller gezogen sind, und aus denen der Geist spricht, mit dem er um die deutsche Seele und die deutsche Musik ringt. — In seinen weiteren Ausführungen unterstrich Prof. Raabe noch besonders die große Bedeutung der Hausmusik für das deutsche Musikleben. Sie müsse wieder in verstärktem Maße in die deutsche Familie einziehen. Durch das größere Verständnis für die Meister und ihre Werke werde die zukünftige Kultur mit bestimmt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193905158/fragment/page=0003
DFG

Die Wölfin Wosca und andere Tiergeschichten

VON ERNEST THOMPSON-SETON

7. Fortsetzung

Urwelt-Erinnerungen der Tiere

Flaggensignale

Warum wedelt der Hund mit dem Schwanz? Nun, es geschieht durchaus nicht zufällig. Vielmehr gehört dies zu einem altüberlieferten Verständigungsdienst, es ist nichts anderes als ein Flaggensignal. Jeder Hund, auch der, dessen Fell nicht das kleinste weiße Fleckchen aufweist, hat eine weiße Schwanzspitze, und wenn sie auch nur aus ein paar weißen Härchen besteht. Aus diesem Grund und aus einer Reihe anderer Ueberlegungen wissen wir, daß der Wildhund, der Ahne unseres Hundes, ebenfalls eine weiße Schwanzspitze hatte. Wir wissen fernerhin, daß der Wildhund ein kleines, gelbliches Tier war, mit hellen Flecken über den Augen, daß dieses Tier genau genommen als eine Art von Schakal zu bezeichnen wäre.

Wir wollen uns nun einmal vorstellen, unser wilder Schakalhund bemerkte ein sich näherndes fremdes Tier. — Auf der Wildbahn ist das fremde Tier immer ein Feind. — Das erste und klügste, was unser Freund tun kann, ist: sich zu verbergen und den Fremdling zu beobachten, also sich ins Gras niederzukauern. Das fremde Tier kommt heran, unser Wildhund sieht, es ist ebenfalls ein Wildhund und nicht eine erwartete Beute, sondern womöglich ein Freund. Der andere befindet sich jetzt so nahe, daß es zwecklos wäre, länger Verstecken zu spielen. Doch erscheint es vorteilhaft, gleich von allem Anfang an einen möglichst guten Eindruck zu erwecken, was der Sicherung des Friedens nur förderlich sein kann. Unser Wildhund steht also auf, macht sich so groß wie es geht, schreitet steif und behutsam vorwärts, seine Erkennungsdrüse ist geöffnet, er gibt seine Witterung. Auch Wildhund Nummer 2 hat sich so groß als möglich gemacht und bemüht sich, recht stark auszusehen. Das ganze Verhalten der beiden könnte man am besten so etwas wie bewaffnete Neutralität nennen. Sie passen eigentlich ausgezeichnet zueinander, und keiner von beiden bekundet irgendwie eine feindselige Haltung. Kleine Pause. Da Nummer 1 nichts Bedrohliches erkennen kann und selbst durchaus friedlich fühlt, stellt er den Schwanz hoch, so daß dessen weiße Spitze hinter seinem Rücken sichtbar wird, und er wedelt. Der andere, gleichfalls keinen Streit suchend, zieht wie jener die weiße Flagge auf und antwortet mit demselben Signal. Dem Waffenstillstand folgt sofort der Friedensschluß, und die Wildhunde sind Freunde.

So war es von alters her in der Wildnis Brauch, und wo immer man heute in den Städten herumstreifenden Hunden begegnet, kann man die gleiche Beobachtung bei ihnen anstellen.

Anpassung und Verständigung

Als unsere Soldaten an der französischen Front kämpften, waren ihre Uniformen gleichermaßen durch allerlei bunte Farbenflecken der Umgebung so angepaßt, daß sie nicht zu unterscheiden waren, wenn sie sich niedergeworfen hatten. Jeder besaß trotzdem noch sein Regimentsabzeichen, seine Erkennungsmarke und sein Nationale, die sie zeigten, wenn es an der Zeit war. Die Verbindung von Schutzfärbung einerseits und Erkennungszeichen andererseits entspricht auch die Färbung der meisten wilden Tiere. Die Erkennungszeichen tragen sie meistens an jenen Körperstellen, die aus der Entfernung am leichtesten wahrzunehmen sind. So war der Wildhund über und über gelblich gefärbt, etwa in der Farbtönnug dürren Grases. Mit dieser Farbe glich er sich seiner Umgebung an und war geschützt, wenn er durch die Steppengräser kroch. Die weißen Flecken über den Augen, das helle Maul und die weiße Schwanzspitze hingegen bildeten seine Erkennungszeichen. Sobald der Augenblick gekommen war, richtete er sich auf und ließ sie sehen.

Aber was ist die Erkennungsmarke des Tieres? Nun, sie ähnelt nicht der des Soldaten, die für das Auge bestimmt ist. Wir müssen daran denken, daß das Gesicht der beste Sinn des Menschen und der Geruch der vorzüglichste Sinn des Hundes ist. Wenn die Augen dem Hund irgend etwas „so oder so" erscheinen lassen, sagt ihm sein Verstand, daß es möglicherweise wirklich so sein könnte. Bestätigt aber sein Geruchssinn, „so oder so" ist es, dann weiß der Hund, es ist auch in der Tat so. Der Hund vertraut seinem Geruchssinn, dies ist sein Glaubensartikel, der Geruch ist seine Weltanschauung. Das gilt, vom Menschen abgesehen, beinahe für die gesamte Tierwelt. Vor Zeiten besaß auch der Mensch einen sehr guten Geruchssinn, aber als er daranging, in Städten und Häusern zu wohnen, hat er ihn verkümmern lassen.

Für Hunde und alle wilden Vierfüßler indes ist die Welt der Gerüche die eigentliche, die wirkliche Welt. Gerüche und das Vermögen, sie zu unterscheiden, sind die beiden Kräfte, deren wir uns immer erinnern müssen, wenn wir uns bemühen, die Handlungen der Tiere zu verstehen. Was die Menschen mit Hilfe ihres Geruchssinnes wahrnehmen, erkennen die Hunde ausschließlich kraft ihres Geruchssinnes.

Auf dieser Gegebenheit hat die Natur eine ungeheure Ordnung von Geruchserinnerungen, Geruchsverbindungen und Geruchskennzeichen aufgebaut, einen drahtlosen Geruchsdienst.

Drahtloser Dienst

Die wichtigste Geruchsdrüse der Hunderasse ist eine Drüse nahe am Ansatz des Schwanzes, gewöhnlich durch einen schwarzen Fleck angedeutet. Diese Schwanzdrüse dürfen wir seine Erkennungsmarke nennen. Will sich ein Hund oder ein Wolf bemerkbar machen, aber zugleich sich neutral verhalten, reckt er den Schwanz an der Ansatzstelle hoch, läßt aber dessen Ende, die Fahne herabhängen. Die Haare rund um die Drüse sträuben sich, und die zweifellos durch die Erregung gereizte Witterung kann ungehindert verströmen. Der Hund, dem sie gilt, prüft diesen Geruch sorgfältig, an ihm vermag er den anderen genau zu erkennen.

Die nächstwichtige Geruchsdrüse ist die Protometra oder dritte Vesikuraldrüse, die tief im Innern sitzt und so eingerichtet ist, daß ihr Sekret gleichzeitig mit dem der Nieren austritt.

Für das Auge wird es keine zwei völlig einander gleichende Individuen geben, und es treten auch für den Geruchssinn keine zwei Wesenheiten auf, deren Drüsen Sekrete von genau einander gleichender Duftbeschaffenheit absondern. Mit dem Charakter ist es nicht wesentlich anders. Aber das ist nicht alles. Ebenso wie das Auge den augenblicklichen Zustand und die Laune eines Individuums mehr oder weniger genau erfassen kann, ebenso bieten sich dem geschärften Geruchssinn durch die mit jedem Stimmungswechsel sich verändernde Ausstrahlung des Drüsenstoffes die verschiedensten Möglichkeiten der Unterrichtung. Auf diese Weise kann ein Wolf, der einen Stein oder Baum entdeckt, den ein anderer Wolf mit seinem Sekret gekennzeichnet hat, sofort feststellen, ob das ein Freund oder ein Feind, ein Männchen oder ein Weibchen war, ob krank oder gesund, hungrig oder satt, lässig oder gehetzt. Diese seine Eigenschaft erzählt ihm außerdem, was der andere gerade zu tun im Begriffe war und was er vor ein paar Tagen getan hat. Weiterhin meldet die Fährte, woher der andere kommt und wohin er geht.

Damit diese Nachrichtenvermittlungsstellen von Nutzen sind, müssen sie stets mit den letzten Neuigkeiten versorgt werden und allgemein bekannt sein. **Und zahllose Beobachtungen, die ich in der Wildnis anstellte, haben mir bewiesen, daß eine beispielsweise von Wölfen bewohnte Gegend gänzlich in eine wohlüberlegte Anlage von Einschreibebüros und kleineren Nachrichtenzentralen, wahrhaften Geruchstelephonzellen, aufgeteilt war.** Im Abstand von ungefähr einer Meile traf ich immer wieder auf einen großen Stein, einen alten Büffelschädel, einen Zaunpfahl, der nichts anderes war als eine Annoncenannahme. Jeder Wolf sucht die gerade auf seinem Weg liegende, nächstbeste Nachrichtenzentrale auf, ob er sich nun auf einem Raubzug befindet oder nur einen kleinen Bummel unternimmt. Nach einer kurzen Prüfung der Gerüche weiß er mehr, als wir wüßten, wenn wir die Tiere mit eigenen Augen gesehen hätten, die hier ihre Zeichen hinterließen. Er erkennt sofort, ob ein anderer Wolf kürzlich seinen Besuch hier abgestattet hat. Er weiß, ob es sich um einen Freund oder Feind, um ein Männchen oder Weibchen handelt, usw. Und wenn dieser eine Wolf die Mitteilung hinterließ, daß es irgendwo Futter im Ueberfluß gibt, und wenn seine Fährte zeigt, daß er von Norden kam, dann hat der andere Wolf, falls er hungrig ist, einen höchst erfreulichen Brief vorgefunden.

Kommt ein Wolf zu einem solchen Riechposten, so verhält er sich etwa wie ein Mann, der nach längerer Abwesenheit wieder einmal seinen Klub aufsucht. Er nimmt die Einschreibeliste, tut einen flüchtigen Blick auf die aufgeschlagene Seite, trägt sich ein und sieht dann genauer nach, wer bereits anwesend ist; er findet die Namen von Freunden und Bekannten und stellt fest, wann sie eingetroffen sind und anderes mehr.

Nicht anders verfährt der Wolf, der durch die Wildnis trottet und an einem solchen Riechposten vorüberstreicht. Zuerst unterrichtet er sich nur oberflächlich, dann schreibt er sich auf die Stein- oder Holztafel ein — das weibliche Tier tut es neben dem Hauptbuch auf der Erde. Dann erst stellt er genauere Erhebungen an. Vielleicht findet er die Eintragung eines Feindes, was ihn veranlaßt, zu knurren und zornig mit den Hinterfüßen zu scharren, wobei sich sein Fell sträubt. Vielleicht erfährt er die Anzeige eines gutbürgerlichen Mittagstisches. Und es fehlt auch nicht an Heiratsannoncen, durch die ein Weibchen ein Männchen sucht, eine Nachricht, die ihn sofort sehr erregt und ihm alle anderen Bedürfnisse minder wichtig erscheinen läßt.

Und Freund Hund? Können wir nicht dieselben Regungen und Motive in all seinen Gewohnheiten erkennen? Die Aufmerksamkeit, die unsere Stadthunde für die Telegraphenstangen haben, ist nichts anderes als die beibehaltene alte Gewohnheit, die durch Müßiggang und eine gewisse Trägheit nur um etwas überentwickelt wurde.

Aus Laune oder aus Zufall nimmt kein Tier irgendwelche Gewohnheiten an; all dies entspringt einer Vernunft, und diese Vernunft ist auf Erfahrung gegründet. Und diese Erfahrung hat sich noch immer bewährt.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Bronchitis
Husten, Verschleimung, Asthma
Dr. Boether-Tabletten
Bewährtes, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apotheken ℳ 1.43 und 3.50
Zahlreiche schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte!

Grundstücke
Verkäufe

Kl. Grundstück
Elsteraue bei Ammendorf: Wohnhaus, Stallg., Scheune, 1 Morg. Gart. (5 Baustellen) 2 Morg. nahes Feld, wovon 1/2 Morg. Spargel, auch als
Gärtnerei
für Anfänger zu nutzen. Erforderlich 5000 RM. Näheres mündlich durch
H. O. Peckolt
Grundstücks-Makler, Halle (S.), Hindenburgstraße 65. — Tel. 360 80.

Ländl. Grundstück
enth. kl. Wohnungen mit insges. 1200 RM. Mietsertrag, 1/2 Morgen Garten, 1/2 Omnibusstunde von Halle entfernt, für 12 000 RM. zu verkaufen.
Otto Schütze, Makler, Halle, Gr. Steinstr. 13, Fernr. 319 67.

Fahrräder
von 46.75 an, m. Tretstrahler
Prophete
Rannische Straße 15-18

Transport-Fahrrad,
neu, verkauft (†
Strickrodt,
Charlottenstr. 14, Hof I.

Koffer-Grammophon (Elektrola),
gut erh., preisw. zu verkaufen *
Reilstr. 40, III. r.

Geschäfts-grundstück
in Löbejün, beste Lage, preisw. zu verkaufen. Angeb. T. 2717 HN-Ulrichstraße. (a

Spielzeugwerkstatt
Steppon, Meckelstraße 4. Ruf 231 71.

Stilzimmer
formschön und sehr billig
Max Beranek
jetzt Barfüßerstraße 15

Bürohaus,
10 Zim., Norden, sofort freiwerd., f. Behörde, Organisation usw. verk. Preis 32 000 Mk. Angeb. u. V. 1659 HN-Ulrichstr. *

Radio,
großer Mende, preiswert zu verk. Ankerstr. 9, I. r., linke Klingel.

Schönes Einfamilienhaus,
Norden, Gartengrundstück sofort verkäuflich u. beziehbar. Pr. 35000 Mark. Angeb. unt. U. 1658 HN-Ulrichstraße. *

Küchen
Zeitgemäß in Form u. Ausstatt.
Schleiflack u. lackierten Holzarten
Mehr als 50 Stück ständig z. Auswahl
Möbel-Philipp
Gr. Ulrichstr. 27
Kl. Ulrichstr. 14
Zahlungserleichtg. Ehestandsdarlehn.

Bade-Artikel
Aparte Neuheiten
Möller
Leipziger Str.
am Markt, Möllerhaus

Grundstücke
Kaufgesuche

Bauland,
ca. 1000 qm, zu kaufen gesucht. Angeb. erbeten an Otto Winter jr., Halle, (h Beesenerstr. 2.

Sofa
zu verkaufen Gr. Wallstr. 36, I. l. *

Grundstück
mit Werkstatträumen
zu kaufen oder größere Werkstätten zu pachten gesucht. Angeb. unter T. 3477 HN-Ulrichstr.

Eismaschine
Fricko, 20 Liter, doppelwandig, Motor 3/4 PS., Konservator, in best. Zustande, verk. Weißenfels, Zeitzer Str. 41, Ruf 3107.

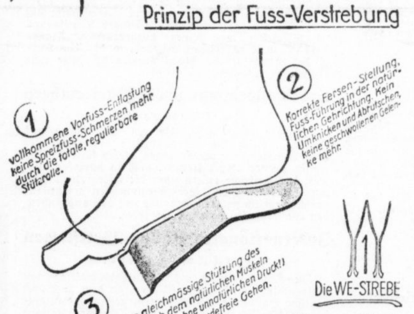
Verkäufe

Speisezimmer-Büfetts
preiswert z. verk. Möbel-Thomas, Mühlweg 25.

Damenrad
12 Mk., verkauft Keßnerstr. 14—15.

Rollschrank,
neu, f. 30.— verk. Anfrag. B. 1722 HN-Ulrichstr. *

Korb-kinderwagen
z. verk. Flamme, Artilleriestr. 84, p.


die 3 Punkte für das neue Gehen
nach dem neuen wissenschaftlichen
Prinzip der Fuss-Verstrebung

das völlig neue Prinzip
(kein Schlappen der Schuhe mehr)
direkt nach Jhrem Fuss gearbeitet!
auffallend leicht, ganz ohne Metall
in Original-Holz-Leder-Technik
Der grosse Fortschritt im Einlagenbau!
Zur Einführung nehmen wir Veranlassung, alle Fußleidenden und Einlagenträger einzuladen zu unseren
Werbe-Tagen

Dienstag 16. Mai	Mittwoch 17. Mai	Freitag 19. Mai	Samstag 20. Mai

Unser besonders ausgebildetes Fachpersonal steht Ihnen mit allen Auskünften über die neuen Maß-Einlagen in der Holz-Leder-Technik unverbindlich zur Verfügung.
Fr. Baumgartel K.-G.
Fernruf 21365 Halle a. S. Große Steinstr. 17

Küch.-Büfett,
Kldrschrke., Flurg., Schreibt., Schlafz., Vertiko, Komm., Büchrschr., Federb., Waschtisch, Sessel, Trumeau, Bett, gut erh., bl. billig Möbel-Korntreff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Speisezimm.-büfett,
160 cm br., Eiche geritzt mit echt Nußb., M. 172,— verk. Möbelhdlg. Kohlemann, Landwehrstr. Ecke Niemeyerstr.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Kaufgesuche

Klubsofa,
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote M. 579 HN-Zweigstelle Merseburg.

Leere Zigarrenkisten
(Holz), 100 Stück fass., jede Menge zu kaufen gesucht Markt 17, I.

Für gebr. Möbel
zahlt gute Preise Fa. Schmidt, Dachritzstr. 7.

Wer auf Anzeigen verzichtet,
verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges

Tiermarkt

Schäferhund,
wachsam, billig in gute Hände z. geb. Friedrichstr. 7, II.

Junger Zughund
billig zu verkauf. Paul Rosche, Dieskau, Benndorferstr. 18a

Offene Stellen
Männliche

Versicherungsgesellschaft sucht
Angestellten
f. den Außendienst. Geeignete Herren woll. Lebensl. einreich. unter Z. 959 durch Anz.-Verm. Dankhoff, Schwetschkestraße 1

Nebenbeschäftigung
Zeitschriften - Austräger(in) mit Rad für mehrere Touren in Halle und Ammendorf gesucht. Angebote unter L. 1670 an HN-Leipziger Straße.

Jüngerer Buchhalter
f. Tabloris-Masch.-System u. Exped. v. Brauerei Nähe Berlin für mögl. bald ges. Handschrift. Bewerbg. m. Lichtb., Zeugnisabschrift. und Gehaltansprüchen erb. unt. T. 3497 HN-Ulrichstr. (a

Kraftfahrer,
wenigstens 1 J. Fahrpraxis, für Goliath-Dreirad sof. gesucht. Rob. Heidenreich sen., Gartenbau, Wörmlitz b. Halle.

Ordentlicher Arbeiter
gesucht. *
Carl Schumann, Holzhandlung, Gr. Steinstr. 30.

Mehrere Arbeitsburschen
stellt ein Eiswerke Passendorf.

Laufbursche
sofort gesucht Adler-Drogerie, Steinbach, Königstr. 14.

Tüchtige Friseuse oder Herrenfriseur
gesucht. (b
Salon Plagentz, Sophienstr. 20.

das ist das „Geheimnis" ihres frohen Alters. Wer nicht nervös ist, bleibt länger jung. Gute Nerven = lecithinreiche Nervenzellen. Dr. Buer's Reinlecithin, der konzentrierte Nervennährstoff, wirkt nervenpflegend, nervenkraftaufbauend, nachhaltig.
Für die Nervenpflege: gegen nervöse Kopf-, Herz-, Magenschmerzen, Unruhe und Schlaflosigkeit
Dr. Buer's Reinlecithin „Nährt Nerven Nachhaltig"
Verlangen Sie aber ausdrücklich den konzentrierten Nervennährstoff „Dr. Buer's Reinlecithin".

Vati
Pfingsten naht!

wie wär's damit?
Das kostet nur 39.75
mit Tretstrahlern
und dann noch
auf Teilzahlung
Möller
Leipziger Str. am Markt
Möllerhaus

Mittleres Industrieunternehmen in Halle sucht für Einkaufs- und Versandabteilg. z. bald. Antritt
jüng. Kaufmann
(sicherer Rechner Bedingung). Bei zufriedenstell. Leistungen ist Stellung ausbaufähig. Bewerbungen mit Zeugnisabschrift. und Gehaltsansprüchen erb. unt. T. 2597 an HN-Ulrichstraße. (h

Kontoristin
für sofort von Großgaststätte gesucht. Bewerbungen unter T. 3577 an HN-Ulrichstraße erbeten.

Stenotypistin
in Dauerstellung von Großhandelsfirma für sofort oder später gesucht. Angebote m. Ansprüchen unter C. 1723 an HN-Ulrichstraße.

Zuverlässigen u. ehrlichen
Mann
in mittleren Jahren für Büro- und Stadtwege sofort gesucht.
Hochtief
AG. für Hoch- und Tiefbauten, vorm. Gebr. Helfmann, Halle (Saale), Forsterstraße 53.

Jüngere
Stenotypistin
zum sofortigen Antritt für größeren Betrieb gesucht. Angebote erbet. unter D. 1664 an HN-Ulrichstraße.

Damen
die laufend Geld verdienen wollen (Dauerexistenz), melden sich am Dienstag zwischen 10 und 14 Uhr im Hotel „Stadt Leipzig", Martinstraße.

Suche zum baldigen Antritt
1 Beiköchin
1 Stütze
2 Haus- u. Küchenmädchen
1 Hausburschen
Hotel Eichenkranz
Das Haus am See,
Wörlitz (Anhalt).

Zwei kräftige
Kohlenarbeiter
für dauernd stellt ein
Glückauf Kohlen-Kontor
Verlängerte Königstraße.

Stenotypistin
in Dauerstellung zum 1. Juli 1939 gesucht. Schriftliche Bewerbungen erbeten an den
Kartoffel-Wirtschaftsverband
Sachsen-Anhalt,
Halle, Schillerstraße 55.

Gesucht zum 1. Juni 1939
2 Büfettfräulein
für das Bierbüfett.
Gefl. Bewerbungen mit Bild u. Unterlagen zu richten an
Bahnhofsgaststätten Bitterfeld

Offene Stellen
Weibliche

Tüchtiges Alleinmädch.
mit nur guten Empfehlungen, an selbständ. Arbeit. gewöhnt, für gr. 3-Personen-Haushalt gesucht. Hilfe w. gehalten. Vorzustellen bei *
Frau Herbst, Blumenstr. 17.

Sauberes, ordentliches Mädchen
zum 15. 5. oder 1. 6. 1939 gesucht. Bernstein, Saalestraße 1.

Nett., sauber. Mädchen,
nicht unter 18 J., mit Kochkenntniss. f. Geschäftshaush. zum 1. 6. gesucht. Rödiger, (h Landwehrstr. 21.

Suche zum 1. Juni oder später gewandte, möglichst branchekundige
Verkäuferin
für Feinbäckerei u. Konditorei (Tagesgeschäft). Kost u. Wohnung außer dem Hause.
Gustav Kämpfe,
Leipzig C 1, Petersstr. 35.

Selbständig arbeitende
Hausangestellte
welche zu Hause schlafen kann, für mittleren Haushalt in Tagesstellung gesucht. Angebote unter St. 1285 an HN-Steintor.

Weitere Stellen siehe Seite 12

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193905158/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 15. Mai.

Premiere in Wittekind

Also gestern war das erste Morgenkonzert in Bad Wittekind, und damit wurde die Saison eröffnet. Schon tags zuvor herrschte Premièrenstimmung bei den Stammgästen dieser einzigartigen Einrichtung, die wohl in keiner anderen Großstadt geboten wird, vielmehr nur in Badeorten stattfindet. Um so höher wird sie daher von denen geschätzt, die sie kennen, lieben und — oft schon seit Jahrzehnten — besuchen.

Und nun stand es wieder einmal vor der Tür, das erste Frühkonzert. Würde es etwa doch im Saale gespielt werden müssen? Aber nein! Die liebe Sonne hatte ein Einsehen und schien, was sie nur scheinen konnte. Lange genug hatte sie sich ausgeruht und Kräfte sammeln können.

Auch der Garten stand in voller Bereitschaft. Die Tulpen kerzengerade, wie in Paradestellung, das Doronikum strahlend mit Hunderten von goldenen Sönnchen, und die Stiefmütterchen ganz in Samt, von der modernen, dunkelbraun rötlichen Farbe. Die Wege geharkt, die Tische gedeckt, der Kaffee heiß und bereit, sich zu verschenken. Und im Halbrund des Podiums endlich saß der Musikzug der Fliegerhorst-Kommandantur Halle, um unter Leitung von Stabsmusikmeister Karl Steuer mit seiner Streichmusik die Gäste zu erfreuen.

Die Pünktlichen hatten schon ihren Platz an der Sonne gefunden, als zart und schön Griegs „Morgenstimmung aus der Peer-Gynt-Suite“ durch den Garten schwebte. Die später Kommenden aber strebten mit möglichst leisen Schritten über den knirschenden Kies, denn bei diesen Frühkonzerten herrscht der schöne Brauch tiefer Stille. Während die Musik spielt, wird fast gar nicht oder nur ganz leise gesprochen.

Wie war der Maimorgen köstlich! Zwar noch ein wenig kühl, wenigstens anfangs, aber die meisten Besucher hatten sich vorsichtshalber noch warm angezogen, nur die jungen Mädchen erfreuten sich, und die anderen, in ihren neuen knappen Frühjahrskostümen. Und in der Pause, die nach der anmutig vorgetragenen Ballettmusik aus Rosamunde eintrat, wanderte man auf den besonnten Wegen des Blumengartens auf und ab und trank auch wohl ein Gläschen von dem erwärmten Brunnen, dessen Quell Bad Wittekind seine Entstehung verdankt.

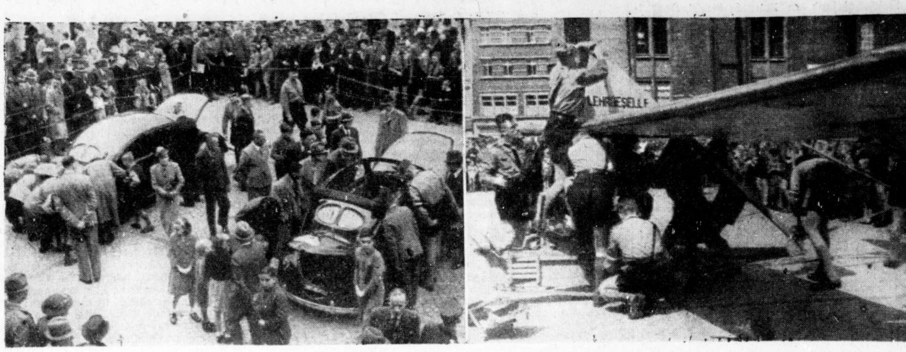
Natürlich erschien im Verlauf auch die Blumenfrau mit ihrem Korb voller Maiglöckchen und fand mit ihren Sträußchen guten Absatz, besonders bei galanten Ehemännern. Auch die Lose eines braunen Glücksmannes wurden fleißig gekauft.

Den zweiten Konzertteil läuteten Kirchenglocken ein, und in die einsetzende Musik fügte sich das Duett zweier krähender Hähne aus der Nachbarschaft morgenstimmungsvoll und ländlich ein. Auch ein Buchfink, dem die ungewohnten instrumentalen Frühklänge anscheinend zuerst die Stimme verschlagen hatten, besann sich nun auf seine musikalische Lenzespflicht, „die Finken schlagen“, und ließ seinen hellen Schlag so laut und rhythmisch schmetternd erschallen, daß er sich bald stärken mußte. Was ihm mit den Krümchen, die von der Zuhörer Tische gefallen waren, delikat gelang. Zum Schluß aber gab es die Zugabe, die, wenn auch ungeschrieben, dennoch fest auf dem Programm steht — die jubelnde Verkündung: „Der Mai ist gekommen“. Das war er ja nun auch. Endlich! E. v. M.

---

* **Schreibmaschine aus dem Auto entwendet.** Aus einem parkenden Kraftwagen, der am Kirschbergweg vor einer Gärtnerei stand, wurde eine Reiseschreibmaschine Marke „Olympia, Diplomat“ Nr. 239 710 gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Ereignisreiches Wochenende auf Halles Marktplatz



Links: Die KdF.-Wagen kamen bei ihrer Werbefahrt durch den Gau auch nach Halle, wo sie auf dem Markt aufgestellt wurden und dort das lebhafteste Interesse der Bevölkerung fanden. — Rechts: Wie leistungsfähig unser Fliegernachwuchs ist, das zeigte im Rahmen des „Tages der Flieger-HJ.“ ein Wettbewerb auf dem Marptplatz, bei dem es galt, Segelflugzeuge möglichst rasch und natürlich auch einwandfrei auf- und abzumontieren. (Aufnahmen: Ziegler)

Ein bedeutsamer neuer Abschnitt in den Fernverbindungen der Gaustadt

Halle im Netz der „fliegenden“ Züge

Drei Fernschnelltriebwagen-Linien berühren ab heute den hallischen Hauptbahnhof – Erste Fahrt im mitteldeutschen FDt nach Wesermünde Morgens in Halle, mittags an Bord der „Bremen“ — Die Nordsee ist zum Wochenendziel geworden

Von unserem nach Wesermünde-Bremerhaven entsandten mr.-Schriftleitungsmitglied

Der heutige Tag leitet mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans der Reichsbahn für die Gaustadt Halle einen bedeutsamen neuen Abschnitt ihrer Schnellverbindungen mit den großen Wirtschafts- und Verkehrszentren des Reiches ein: Drei Fernschnelltriebwagen (FDt.)-Linien berühren ab heute den Hauptbahnhof Halle und verbinden durch die schnellsten Züge der Gegenwart die Fünf-Türme-Stadt in wenigen Stunden mit den entferntesten Zielen in Nord und Süd, in West und Ost. Auch für die Fernschnelltriebwagen selbst ist der heutige Tag insofern von besonderer Bedeutung, als vor nunmehr genau sechs Jahren, am 15. Mai 1933, der erste „Fliegende Hamburger“ zwischen Berlin und Hamburg verkehrte, jener pfeilschnelle Zug, der auch dem heutigen FDt.-Wagen im wesentlichen Vorbild ist. Neben den drei FDt.-Linien, die Halle direkt berühren und mit Hamburg, Frankfurt am Main—Basel und Hannover—Köln verbinden, erhielt Mitteldeutschland noch zwei weitere neue wichtige FDt.-Verbindungen, die — mit günstigen Anschlüssen von und nach Halle — von der Nachbarstadt Leipzig über Dresden, Liegnitz nach Breslau und über Dessau, Magdeburg, Hannover nach Bremen und Wesermünde führen. In nur drei Stunden erreicht man von Halle aus fortan Hamburg und wenig mehr als dreieinhalb Stunden trennen Mitteldeutschland von dem Columbus-Bahnhof in Wesermünde, der Anlegestelle unserer größten Ozeandampfer!

*

„FDt“. — Drei schlichte Buchstaben, die fortan nun auch im hallischen Fahrplan vielfach erscheinen, drei Buchstaben, hinter denen — ein Wunder steht, ein Wunder deutscher Technik, das den Begriff „Reisen“ aller Beschwerlichkeit entkleidet, das auch die weitesten Fahrten auf unwahrscheinlich kurze Zeiten konzentriert und sie zu einem einzigartigen Erlebnis der höchsten Reisegeschwindigkeit macht, die erdgebundenen Fahrzeugen gestattet ist. Das Eintreten dieser wahrhaft „fliegenden“ Züge in den neuen mitteldeutschen Fahrplan wurde der Anlaß zu einer Besichtigungsfahrt der mitteldeutschen Presse, die in einem der künftig zum Einsatz kommenden dieselelektrischen Fernschnelltriebwagen von Leipzig nach Wesermünde führte. Diese Fahrt lieferte zugleich den Beweis dafür, daß die Nordseeküste, bislang für Mitteldeutschland lediglich das Ziel langer Geschäfts- oder Urlaubsreisen, nunmehr bequem über das Wochenende besucht werden kann und ganz Eiligen sogar die Möglichkeit offensteht, noch am gleichen Tage wieder nach Mitteldeutschland zurückzukehren!

Sie sind wirklich Wunderwerke der Technik, diese FDt-Züge, die dem modernen Verkehr das neue Gesicht geben, die Raum und Zeit die alten Maßstäbe verlieren lassen. Man sieht es dem schnittigen Doppelwagen, dem sein lila- und elfenbeinfarbenes Aeußere eine geradezu elegante Note gibt, kaum an, daß in seinem langgestreckten stählernen Leib so ungewöhnliche Energiemengen geballt sind, die ihn in zuvor nicht gekannten Reisegeschwindigkeiten über das

Blick in den Führerstand des FDt. (Aufn. Menner)

Doppelband der Schienen dahinjagen lassen. Und auch die Innenausstattung des Zuges, die ein Höchstmaß von Bequemlichkeit und geschmackvoller Raumgestaltung darstellt, läßt den Reisenden des FDt kaum einmal das Einzigartige dieser Geschwindigkeitsrekorde im ganzen Ausmaße spüren. Es ist ein wundersames Wiegen und Gleiten in dem gesamten Zugkörper, der durch seine breiten Doppelfenster von jedem Platz aus weithin den Blick freigibt auf die draußen vorbeieilende Landschaft.

Nur an einem Platze steigert sich das bewußte Erleben der ungewöhnlichen Fahrschnelligkeit zu ungeahnter Intensität: Vorn im Führerstand, neben jenem Manne, der mit wenigen Handgriffen den gleich einem phantastischen Fabeltier durch die Landschaft dahinrasenden Zug meistert. Wie ein Geschoß schnellt der Zug über die glitzernden Schienen und läßt Häuser und Brücken, Flüsse und Wälder, die weit voraus am Horizont auftauchen, in wenigen Sekunden herankommen und hinter sich versinken. Neben den Manometern und Skalen, die der Zugführer ununterbrochen im Auge behält, erkennt man den Tachometer, dessen Zeiger gerade zwischen 120 und 140 km/std pendelt, um jetzt, auf einer schier endlosen geraden Fahrstrecke alsbald auf 160 zu steigen! Ein leises Vibrieren des ganzen Zuges ist für den Mitfahrenden der einzige Anhalt für diese ungewöhnliche Reisegeschwindigkeit, und nicht einmal die Gläser und Teller auf den von der Mitropa betreuten Tischen verlieren ihren festen Stand...

Unterwegs nehmen die Vertreter der Reichsbahndirektionen Halle und Hannover, Reichsbahnrat von Altrock-Halle und Reichsbahnrat Dr. Maier-Hannover, sowie Oberreichsbahnrat Flemming-Halle Gelegenheit, den Gästen das technische Wunderwerk des FDt, zu erläutern und von den vielfachen Fahrtsicherungen zu sprechen, die in vierfacher Bremsmöglichkeit, darunter einer elektromagnetischen Schienenbremse und einer Induktionssicherung gegen das Ueberfahren von Signalen verankert sind. Daneben hört man von den streckenmäßigen Leistungen dieses bequemsten und schnellsten Zuges unserer Reichsbahn, der von Halle nach Bremen oder Hamburg nur drei Stunden benötigt, der Köln — diese Linie wie auch die Linie Leipzig — Breslau wird erst an einem demnächst bekanntzugebenden Zeitpunkt in Betrieb genommen — in 5½ Stunden und Basel in 8 Stunden 58 Minuten erreicht. Geschwindigkeiten, die man sich kaum vorstellen, die man nur erleben kann!

Orte, einst durch vieltägige umständliche Reisen und noch in unserer Zeit durch manche Fahrtstunde voneinander getrennt, gleiten an den Fenstern dieses fliegenden Zuges in Viertelstunden-Abständen vorüber. Längst schon sind Bitterfeld, Dessau, Magdeburg und Braunschweig passiert und der Zug, der überall als der Vorbote einer neuen Fahrtepoche begrüßt und bestaunt wird, eilt auf Hannover zu, um von hier aus nach kurzem Aufenthalt die Weiterfahrt zur Hansastadt Bremen anzutreten. Dort trifft er auf dem Hauptbahnhof bereits die ersten Wochenendreisenden, die sich vor dem ihnen neuen Zuge drängen und die im Hinblick auf die Passagiere die Vermutung laut werden lassen: „Die wollen sicherlich auswandern“ ...! Nun, diese Absicht bestand freilich nicht, aber als der FDt dann eine gute halbe Stunde später sein Ziel, den Bahnhof Wesermünde-Bremerhaven, erreicht hatte, umfing die Ankommenden in der Tat etwas von jener besonderen Stimmung, die den Binnenländer an der Meeresküste wohl immer bewegt, das Ahnen der unermeßlichen Ferne, das alle Seehäfen kennzeichnet.

In rascher Omnibusfahrt geht es durch Wesermünde, jene aus mehreren Orten zusammengesetzte reizvolle Stadt, in der selbst Einheimische schwerlich jeweils mit Bestimmtheit zu sagen wissen, ob man nun gerade in Bremerhaven, in Geestemünde oder Lehe ist ... „Wesermünde“ stimmt auf alle Fälle! Der erste direkte Gruß der See wird den Besuchern auf einem kleinen Wasserarm entboten, auf dem neben der Straßenbrücke vier Schiffe der vor wenigen Tagen mit reicher Beute heimgekehrten deutschen Walfangflotte liegen, die noch deutlich die Spuren ihres harten Kampfes mit Wetter und Meer, mit Eis und Salz, tragen.

Vorüber an endlosen Fronten von Kühlhäusern und den ausgedehnten Anlagen des Seefischereihafens — von hier aus bringen die bekannten weißen Seefischspezialwagen der Reichsbahn in wenigen Stunden ihre frischgefangene Fischfracht in alle Teile des Reiches — geht es hinaus zum sonnenüberfluteten Columbuskai, an dem das stolze KdF.-Schiff „Sierra Cordoba“ ankert und daneben — eine besonders freudig aufgenommene Ueberraschung — die „Bremen“, eines der beiden größten deutschen Passagierschiffe. Wer möchte sich die Gelegenheit eines kurzen Besichtigungsbesuches entgehen lassen, und als man kurz darauf an Bord der gigantischen „Bremen“ die straßenlangen Korridore, die festlichen Säle und Hallen durchschreitet, vermag man es kaum zu fassen, daß man noch am Morgen dieses Tages, vor wenigen Stunden nur, in der Fünftürmestadt weilte.

Raum und Zeit haben wirklich ihren Maßstab verloren, die Nordsee ist zum hallischen Wochenendziel geworden, und Gaupresseamtsleiter Flohr, der bei einer kurzen Rast im Palmensaal des Kolumbus-Bahnhof das Wort an die Fahrtteilnehmer richtete, sprach zweifellos die Gefühle aller aus, wenn er meinte, daß auch diese schier unmöglich anmutenden Geschwindigkeitsrekorde mit ein Teil sind von dem großen deutschen Wunder, das kein „Unmöglich“ kennt.

Flugmodelle von 2,80 m Spannweite

Und anderes Interessante vom „Tag der Flieger-HJ.“ — Stammappell, Ausstellung und Vorführungen — Gute Leistungen des Fliegernachwuchses

Die Gaustadt Halle hatte erstmalig am gestrigen Sonntag Gelegenheit, einen tieferen Einblick in die interessante und vielseitige Arbeit unserer Flieger-HJ. zu tun. Der vom Standort Halle der Hitler-Jugend durchgeführte „Tag der Flieger-HJ.“ war ein voller Erfolg, denn die dargebotenen Leistungen des Fliegerstammes des Bannes 36 vermittelten das Ergebnis einer langen und systematischen Ausbildungszeit, die in technischer Hinsicht bei den Männern des Nationalsozialistischen Fliegerkorps in guten Händen liegt. Dieser reich angefüllte Tag zeigte eindeutig, daß in den Reihen der Flieger-HJ. der notwendige Nachwuchs für die deutsche Luftwaffe bereitsteht.

Am Sonntagmorgen begann dieser erste Tag unserer Flieger-HJ. mit einem Appell des gesamten Stammes auf dem Paradeplatz unserer Gaustadt. Gefolgschaftsführer Claus Mitlacher meldete die Sondereinheit dem Standortführer, Oberbannführer Hans Engel, der mit dem Leiter der Abteilung für Leibeserziehung im Gebiet Mittelland, Oberbannführer Kurt Fuchs, Hauptmann der Luftwaffe Nehler, Direktor Lange, NSFK.-Truppführer Hettler, dem Gebietsinspekteur der Flieger-HJ., und Vertretern der NSFK.-Standarte 36 zum Appell erschienen war und die angetretenen drei Gefolgschaften mit den Gästen besichtigte. In seiner folgenden kurzen Rede betonte der Standortführer, daß die Flieger-HJ. einer schönen Entwicklung entgegengeht. Diese für die Zukunft so bedeutende Entwicklung wird wesentlich durch das NSFK. und die Luftwaffe unterstützt und gefördert. Oberbannführer Hans Engel dankte dem Verbindungsoffizier Hauptmann Nehler und im besonderen Maße dankte er dem NSFK.-Truppführer Hettler für seinen vorbildlichen Einsatz für den Fliegernachwuchs. Der Standortführer schloß mit dem Wort, daß die Zeit kommen wird, wo die besten des Volkes sich schon in jungen Jahren in großer Zahl zum Dienst an der Fliegerei melden werden.

Hauptmann Nehler grüßte als Verbindungsoffizier zur Flieger-HJ. die angetretenen Jungen. Er zeichnete den Weg der neuen Luftwaffe Hermann Görings auf. Allein durch persönliche Opfer sei sie zu dieser Weltbedeutung emporgewachsen. Auch er betonte, daß es bei der Luftwaffe um ganze Kerle geht, denn bereits morgen stellt diese jüngste Waffe neue und größere Anforderungen. Die Flugzeuge werden schneller, die Apparate feiner und komplizierter. „Das schaffen wir nur“, so erklärte der Verbindungsoffizier, „wenn wir einen jahrelang geschulten Fliegernachwuchs bereitstehen haben!“ Und die HJ., ist für diesen Nachwuchs der beste Garant.

Dann sprach Oberbannführer Fuchs, der Leiter der Abteilung für Leibeserziehung. Er stellte heraus, daß diese Einheit des Fliegernachwuchses ganz besondere Pflichten hat. „Ihr habt zusätzlich den Flugdienst zu leisten, ihr müßt mehr leisten als man von euch fordert!“, dies war der letzte Appell an die Jungen dieser großen Sondereinheit.

Viele Neuigkeiten brachte die Arbeitsschau der Flieger-HJ. des Bannes Halle (36) in der Martinschule. Sie wurde durch Oberbannführer Fuchs eröffnet, der im besonderen Maße dem Leiter des Werklehrerseminars, Direktor Lange, für seinen vorbildlichen Einsatz um den Modellbau dankte. Die Ausstellung bringt einen schönen und auch reichhaltigen Durchschnitt durch die Tagesarbeit der Flieger-HJ. Vom einfachen Modell bis zur Leistungsmaschine, das alles finden wir in der sich über vier Räume erstreckenden Arbeitsschau, die noch die ganze Woche für die Bevölkerung zugänglich ist. Besonderes Interesse zollte man den großen Modellen, die eine Spannweite von 2,80 Meter haben. Es sind die Modelle, mit denen man auf der Rhön startet. Die naturgetreue Nachbildung all' unserer Flugzeugtypen bereichern diese interessante Schau.

Höhepunkt des Tages war die Großveranstaltung auf dem Marktplatz der Gaustadt, zu der der Musikzug des Fliegerhorstes spielte. Ein interessanter technischer Wettbewerb im Auf- und Abbau nach Zeiten lockte viele Zuschauer auf den Markt. Hier sah man nun die Erfolge einer unermüdlichen Kleinarbeit. Sieger im Wettbewerb wurde Gefolgschaft 2. Die erzielte Zeit ist ungemein gut.

In den Pausen wurden Flugzeuge amerikanisch versteigert. Man konnte, wenn man ein wenig Glück hatte, für 0,10 deutsche Reichsmark eine „Siebelhummel“ gewinnen, wenn auch nur in Form eines Modells. Der Preis steigerte sich und kletterte bis zu 25 RM. Die abschließenden technischen Einsatzübungen waren ungemein interessant und gaben der Großveranstaltung ein schönes Eigengepräge.

Der Kameradschaftsabend im Neumarktschützenhaus war auch ein voller Erfolg. Dort kletterte der Preis für ein „Minimoa-Modell“ höher und höher — doch auch hier gab es einen stolzen und freudigen Gewinner. Aufmerksam machen wir noch einmal auf die interessante Arbeitsschau in der Martinschule.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Montag, 15. Mai, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang ..... 4.23 Uhr
Sonnenuntergang .... 19.54 Uhr
Dauer der Dämmerung . 48 Min.
Mondaufgang ...... 2.32 Uhr
Monduntergang ..... 15.49 Uhr
Mondphase: Abnehmend
Niederschlag d. letzten 24 Std. — mm
Sonnenscheindauer in Std. am 13. 5.: 3,1; 14. 5. 7,4;

Mai		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
13.	14.12	+ 15.8	751.9	45	NO	1	wolkig	—
13.	21.12	+ 12.5	751,3	49	NNO	1	„	—
14.	7.12	+ 10.7	751.1	79	NNO	1	heiter	—
14.	14.12	+ 15,9	748,5	41	NNO	1	„	—
14.	21.12	+ 11,3	747,7	76	O	1	wolkig	—
15.	7.12	+ 9,7	746,7	71	NW	1	„	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193905158/fragment/page=0005
DFG

Tagung des Bundes erblindeter Krieger

Im Reichshof fand am Sonntag die 23. Jahres- und Hauptversammlung des Bundes erblindeter Krieger e. V., Provinz Sachsen-Anhalt, Landesverband Mitteldeutschland, statt; der Bund ist als Fachabteilung in die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung e. V. eingegliedert. Landesobmann Karl Günther eröffnete die Tagung. Er gedachte der Toten des Bundes und begrüßte die Gäste, die Kameraden und deren Frauen. Wehrmacht und Reichsarbeitsdienst und eine Reihe von Behörden und Verbänden hatten Vertreter entsandt. Regierungsrat Zimmermann vom Hauptversorgungsamt Mitteldeutschland sprach kurz selbst zu den Versammelten.

Bundesobmann Martens, Berlin, überbrachte die Grüße des Kameraden Oberlindober und hielt einen eindringlichen Vortrag, der die tatkräftige Einsatzbereitschaft der Blinden und ihren unerschütterlichen Lebenswillen zum Ausdruck brachte. Eingerechnet der Kameraden aus den wiedergewonnenen Gebieten hat Deutschland 3800 Kriegsblinde. Sie sind bemüht, sich trotz des fehlenden Augenlichtes voll in die Arbeit einzureihen und ein tatkräftiges Leben zu führen. 2500 Kameraden ist dies gelungen, obgleich sie zum Teil außer ihrer Blindheit noch andere schwere Verletzungen haben. Das Vaterland weiß ihnen Dank; im Dritten Reich wurde ihre Versorgung günstiger gestellt, und noch die jüngste Zeit hat ihnen wesentliche Verbesserungen gebracht. Auch ihr Alter wird sorgenfrei gestaltet werden. Doch am besten hilft Arbeit das Schicksal überwinden. Seit 1933 sind über 300 Kameraden mehr bei Behörden usw. angestellt und 400 mehr im Handwerk beschäftigt worden als vorher. Wer die Blinden unterstützen will, der soll ihnen die Möglichkeit geben, ihre Kräfte einzusetzen. Wie sehr die Blinden darum bemüht sind, in einer großen Zahl von Berufen ihren Mann zu stehen, und mit welcher Tatkraft sie sich einsetzen und ihre Arbeit zu erstaunlich guten Erfolgen bringen, das veranschaulichte Landesobmann Rud. Schnaitmann, Stuttgart, mit einem Film, der Kriegsblinde in ihrem Schaffen zeigte. Dieser Film, der erst im Entstehen ist und weiter ergänzt werden soll, will den Sehenden vor Augen führen, wie tapfer der Kriegsblinde sein Schicksal zu meistern vermag; er will der Jugend sagen, daß Opfer nicht bricht, sondern stark macht, und er will dafür werben, daß die Arbeiten der Blinden mehr Absatz finden als bisher und daß den Blinden auf diese Weise eine größere Tätigkeit und ein ausgefülltes Arbeitsleben gesichert werden kann. Der Film führte nicht nur in Werkstätten, in denen Blinde sorgfältig, schnell und mit großer Fertigkeit ein Handwerk ausüben, sondern zeigte sie als Sekretäre, Gerichtsschreiber, Telephonisten einer verantwortungsvollen Tätigkeit gewissenhaft, mit Fleiß und großem Geschick nachgehen.

Landesobmann Karl Günther sprach das Schlußwort. Mit einem Heil auf den Führer wurde die Versammlung beendet. Man blieb am Nachmittag kameradschaftlich beisammen.

Immer wieder leichtfertige Anschuldigungen

Wer die Gerichtsverhandlungen wegen falscher Anschuldigungen verfolgt, der staunt immer wieder darüber, mit welcher Leichtfertigkeit so mancher einen Volksgenossen bei den Behörden einer strafbaren Handlung bezichtigt. Gewiß, wer ernsthafte und begründete Unterlagen dafür besitzt, daß jemand sich volksschädigend betätigt, der soll und darf nicht zögern, dem durch Anzeige ein Ende zu bereiten. Aber auf bloße Gerüchte und Vermutungen hin, ohne jede Prüfung blindlings drauflos anzuzeigen, das heißt leichtfertig mit anderer Ehre umgehen und darf nicht ungesühnt bleiben. So verurteilte das Schöffengericht am Freitag einen 24jährigen Hallenser, der fälschlich und leichtfertig einen Arbeitskameraden an Landesverrat grenzender Vergehen bezichtigt hatte, zu sechs Wochen Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft; er nahm die Strafe sofort an. Dem zu Unrecht Beschuldigten wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil auf Kosten des Verurteilten zu veröffentlichen.)(

* **Lettin.** Gutsbesitzer Otto Eisentraut jun. wurde als Hauptmann der Lettiner Schützengilde neugewählt.

* **Hohes Alter.** Der Rentner Albert Pätzold, Kleine Ulrichstraße 24, feiert am 13. Mai seinen 81. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

Volkswagen — Stadtgespräch von Halle

Im III A 43 005 auf Werbefahrt durch die Straßen der Gaustadt

Die Ankunft der beiden Volkswagen wirkte in unserer Gaustadt wie eine Sensation. In dichten Scharen umsäumten am Sonnabendnachmittag die Volksgenossen die Straßen und warteten auf „ihren“ Wagen. Wohin diese kleinen Wunder auch immer kamen, erregten sie Staunen und Bewunderung. Ueberall wurde dem Verkehrsgetriebe für eine Minute Einhalt geboten, selbst die Geschäfte legten eine kleine „Zwangspause“ ein, um sich den Einzug der KdF.-Wagen nicht entgehen zu lassen. Kundschaft und Verkäufer — eine Gemeinschaft — blickten begeistert den beiden schmucken Wagen nach. Wir glauben, daß in keiner einzigen Stunde — das war nämlich die Zeit, die die beiden Volkswagen für ihre Werbefahrt brauchten — soviel Schnappschüsse mit der Strahlenfalle gemacht wurden, wie an jenem Sonnabend zwischen 17 und 18 Uhr.

Pünktlich auf die Minute trafen die beiden Volkswagen aus Dürrenberg kommend am Rosengarten in Ammendorf ein. Kreiswart Pg. Stollberg begrüßte die Fahrer und gab die Fahrtroute zur Werbefahrt durch die Gaustadt bekannt. Wir hatten Gelegenheit an dieser Fahrt teilzunehmen, um die Vorzüge des Wagens selbst zu erleben. Uns voraus fuhr der Lautsprecherwagen der Gaufilmstelle und kündigte durch Lautsprecher an: „Achtung, es kommt euer Volkswagen!“ Schon nach kurzer Zeit nahte dann die Kolonne, die vom NSKK. mit einer Spitzengruppe von Krafträdern angeführt wurde, dann auf einem Lastwagen der Werkscharmusikzug der Siebelwerke folgte. In den beiden Volkswagen saßen u. a. der Gauwagenwart, SA.-Obersturmführer Pg. Richter, der stellvertretende Kreisobmann der DAF., Pg. Pfeiffer, Kreiswart KdF. Pg. Stollberg und NSKK.-Staffelführer Pg. Vellmann von der Motorstandarte 38, der mit seinen Männern für eine reibungslose Durchführung der Propagandafahrt sorgte. Den Schluß der Werbekolonne bildeten wieder Krafträder des NSKK.

Während wir im Volkswagen III A 43 005 die Gaustadt durchquerten, gab uns der Fahrer des Wagens einige Daten von seiner Deutschlandfahrt, die sich zu einem wahren Triumphzug für den KdF.-Wagen gestaltet hat. 24 000 Kilometer hat der kleine, große Wagen schon hinter sich, aber nichts kann man ihm von den vielen Strapazen anmerken, die er hat über sich ergehen lassen müssen. Er fährt getreulich seine 100-Stunden-Kilometer als Spitzen- und Dauergeschwindigkeit auf der Autobahn, wie auch im 8-Stunden-Kilometertempo im dichtesten Großstadtgewühl mit einer Ruhe, die verblüfft. Das rührt einmal von der vorzüglichen Oelkühlung her, die das Oel auf einer Dauertemperatur von 65 Grad hält und zum anderen von der Torsionstabfederung, einer Erfindung Dr. Porsches, die dem Wagen eine ruhige feste Straßenlage verleiht. Ob der Wagen nun schnell fährt, plötzlich stoppt und wieder anfahren muß, von einem Stottern des Motors kann man nichts vernehmen. Im Wagen selbst finden wir keinen überflüssigen Gegenstand; es ist aber auch nichts vergessen worden. Wir haben eine Viergangschaltung, bei der mit dem Stadtgang noch bis zu 75 Kilometern gefahren werden kann! Das Amaturenbrett ist einfach, übersichtlich angebracht, es ist Platz vorbehalten für den Einbau eines Europaempfängers, für sage und schreibe 50 RM. Sechs bis sieben Liter Benzin braucht der Wagen auf 100 Fahrtkilometer. Der Oelverbrauch ist ganz gering. Bereift ist der Wagen mit den neuen Bunaerzeugnissen. Sämtliche Glasteile bestehen aus Sekurit. Im Innern selbst hat man sehr viel Platz und Bequemlichkeit, sogar über eine Heizung verfügt der Wagen. Er hat eine Bodenfreiheit von 22 Zentimeter, kann also auch einmal im tiefsten Schnee fahren. Ganze 4,20 Meter ist er lang, 1,55 Meter hoch und 1,55 Meter breit. Sein Gewicht beträgt 650 Kilogramm.

Am gestrigen Nachmittag hatten alle Volksgenossen Gelegenheit, den Wagen auf dem Marktplatz in Augenschein zu nehmen und einen Blick unter die Motorhaube zu werfen. Diese Gelegenheit wurde weidlich ausgenutzt, zumal der Musikzug des NSKK. mit munteren Weisen diese Besichtigung begleitete.

„Mackensen-Schule“

Feier zur Namensgebung in den Franckeschen Stiftungen — Das Vorbild eines großen deutschen Soldaten

Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung durch Erlaß genehmigt, daß die Stiftische Oberschule für Jungen innerhalb der Franckeschen Stiftungen zu Halle künftig den Namen „Mackensen-Schule“ tragen darf. Generalfeldmarschall von Mackensen ist bekanntlich selbst ein Schüler der Anstalt gewesen und hat stets bis in sein hohes Alter hinein die Verbindung mit seiner alten Schule gepflegt. Die Feier zur Namensgebung fand am vergangenen Sonnabendvormittag im Festsaal der Schule statt, zahlreiche Ehrengäste und eine Reihe ehemaliger Schüler nahmen an ihr teil. Die Aula bot ein festliches Bild, zwischen den Fahnen des Reiches war vor der Ehrentafel für die im Weltkrieg gefallenen Lehrer und Schüler der Anstalt ein lebensgroßes Bild des Generalfeldmarschalls aufgestellt worden, umgeben von Grün und Frühlingsblumen.

Der Schulchor eröffnete die Feierstunde mit dem Gesang „Die Himmel rühmen“ von L. van Beethoven. Der Schüler Volker Ochs sprach die „Dankesschuld“ von Walter Flex, und ein Sprechchor trug das Gedicht „Der Fahneneid“ von Heinrich Lersch vor. Der Direktor der Franckeschen Stiftungen, Oberstudiendirektor Dr. Dorn, hieß sodann die Teilnehmer der Feier herzlich willkommen und begrüßte insbesonders die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Aufsichtsbehörde und der Stadt. Mit bereitwilliger Zustimmung, so betonte der Leiter der Stiftungen, hat Generalfeldmarschall von Mackensen sich mit der Namensgebung einverstanden erklärt, und wenn er auch selbst aus Gesundheitsrücksichten am Kommen verhindert ist, so hat er doch durch ein Telegramm unserer aus der Ferne gedacht. Oberstudiendirektor Dr. Dorn verlas hierauf das Telegramm des Generalfeldmarschalls, das folgenden Wortlaut hat:

„Zum Tage der Feier der Namensgebung gedenke ich der Mackensen-Schule mit anteilvollsten Wünschen und Grüßen und dem Ausdruck des Bedauerns, daß ich heute nicht unter Lehrern und Schülern weilen kann!“

Wir betrachten, so fuhr der Redner fort, die Namensgebung als eine Losung für die Gegenwart und eine Verpflichtung für die Zukunft und als ein Zeichen dafür, daß diese Schule und mit ihr die Franckeschen Stiftungen überhaupt die Aufgaben mit aller Kraft erfüllen werden, die die Zeit an uns stellt.

Regierungsdirektor Dr. Delhaes überbrachte die Grüße des Oberpräsidenten und der Staatl. Aufsichtsbehörde für die Oberschulen. In einer eindringlichen Ansprache kennzeichnete sodann der Direktor der Mackensen-Schule, Oberstudiendirektor Dr. Weise, die Bedeutung des festlichen Schultages, wobei er u. a. ausführte: Der Name Mackensens soll uns Richtung und Ziel geben, denn wir haben den Namen eines Mannes gewählt, der wie selten ein anderer durch seine Taten der Jugend ein Vorbild ist. „Ihr Jungens“, so rief der Direktor seinen Schülern zu, „sollt Soldaten Adolf Hitlers werden und voll Ehrfurcht vor den großen Taten eurer Väter stehen! Mackensen, der unermüdliche Kämpfer für sein Volk, der große Soldat und der große Mensch, soll euch stets ein leuchtendes Beispiel soldatischer Pflichterfüllung sein!“ In anschaulichen Darstellungen gab der Redner hierauf ein lebendiges Bild der verehrungswürdigen Persönlichkeit des greisen Feldmarschalls, wobei er insbesondere auch bei den Erinnerungen verweilte, die die Franckeschen Stiftungen an ihren ehemaligen Schüler und Zögling Mackensen bewahren. In markanten Zügen berichtete Oberstudiendirektor Dr. Weise von der hervorragenden Laufbahn des Soldaten Mackensen, der als Heerführer des großen Krieges Taten von geschichtlicher Bedeutung vollbrachte, deren sich die nach ihm benannte Schule heute mit Stolz und Freude erinnert. Die Ansprache klang in ein „Sieg Heil!“ an den Führer aus, nachdem der Anstaltsleiter ein Telegramm verlesen hatte, das die Mackensen-Schule ihrem Schirmherrn aus Anlaß der Feierstunde übersandt hat.

Ministerpräsident Marschler spricht in Halle

Aus Anlaß des Gauverbandstages Mitteldeutschland des Volksbundes „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ am 17. Mai d. J. wird — hierauf sei nochmals hingewiesen — der Gauverbandsführer des Gauverbandes, thüringischer Ministerpräsident Pg. Marschler, im Anschluß an die Verbandstagung in einer öffentlichen Versammlung, die von der Ortsgemeinschaft Halle durchgeführt wird, abends im großen Saal des Stadtschützenhauses sprechen. Im Anschluß an die Rede wird Reallehrer Wildfeuer aus Hildburghausen einen Lichtbildervortrag halten, bei dem die Ruhestätten unserer im Weltkrieg gefallenen Helden im Bild vorgeführt werden. Der Abend wird umrahmt von Musikvorträgen des Trompeterkorps der Heeresnachrichtenschule. Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei.

Luftschutzappell beim Polizeipräsidium Halle

Im Rahmen der Reichsluftschutzwoche wurde der Betriebsluftschutztag beim Polizeipräsidium Halle durch einen Appell aller Beamten, Angestellten und Arbeiter durchgeführt. Der Vertreter des Polizeipräsidenten, Landrat z. D. Dr. Ohnesorge, wies einleitend auf die große Bedeutung des Luftschutzes für die Landesverteidigung hin. Er ermahnte alle Betriebsangehörigen, sich tatkräftig an dem Einsatz, den der Luftschutz von jedem einzelnen Volksgenossen heute fordere, zu beteiligen. Anschließend sprach Luftschutzführer Rettig vom Reichsluftschutzbund über die erweiterten Selbstschutzbetriebe. Anknüpfend an ein Wort des Generalfeldmarschalls Göring, daß der militärische Luftschutz nur dann volle Sicherheit biete, wenn er durch den zivilen Luftschutz ergänzt werde, führte er aus, daß schon im Frieden die Bevölkerung auf luftschutzmäßiges Verhalten vorbereitet werden müsse, damit im Ernstfalle die Front nicht wieder durch den moralischen Zusammenbruch der Heimat zerstört würde.

Der Gau Halle-Merseburg

auf der Reichskolonialtagung in Wien

Vom 16. bis 18. Mai findet in Wien die diesjährige Reichskolonialtagung statt, deren außerordentlich große Bedeutung durch die umfangreichen Vorbereitungen und zahlreichen Sonderzüge aus dem ganzen Reich gekennzeichnet wird. Unter den Zehntausenden Teilnehmern, die in diesen Tagen in der gastfreien und schönen Ostmark erwartet werden, befindet sich auch eine ansehnliche Anzahl Amtsträger und Mitglieder des Reichskolonialbundes aus dem Gauverband Halle-Merseburg. Der Gauverbandsstab unter Führung des Gauverbandsleiters Pg. Blumenstein nimmt mit den rührigen Propagandisten in Stadt und Land an dieser Tagung teil, um sich durch den Bundesleiter General Ritter von Epp in Arbeitstagungen der Fachabteilungen und durch das Gemeinschaftserleben in der großen Zahl von Sonderveranstaltungen neue Richtlinien und neuen Auftrieb für den Kampf um die Rückgliederung der uns geraubten Kolonien geben zu lassen.

Alle Gauverbände werden in Stadtbezirken geschlossen untergebracht und haben ein Standquartier. Die Kameraden aus Halle fahren am Sonnabendmittag 13.38 Uhr vom Hauptbahnhof nach Weimar, wo sie den von Erfurt ausgehenden Thüringer Sonderzug erreichen und treffen am Sonntag früh in Wien ein. Sie sind im 6. Bezirk der Stadt Wien zu finden, in unmittelbarer Nähe der berühmten Ringstraßen mit ihren Prachtbauten, in deren Bereich der größte Teil der Veranstaltungen stattfindet. Das Standquartier unseres Gauverbandes befindet sich im Hubertuskeller in der Mariahilferstraße.

Durch enges Zusammenwirken des Reichskolonialbundes mit der Wiener KdF.-Stelle ist allen Teilnehmern eine äußerst günstige Gelegenheit geboten, das Geistes- und Kunstleben der Stadt Wien, seine Baudenkmäler und Kunstschätze, die Naturschönheiten der engeren und weiteren Umgebung und nicht zuletzt unsere Wiener und ihr stark empfundenes Deutschtum, aber auch ihre Fröhlichkeit und Geselligkeit kennenzulernen. Die Ostmark weiß, was „Volk ohne Raum“ heißt und ist der rechte deutsche Boden, der erneut erhobenen Forderung des deutschen Volkes und Reiches nach kolonialer Gleichberechtigung ein gewaltiges Echo vor aller Welt zu verleihen.

Broschenverleihung im Schwesternheim

Am Nachmittag des Sonnabends fand im Schwesternheim des Reichsbundes der Freien Schwestern und Pflegerinnen die feierliche Verleihung der Broschen an 48 Schwestern und Schwesternschülerinnen aus dem Gau statt. Der Gauschulungsbeauftragte Langermann sprach in Vertretung des Gauamtsleiters und überbrachte dessen Grüße. Der Schwestern höchste Aufgabe ist Dienst am Leben. Sie helfen, den erkrankten Menschen wieder zu voller Einsatzbereitschaft zurückzuführen. Und wenngleich die Tätigkeit der Schwestern nicht leicht ist, so muß doch die Schwere des Berufs schön zu tragen sein, wenn die Schwestern sich vergegenwärtigen, daß auch ihr Dienst dem Werk des Führers hilft. Sie müssen sich dankbar dessen bewußt bleiben, daß sie in dieser großen Zeit leben und wirken dürfen.

Für Frau Generaloberin Ranke nahm die Gaufachbearbeiterin Oberin Eva Nolte die Verleihung der Broschen vor. Sie schickte eine kurze Ansprache voraus: Durch die Haubenstreifen und die Broschen mit der Rune der NSV., die die Schwestern von nun an tragen dürfen, sollen sie auch äußerlich dem Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen angehören. Mehr aber noch ist mit diesen äußeren Zeichen eine innere Verpflichtung verbunden. Freie Schwester sein heißt, jederzeit freiwillig zum Dienst bereit sein, sich ihm mit der ganzen Persönlichkeit hingeben. Ihre Aufgabe liegt im Volke.

Der Gauschulungsbeauftragte Langermann schloß die Feier, die von musikalischen Darbietungen umrahmt war, mit der Führerehrung. Es folgte ein kameradschaftliches Beisammensein der Schwestern.

Betreuung der ausländischen Studierenden in Halle

Die Akademische Auslandsstelle Halle-Wittenberg, E.V., die sich die Betreuung der ausländischen Studierenden sowie der volksdeutschen Studenten fremder Staatsangehörigkeit an der hallischen Universität zur Aufgabe gemacht hat, veröffentlichte dieser Tage einen aufschlußreichen Bericht über ihre in Gemeinschaft mit dem Akademisch-Deutsch-Ausländischen Club, Halle, im abgelaufenen Wintersemester 1938/39 geleistete Tätigkeit. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß insgesamt 33 Angehörige fremder Staaten betreut wurden, von denen 22 Ausländer und 11 Volksdeutsche fremder Staatsangehörigkeit waren. Letztere kamen aus Dänemark, Jugoslawien, Litauen, Polen, Rumänien und dem jetzigen Protektorat Böhmen-Mähren, während die Gruppe der Ausländer neben 15 Ungarn und drei Türken je einen Bulgaren, Chinesen, Franzosen und Iranier umfaßte.

Mit Genugtuung kann die Akademische Auslandsstelle, deren Leiter bekanntlich Prof. Dr. jur. Gottfried Langer ist, über die verständnisvolle und freudige Aufnahme berichten, die ihre Bestrebungen sowohl bei den betreuten Studierenden wie bei der hallischen Bevölkerung gefunden haben. In zahlreichen hallischen Familien wurde den ausländischen Studierenden bereitwillig Gelegenheit gegeben, das deutsche Familienleben und deutsche Geselligkeit kennenzulernen, während andererseits zur Beschaffung und Einrichtung von Klubräumen das Auslandsstudenten-Heimbeschaffungskonto angelegt wurde, das eine stetige Verstärkung erfuhr und das im Februar dieses Jahres auch in der Satzung des Akademisch-Deutsch-Ausländischen Clubs eine weitere Verankerung fand.

Die in dem Semesterbericht enthaltene Rückschau auf die Veranstaltungen der Akademischen Auslandsstelle — über die in dieser Zeitung jeweils berichtet wurde — zeigt, daß man neben froher Gastlichkeit den ausländischen Studierenden wertvolle Einblicke in das deutsche Kunsterleben sowie in die wissenschaftliche Facharbeit vermittelte und ihnen auf gemeinsamen Ausflügen und Betriebsbesichtigungen auch die Kenntnis des werktätigen Schaffens in und um Halle nahezubringen suchte.

Im Zoo blüht der Flieder

Die Fliederblüte war in den letzten Jahren nicht gerade sehr üppig ausgefallen, der Frost und andere Witterungsunbilden hatten sie nicht recht zur Entwicklung kommen lassen. Das alles wird in diesem Jahre nun doppelt nachgeholt. Und so prangt die Südseite des hallischen Zoologischen Gartens jetzt im Schmuck des Flieders, und zwar in allen Farbtönnen, die man sich nur wünschen kann, und in einer Fülle, wie sie nur ganz selten vorkommt. Aber auch sonst ist an Blütenschmuck im Zoo kein Mangel: Obstbäume, Kastanien, Ziersträucher und vor allem die Pflanzen des einzig schönen Steingartens wetteifern mit der traditionellen Fliederblüte des Zoos.

Ammendorfer Nachrichten

Verschönerung des Stadtbildes

Die Grünanlagen des Horst-Wessel-Platzes vor dem Ammendorfer Rathaus waren schon immer ein Anziehungspunkt für die Einwohnerschaft, denn sie bieten trotz ihrer Lage inmitten des durchflutenden Verkehrs Gelegenheit zur beschaulichen Ruhe. Nun ist die Stadt auch einem öfters ausgesprochenem Wunsch nach Verbesserung der Wegebefestigung nachgekommen und hat an Stelle der Kiesdecke eine feste Kaltasphaltdecke aufbringen lassen. Bemerkenswert hieran ist die satte rote Farbe der Decke, die zu dem Grün der Anlage in einem schönen Gegensatz steht. Besonders wirkungsvoll hebt sich jetzt der Horst-Wessel-Stein vom Platze ab, der nunmehr seinem Namen entsprechend eine würdige Ausgestaltung erfahren hat. Geschmackvolle Bänke sind zur Aufstellung gekommen, die auch zur Verschönerung des Platzes wesentlich beitragen. Den Abschluß des Horst-Wessel-Platzes nach dem Rathaus zu bildet ein Schlackenpflasterstreifen, der zur Aufstellung von Kraftwagen dient. Es hat sich herausgestellt, daß dieser Parkplatz den heutigen Verkehrsanforderungen nicht mehr entspricht; er soll nun um etwa 50 Zentimeter verbreitert werden. Hierdurch wird zwar der längs des Parkplatzes vorbeiführende Fußweg der Halleschen Straße entsprechend schmaler, doch fällt dies bei der immerhin reichlich bemessenen Fußweganlage nicht ins Gewicht.

Eine weitere Verschönerung des Ammendorfer Ortsbildes wird jetzt auf dem Fichteplatz geschaffen, über den eine Pappelallee nach der Friedenstraße zu führt. Der Weg zwischen den Bäumen soll ebenfalls, wie bei dem Horst-Wessel-Platz, eine Rotdecke erhalten. Gleichzeitig wird der Uebergang über die Fichtestraße im Zuge der Pestalozzistraße gepflastert werden. Für das nächste Jahr ist auch die Befestigung der Fichtestraße mit einer Kaltasphaltdecke vorgesehen, da die jetzige Kiesbefestigung des Fahrweges als Anmarschstraße zum Fichteplatz auf die Dauer nicht mehr genügt.

Mit dem Ausbau der Jahnstraße ist nunmehr begonnen worden. Die Straße wird nach Fertigstellung in ihrer Achse eine 7 Meter breite baumbepflanzte Promenadenanlage aufweisen, welche die Verlängerung des Promenadenweges über den Fichteplatz bilden wird. Zu beiden Seiten der Promenadenanlage der Jahnstraße sind 4 Meter breite Fahrbahnen mit Gußasphaltdecke vorgesehen. Daran werden sich die mit Platten befestigten Fußwege bis zur Straßenfront anschließen. Zwischen dem Heim der HJ. und dem Tennisplatz wird eine Parkanlage an der Jahnstraße erstehen, während der Platz vor dem Heim der Hitler-Jugend an der Friedenstraße eine besondere gärtnerische Ausgestaltung erhalten wird. — In dem Bestreben, die Kinder mehr an die eingerichteten Spielplätze zu fesseln und sie so dem Straßenverkehr zu entziehen, beabsichtigt die Stadt, vier Kinderschaukeln zu beschaffen und diese auf den Spielplätzen am Fichteplatz und Hopfenberg aufzustellen.

Alle diese Anlagen werden von der Stadt geschaffen und unterhalten, damit sich die Einwohnerschaft daran erfreuen kann. Es wird daher im Interesse aller gebeten, diese Anlagen zu schonen und besonders die Kinder dazu anzuhalten, daß Beschädigungen der Anlagen unterbleiben. Seit der Zuführung der schmiedeeisernen Anlageeinfriedigungen zur Alteisenverwertung sind wiederholt die Grünanlagen durch Betreten frevelhafterweise zerstört worden. Besonders die Anlage in der Hauptstraße / Ecke Badstraße, vor der Friedenschule und vor einigen städtischen Wohnhäusern. Alle Einwohner sollten gegen solches Tun sofort einschreiten, damit die durch die Stadt Ammendorf mit viel Mühe und großen Kosten geschaffenen Grünanlagen weitestgehend geschont werden und zur Freude aller Einwohner erhalten bleiben.

Bienenvölker vergiftet

In dem großen Bienenbestande eines Imkers in Ammendorf macht sich seit Tagen ein Absterben der Bienenvölker bemerkbar. Bisher sind zwölf Bienenvölker betroffen worden. Fachleute stellten fest, daß die Völker durch Vergiftung zugrunde zu gehen drohen. Zuerst stellt sich Flügelerlahmung ein. Die Untersuchung ergab, daß Baumblüten, die die Bienen besuchten, mit einem für die Bienen tödlichen Gift bespritzt worden waren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193905158/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland

Gefäßfunde auf dem Hausberge

Bischofrode. Jeder im Mansfelder Lande kennt den idyllisch gelegenen, sagenumwobenen Hausberg im Junkerholze. Eine Burg hat ihn einst im Mittelalter gekrönt. Sie kann nicht groß gewesen sein und ist vielleicht schon frühzeitig verfallen. Mauerwerk und Dachziegel sind schon öfter zutage getreten. Aber den ersten Fund von Gefäßscherben machten dieser Tage die Schulkinder. Beim Buddeln auf der nach Westen gerichteten Nase entdeckten sie in ungefähr ½ Meter Tiefe eine Brandschicht. In dieser Schicht lagen eine Anzahl Scherben, der Unterkiefer eines Wildschweines und verschiedene Knochen. Sofort hörten sie auf, um ja nichts zu zerstören, und brachten drei größere Stücke zur Schule mit, stolz, auch der „Spatenwissenschaft" einen Dienst erwiesen zu haben. Der Lehrer benachrichtigte sofort den Betreuer der Bodenaltertümer, Konrektor Rühlemann, Eisleben. Rühlemann stellte fest, daß dies der erste Fund von Gefäßscherben auf dem Hausberge sei, die dem Mittelalter angehören. Einige größere Scherben waren die Reste eines großen Kugeltopfes, während die restlichen Scherben noch einer näheren Prüfung unterzogen werden. Vermutlich würde bei einer planmäßigen Ausgrabung der Hausburg noch manches ans Tageslicht kommen.

Brand in der Schneiderwerkstatt

Zeitz. Nachts brach in einer Schneiderwerkstatt ein Feuer aus, durch das Stoffe für eine ganze Reihe in Arbeit befindlicher Anzüge vernichtet wurden. Durch den starken Brandgeruch und die Rauchentwickelung wurde der Werkstattinhaber auf den Brand aufmerksam, den er selbst zu löschen vermochte. Das Feuer ist durch ein heißes Bügeleisen entstanden.

13 Einbrüche nachgewiesen

Eilenburg. Die Kriminalpolizei ist einer Einbrecherbande auf die Spur gekommen, der in der Zeit von 1937 bis Frühjahr 1939 nicht weniger als 13 Einbrüche nachgewiesen werden konnten. Bei den Tätern handelt es sich um fünf 16 bis 19 Jahre alte Jugendliche, die hauptsächlich die Kantinen der Kleingartenvereine und die Bäder aufsuchten und mit Dietrichen und Nachschlüsseln arbeiteten. Ein Teil des Diebesgutes, das aus Bargeld, Tabakwaren, Sportartikeln und Lebensmitteln bestand, konnte noch sichergestellt werden. Die Täter sind so geschickt zu Werke gegangen, daß einzelne Geschädigte gar nicht gleich bemerkten, daß bei ihnen eingebrochen worden war.

Rätselhafter Todesfall

Nordhausen. Im benachbarten Wolframshausen ereignete sich ein vorläufig noch ungeklärter Vorfall. Sechs Männer, die bei einer Firma beschäftigt waren, aßen abends eine Suppe. Sie bekamen plötzlich heftige Leibschmerzen und mußten in das Städtische Krankenhaus Nordhausen eingeliefert werden, wo vier von ihnen starb. Nach einer Mitteilung der Oberstaatsanwaltschaft sind die Ermittlungen von der Staatsanwaltschaft Nordhausen gemeinschaftlich mit Beamten der Landeskriminalpolizei Erfurt aufgenommen worden. Fünf der Männer, die von der Abendsuppe gegessen hatten, sind bereits wieder aus dem Krankenhaus entlassen und befinden sich auf dem Wege zur Besserung. Die Leiche des Verstorbenen wird geöffnet. Die Untersuchung über die Todesursache hat bisher noch nichts Näheres ergeben.

Wetterdienst der HN.

(Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt)

Allmählich bereitet sich eine Umgestaltung der Großwetterlage vor. Der Tiefdruck über dem Mittelmeer wird langsam aufgefüllt. Das letzte Glied der langen Tiefdruckreihe hat bereits einen mehr östlich gerichteten Weg eingeschlagen. Sein ausgedehntes Schlechtwettergebiet erreicht nur noch die Elbe. Ueber dem Nordmeer ist gestern ein neues Tief entstanden, das südwärts zog und heute früh über Holland liegt. In dem flachen Zwischenhoch zwischen den beiden Tiefs herrscht in Mitteldeutschland wechselnd bewölktes, meist trockenes Wetter. Morgen wird unter dem Einfluß des holländischen Tiefs wieder stärkere Bewölkung auftreten, auch wird es zu Niederschlägen kommen. Flachland und Gebirge meist mäßige bis frische Winde aus Nord bis Nordwest, wechselnd wolkig, vorübergehend bedeckt mit Regen. Kammlagen zum Teil in Wolken. Temperaturen noch unverändert.

Ist es mit der Saalefischerei zu Ende?

Versammlung der Fischerei-Schutzgenossenschaft im Regierungsbezirk Merseburg auf der Rudelsburg — Fischer-Innung Halle faßte den Entschluß die Fischerei auf der Saale aufzugeben — Man hofft jedoch auf Besserung durch bereits eingeleitete Maßnahmen

Eigener Bericht der Hallischen Nachrichten

Es ist Tradition der Saalefischer, zu Ehren ihres verstorbenen langjährigen Förderers, ersten Vorsitzenden und Ehrenvorsitzenden Oberst von Schönberg auf Kreipitzsch ihre Tagungen auf der Rudelsburg bei Bad Kösen zu veranstalten, ein Brauch, durch den die Tagungsteilnehmer zugleich ein wundervolles Stückchen Erde des mitteldeutschen Bezirks näher kennenlernen. So hatten sich die Mitglieder der Fischerei-Schutzgenossenschaft für die Saale im Regierungsbezirk Merseburg auch diesmal zu ihrer Mitgliederversammlung in der Gastwirtschaft der Burg eingefunden. Der stellvertretende Genossenschaftsvorsteher Obermeister Beyer machte die Mitteilung, daß der bisherige Vorsitzende Direktor Lagrèze nach Kassel versetzt sei und daß der Vorstand dafür Regierungsdirektor Lange als Nachfolger bestimmt habe.

Regierungsdirektor Lange gab den Geschäftsbericht des vergangenen Jahres. Der Mitgliederstand ist unverändert geblieben. Es ist beschlossen worden, das früher begonnene Einsetzen von Fischbrut fortzusetzen. Hierfür sind 400 RM. vorgesehen, die sich durch anderweitige Beihilfen noch erhöhen. Mit Industriewerken an der Saale wurden befriedigende Vereinbarungen getroffen. Ebenso wurde von den zuständigen Stellen in Halle und Leipzig erwogen, die städtischen Abwässer restlos für Berieselungsanlagen zu benutzen, so daß sie den Flußlauf nicht mehr belasten.

Das Problem der Fischereigerechtsame in der Saale war wiederholt Gegenstand von Erörterungen, die endgültige Lösung erfordert von allen Beteiligten verständnisvolle Mitarbeit. Die Wasserverhältnisse im vergangenen Jahre entwickelten sich nicht ungünstig. Nach einer Bereisung des Flußwasser-Untersuchungsamts in Magdeburg zeigten sich in der Unstrut und auch in der Saale bis nach Leuna günstige Ergebnisse, erst unterhalb machen sich die Folgen der Industrieabwässer bemerkbar. Mit den betreffenden Unternehmen schweben Verhandlungen, die eine befriedigende Lösung sichern. Auch die Stadt Merseburg wird die Verwendung ihrer Abwässer für landwirtschaftliche Zwecke ins Auge fassen. Alle diese Maßnahmen erfordern aber für ihre Durchführung eine gewisse Zeit. Der Vorsitzende dankte allen in Frage kommenden Behörden für ihr verständnisvolles Entgegenkommen bei der Behandlung dieser zum Teil recht schwierigen Fragen.

Nach Regelung der internen Genossenschaftsangelegenheiten erhielt der Obermeister der Fischerei-Innung Halle, Bolland, das Wort zu einem Bericht über die fischereilichen Verhältnisse auf der mittleren Saale im Jahre 1938.

Auch das vergangene Jahr, so führte er aus, stand wiederum im Zeichen des Niederganges der Fischerei in der Saale. In der ersten Hälfte war nur ein mäßiger Fischertrag festzustellen. Im Juli setzte dann das erste Fischsterben ein, dem in kurzen Zeitabständen vier weitere folgten, in deren Auswirkung die Ufer von angetriebenen Fischleichen gesäubert werden mußten. Als Ursache nannte der Redner Sauerstoffmangel durch industrielle und organische Abwässer der Städte, begünstigt durch niedrigen Wasserstand und Hitze. Unterhalb der Weißen Elster habe sich eine Ablagerungsstätte für große Schlammassen gebildet, die auf sechs bis acht Meter angewachsen seien. Das Fischsterben sei erstmalig im Jahre 1920/21 aufgetreten, wodurch der damals gute Fischbestand bis zu 70 Prozent vernichtet wurde.

Besonders schlimm seien die Verhältnisse von Merseburg bis Halle. Auch im Winter 1938/39 seien nach dem Verschwinden der Eisdecke durch das nachfolgende Hochwasser massenhaft tote Fische in Erscheinung getreten. Diese Verhältnisse würden nicht eher besser werden, bis die Abwässerfrage gelöst sei. Die Ausführungen des Obermeisters gipfelten in der resignierten Feststellung: „Mit der Fischerei auf der Saale ist es aus!"

Schweren Herzens habe sich die Fischer-Innung Halle entschlossen, die Fischerei auf der Saale aufzugeben und unter dem Schutz des Erlasses des Reichsverkehrsministers vom 12. Oktober 1937, der Entschädigungsansprüche und Hilfsmaßnahmen eingehend regelt, und auf Grund der bereits seit 1680 eingetragenen Fischereirechte den Antrag auf Ablösung zu stellen. Dieser Beschluß wurde in der Versammlung der Fischereigenossenschaft Halle einstimmig angenommen, da es den Fischern nicht mehr möglich sei, ihren auskömmlichen Lebensunterhalt zu gewinnen.

Die Entscheidung des Ministers über den Antrag sei noch nicht gefallen.

Der Vortrag löste eine eingehende Debatte aus, wobei sehr entgegengesetzte Meinungen laut wurden. Besonders gefährdet sind danach die Wettiner Strecke und die oberhalb von Halle.

Der Vorsitzende erklärte dazu, daß es nicht möglich sei, jahrhundertalte Sünden in wenigen Jahren wieder gutzumachen. Er bedaure, daß der Antrag auf Ablösung gestellt worden sei, da man zuversichtlich hoffen dürfe, daß infolge der geplanten Maßnahmen und dank des verständnisvollen Verhaltens sowohl der Reichswasserstraßenverwaltung sowie der übrigen beteiligten Behörden und auch der industriellen Werke und städtischen Verwaltungen eine durchgreifende Besserung eintreten werde. Es sei dann zu befürchten, und dies war die Meinung auch der übrigen Behördenvertreter, daß nach Ablösung und Umschulung der Fischer man niemand mehr habe, der die Fische für den Tisch des Volkes berge.

Die Fischer hielten dagegen, daß man bei den jetzigen Einkommensverhältnissen keinen Nachwuchs bekommen könne; wenn der letzte alte Fischer gestorben sei, gebe es keine Saalefischer mehr.

Dagegen erhob sich wiederum eine Stimme, die diese Erscheinung weniger auf den Fischbestand zurückgeführt wissen wollte, als auf die allgemeine Erscheinung der Landflucht, durch welche die Kräfte auf dem Lande in die Stadt abgesogen würden.

Die Tagung klang aus mit der Mahnung an die Fischer, auf ihrem Posten auszuharren, bis durch die bereits eingeleiteten Maßnahmen eine Besserung eingetreten sei, und mit dem Versprechen, diese Maßnahmen tunlichst zu beschleunigen. Auch in Bewertungsfragen und anderen Nöten soll größtes Entgegenkommen gezeigt werden.

Die nächste Tagung soll am 18. Mai 1940 wiederum auf der Rudelsburg stattfinden.

Im Zeichen des Kreisappells

15 000 Männer des Kreises Bitterfeld hören den Gauleiter

Gestern, Sonntag, beging der Industriekreis Bitterfeld in der Kreisstadt den Kreisappell 1939 der NSDAP. Nach seiner Ankunft in der Industriestadt trug sich Gauleiter Staatsrat Eggeling in das Goldene Buch der Stadt ein und begab sich dann nach dem Bitterfelder Stadion, wo inzwischen die Männer der Partei sowie aller ihrer Gliederungen und Verbände in 20 Säulen aufmarschiert waren. 15 025 Männer des Kreises Bitterfeld, eine Standarte und 200 Fahnen konnte Kreisleiter Karasek dem Gauleiter melden; ein Blick hinunter auf die Kampfbahn, die rund herum von dem in weißen Blusen angetretenen BDM. umsäumt wurde, bot ein prächtiges Bild.

Gauleiter Eggeling ging in seinen Ausführungen von der Zeit vor sechs oder sieben Jahren aus, als es noch ganz anders aussah um die deutsche Gemeinschaft. Solch ein Kreisappell sei ein alljährlicher Festtag, an dem jeder dem Mann seinen Dank abstatten muß, dem wir den Aufstieg unseres Vaterlandes verdanken. Gemeinsamer Wille soll an solchen Tagen des Glaubens den unbedingten Lebenswillen des deutschen Volkes offenkundig werden lassen.

Der Gauleiter erläuterte dann den Begriff der Freiheit im nationalsozialistischen Sinne und zeigte, daß diese sich nur durch eine unerschütterliche Gemeinschaft erweisen könne. Nachdem er sich eingehend mit der gegenwärtigen politischen Lage auseinandergesetzt hatte, schloß der Gauleiter seine Ansprache mit dem von der Menge mit Begeisterung aufgenommenen Leit- und Zielwort für die kommende Zeit: „Deutschland muß leben!"

Kreisleiter Karasek fügte diesem das Gelöbnis des Kreises Bitterfeld an, immer mit an erster Stelle in unserem Vaterland arbeiten zu wollen, damit Deutschlands scharfes Schwert erhalten bleibt.

Nach den Liedern der Nation formierten sich die Männer der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände zu einem Umzug durch die Stadt, der im Vorbeimarsch vor dem Gauleiter auf dem Marktplatz sein Ende fand.

Der weitere Verlauf des Kreisappells brachte Leichtathletikwettkämpfe der SA., darunter das Handballentscheidungsspiel der SA.-Gruppe Mitte; es wurde von der Standarte 40 im Kampf gegen die Standarte 12 mit 12:6 gewonnen. Die Vortragtagung der NSDAP., Tagungen des Kreispropagandaamts, der NSV., des BDM., des NS. Reichskriegerbundes sowie ein Zeltlager der HJ. liefen parallel. Vorführungen der Kindergruppe der NS. Frauenschaft und ein Volksfest mit Volkstanz, Volksspiel, Volkslied und anderen Ueberraschungen, u. a. die Landung eines Segelflugzeuges, bildeten die weiteren Veranstaltungen des in allen Einzelheiten trefflich verlaufenen Kreisappells.

Gauleiterstellvertreter Tesche auf der Führertagung

— Der Gaupresseamtsleiter teilt mit:

Aus Anlaß des Kreisappells der NSDAP. hatten sich im Bürgergarten das Politische Leiterkorps und die Führer der Gliederungen zu einer Führertagung zusammengefunden. Der Kreisappell neigte sich seinem Ende zu. In zu Herzen gehenden Ausführungen fand der stellvertretende Gauleiter Pg. Tesche Worte über die Bedeutung der Kreisappelle als einer politischen Heerschau der Partei. Er gab einen Rückblick auf die gesamtdeutsche Politik in den vergangenen Jahrhunderten und führte u. a. aus: Wir müssen uns darüber klar und stolz darauf sein, daß wir eine Generation sind, die das Deutschland vor dem Kriege kannte, die in der heroischen Zeit des Weltkrieges ihren Mann stand und die nach dem Zusammenbruch die Geschichte des 17. Jahrhunderts infolge innerer Zerrissenheit und schlechtester Volksführung konzentriert nochmals miterlebte. Heute stehen wir mitten in den größten Erfolgen, die wir uns jemals träumen ließen.

Die Worte des stellvertretenden Gauleiters klangen in dem Wunsche aus, daß uns unter Adolf Hitler noch viele solcher Tage beschieden sein möchten wie dieser sonnige Maientag. Diese Tage sollten Feiertage der gemeinsamen Bestimmung sein, Kreisleiter Karasek schloß die Führertagung mit dem Gelöbnis: „Wir gehen ans Werk!"

Kind aus dem Fenster gestürzt

Sandersleben. Am Sonnabend stürzte ein dreijähriges Mädchen aus dem Fenster des ersten Stocks. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde das Kind in das Krankenhaus gebracht. Das Kind hatte, während die Mutter einen Augenblick die Stube verlassen hatte, das Fenster geöffnet. Die schwer betroffenen Eltern haben vor etwa vier Jahren einen Sohn im Alter von vier Jahren bereits durch Unglücksfall verloren. Er wurde damals von einem umstürzenden Grabstein erschlagen.

Nächtliche Todesfahrt

Ohne Fahrerschein auf dem Motorrad

Bernburg. Der 24jährige Mechaniker Otto K. hatte es unternommen, das neue Motorrad eines Arbeitskameraden zu fahren, obwohl er nicht im Besitz eines gültigen Fahrerscheins, sondern nur einer Bescheinigung darüber war, daß er früher einmal ein Kraftfahrzeug geführt hat. Wahrscheinlich spielte aber auch der Alkohol eine gewisse Rolle. K. fuhr morgens gegen 2.30 Uhr mit dem Besitzer des Fahrzeugs zu einer Tankstelle. Er überquerte dabei den Rasenplatz in der Nähe der Tankstelle und prallte gegen eine Hauswand. Den Schädelverletzungen ist K. wenige Stunden später erlegen. Der Mitfahrer war rechtzeitig abgesprungen.

Beginn der Saalebegradigung

Gröna. In diesen Tagen haben die Vermessungen für die Begradigung der Saale auf dem linken Ufer bei Gröna begonnen. Die Fluchtlinie verläuft vom Ausgang des Warmsdorfer Busches durch das Plötzkauer Gemeinde- und Kirchenholz.

In der Selke ertrunken

Alexisbad. Das 2½jährige Söhnchen eines zur Kur weilenden Ehepaares hatte auf einer Wiese gespielt und wurde dann vermißt. Alles Suchen blieb zunächst vergeblich. Ein Bahnbeamter entdeckte schließlich auf seinem Kontrollgang im Carlsteich eine treibende Kindesleiche, die sich als die des vermißten Kindes erwies.

Treue um Treue

kann man sagen, wenn man den Sieg der Juno-Qualität begründen will.

Die Qualitätstreue der Juno schuf die Juno-Treue der Raucher.

Und so entstand aus einer großen Leistung und ihrer Anerkennung der unbestrittene Juno-Erfolg.

Juno – ein Begriff für hohe Qualität!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193905158/fragment/page=0007

Der Hundertjahresplan des Hundertmillionen-Volkes

Von Colin Roß

Tokio, im Frühling 1939.

Hundert Millionen Herzen und ein Schlag! Hundert Millionen Hirne und ein Gedanke! Ein Gedanke, gedacht und geplant auf hundert Jahre voraus! Das ist das Ziel. Es wurde klar ausgesprochen und verkündet in einer Ansprache, die Japans Premierminister Hiranuma vor einigen Tagen an die „Zentral-Liga für die seelische Mobilisierung" richtete.

Japan befindet sich bald zwei Jahre im Krieg, einem Krieg, den man eigentlich nicht gewollt hat, der aus einem Zwischenfall entstand. Man spricht heute noch von dem „Zwischenfall in China", und man scheute sich lange, die militärischen Operationen einen Krieg zu nennen, auch als bereits Armeen im Marsch waren und Ströme von Blut flossen.

Auf den japanischen Inseln merkt man freilich von dem einen wie dem andern nichts. Der Feind ist weit, und selbst bei äußerster Anstrengung könnte er nicht einmal den Saum japanischen Bodens erreichen. In unserer Wohnung hier in der Hauptstadt sind für jeden einzelnen Raum, selbst für Bad und Toilette, Verdunkelungseinrichtungen vorgesehen, aber selbst der Gedanke eines chinesischen Luftangriffes erscheint lächerlich. Trotzdem spürt man den Krieg, kaum daß man den Fuß auf japanischen Boden gesetzt. Und man spürt ihn doppelt, wenn man, wie wir, nicht im Hotel lebt, sondern einen eigenen Haushalt führt.

Man kann nicht sagen, daß offenkundiger Mangel herrscht — außer an Benzin — aber manche Dinge werden doch selten, andere gibt es überhaupt nicht mehr, und alles wird teurer. An nicht materiellen Dingen tritt noch stärker in Erscheinung, daß Krieg ist. Das japanische Volk ist noch immer harmlos fröhlich, liebenswürdig — höflich, so liebenswürdig und höflich, wie kaum ein zweites auf der Erde. Aber für den, der es von früher her kennt, liegt doch ein Schatten über dem Volk, ist ein ernster Unterton unverkennbar. Falsch wäre es jedoch, ihn als Sorge zu deuten. Ich glaube vielmehr, daß in diesem wachsenden Ernst ein Entschluß heranreift, der einmal welthistorische Tragweite annehmen kann. Aus dem Zwischenfall, der sich zum Kriege auswuchs, entsteht eine Zielsetzung, die ein völlig neues Antlitz Asiens anstrebt, eine „Neue Ordnung", wie man hier sagt.

*

Ich glaube, daß es Japans Ziele völlig verkennen und auch unterschätzen heißt, wenn man sie lediglich militärisch wertet. Für die Demokratien insbesondere für Amerika, ist Japan eine „Angreifer-Nation", sind die Japaner ein Volk „kriegslüsterner Militaristen", die das friedliche China überfallen haben. Dieser landläufigen Ansicht nach hat sich das Reich der aufgehenden Sonne aus blindwütigem Eroberungsdrang in ein uferloses militärisches Abenteuer in China eingelassen, an dem es schließlich scheitern wird — wie man meint.

Man braucht kein blinder Anhänger Japans zu sein, man kann sehr wohl beide Seiten des „Zwischenfalles in China" sehen und besonders auch die außerordentlichen Vorzüge des chinesischen Volkes wie der chinesischen Kultur kennen und lieben, um nach kurzem Aufenthalt im Osten zu erkennen, daß eine solche Auffassung das fernöstliche Problem gefährlich einseitig sieht.

Ich glaube überhaupt, daß die Verwestlichung Japans, seine militärischen Erfolge und insbesondere sein weltwirtschaftlicher Wettbewerb Europa wie Amerika etwas den Blick für den ostasiatischen, das heißt spirituellen Grundcharakter des japanischen Volkes getrübt haben. Die Japaner sind ausgezeichnete Soldaten und sie sind gefährliche Gegner, auch in einem modernen Kriege, weil sie eine kriegerische Nation sind. Aber dieser kriegerische Geist umfaßt ja nur eine Seite des japanischen Volkscharakters, und vielleicht nicht einmal seine hervorstechendste. Wer heute als Europäer, der den Weltkrieg miterlebte, nach Japan kommt, wird sich vielleicht am stärksten darüber wundern, wie wenig der Krieg in militärisch-kriegerischer Hinsicht hier in Erscheinung tritt. Für einen Europäer ist es zunächst verwunderlich, wie verhältnismäßig wenig Uniformen man sieht. Und das in erster Kriegszeit, in der nicht Unerhebliches auf dem Spiel steht, Soldaten in öffentlichen Parkanlagen spazieren, ja kompanieweise dorthin geführt werden, um sich an der Blüte zu erfreuen, das ist für westliche Begriffe auch nicht ohne weiteres verständlich, und vor allem kaum vereinbar mit den Vorstellungen von dem Japaner als einem angeblich grausamen, brutalen Krieger, wie sie besonders in den Vereinigten Staaten von Amerika üblich ist.

Die Erklärung liegt darin, daß der Japaner eben nicht nur kriegerisch ist, nicht einmal in erster Linie, sondern ebenso, vielleicht sogar in noch stärkerem Maße ein sehr fein empfindender, geistig-seelischer Mensch, der im allgemeinen die spirituellen Werte richtiger einschätzt und auch besser einsetzt, als der Abendländer, wenigstens als der Abendländer es bisher gewohnt war. Auf dieser Linie liegen auch die Tätigkeit der Zentralen Liga für die nationale spirituelle Mobilisierung und die Botschaft des japanischen Premiers. Beides soll die militärischen Erfolge auf dem asiatischen Festlande nicht nur unterbauen, es soll ihnen vielmehr diese großen Ziele setzen und dafür die seelische Kraft eines Hundertmillionen-Volkes geschlossen zum Einsatz bringen.

Diese Ziele sind nach den Worten Hiranumas zunächst der Sturz des Tschiangkaischek-Regimes, die Festsetzung japanischer Unternehmungen auf dem asiatischen Kontinent und die Stärkung des Imperiums. Dahinter steht jedoch viel mehr, und zwar nichts Geringeres als die Schaffung eines großen ostasiatischen Bundes unter japanischer Führung.

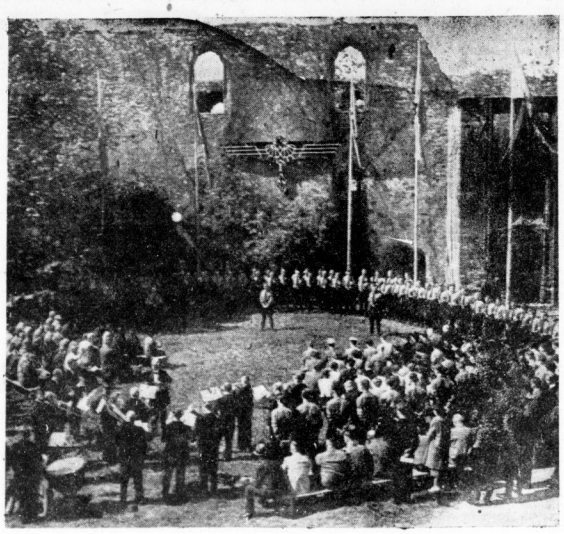
Hiranuma sprach es in klaren Worten aus, daß Japan den „Zwischenfall in China" erst dann als erledigt betrachten wird, wenn es gelungen sei, die chinesisch-japanischen Beziehungen auf eine völlig neue Grundlage zu stellen. Eine „Neue Ordnung" in Ostasien ist das letzte Ziel, China, Japan und Mandschukuo sollen gemeinsam den Kommunismus niederwerfen und unter enger wirtschaftlicher Zusammenarbeit eine neue Zivilisation aufbauen.

Aber wieder wäre es verkehrt, in diesem japanischen Programm nur das Politisch-Wirtschaftliche zu sehen. Genau wie der vorangegangenen militärischen Eroberung liegt ihm ein spirituelles Motiv zugrunde. Hiranuma spricht aus dem Glauben des japanischen Volkes an seine Sendung. Dieser Glaube und diese Sendung sind universal, freilich nicht, oder wenigstens nicht ausschließlich im Sinne militärischer Welteroberung, wohl aber im Sinne eines Weltvorbildes.

Auf jemanden, der in den Japanern lediglich die geschickten Nachahmer erst der chinesischen Kultur, dann der abendländischen Zivilisation sieht, wirkt eine solche Anschauung freilich fast grotesk. Die Japaner aber haben sich und ihre Beziehungen zur übrigen Welt von jeher in einem anderen Licht gesehen. Sie sind der Ansicht, daß sie durch Anpassung und Umformung der chinesischen Kultur etwas Eigenes und Höherwertiges geschaffen haben, und sie sind überzeugt davon, daß ihnen Aehnliches auch mit der westlichsten Zivilisation gelingen werde.

Ob oder wieweit diese Ueberzeugung berechtigt ist oder nicht, soll zunächst nicht zur Erörterung gestellt werden. Aber es wäre töricht, sie nicht zur Kenntnis zu nehmen. Japan hat unter die blinde und kritiklose Annahme der Ideen und Maschinen des Westens einen Schlußstrich gezogen. (So blind, wie die Europäer und Amerikaner annehmen, war diese Uebernahme übrigens nie.) Japan glaubt sich heute berufen, durch Umformung und Beseelung der vom Westen übernommenen Gedanken ebenso eine neue Kulturblüte zu schaffen, wie in der Nara- und Heian-Zeit nach der geistigen Verarbeitung des chinesischen Kulturgutes. Und zwar will man sich diesmal nicht auf den eigenen Inselbereich beschränken, sondern die großen Ideen, aus denen heraus Japan erwuchs, auf den Kontinent übertragen. Ein Hundertjahresplan soll aufgestellt werden, um den „göttlichen Weg von Himmel und Erde" auf ganz Ostasien auszudehnen. Dieser Hundertjahresplan strebt nicht mehr und nicht weniger an als die Utopie eines Ewigen Friedens für Ostasien, aus dem ein neuer Menschheitsfrühling erwachsen soll.

Wieder mag dem, der den Blick auf die blutgetränkten Schlachtfelder Chinas richtet, das alles widersinnig erscheinen. Aber ich glaube, daß man nur dann eine leidlich richtige Prognose für die kommenden Dinge in Ostasien stellen kann, wenn man die geistig-seelischen Zielsetzungen richtig würdigt, die hinter den militärischen Operationen wie den politisch-wirtschaftlichen Maßnahmen Japans stehen.



Die Morgenfeier anläßlich des Hallischen Studententages im Hofe der Moritzburg. (Aufn. Danz)

Ein Paradies der Südsee

Im Stillen Ozean gibt es immer noch zahlreiche Inseln, die recht selten, zum Teil auch noch nie, der Fuß eines Europäers betreten hat. Auf diesen Eilanden findet man geradezu „paradiesische" Zustände vor.

Das gilt auch von der Insel Rapa, die zwar zu den bekannteren der in Betracht kommenden Gruppe gehört, aber trotzdem noch immer ein Wunderland von unentdeckten Schönheiten ist. „Als wir uns der Insel näherten", berichtet der englische Forscher Douglas, „sahen wir zwei Eingeborene, die inmitten der märchenhaften Pracht einer unwahrscheinlich üppigen Vegetation lagen und uns mit allen Zeichen der Freude zuwinkten. Bald stießen alle ihre Gefährten aus dem nahen Dorf zu ihnen. Die meisten waren vollständig nackt, aber einige warfen in aller Eilen irgendein mehr oder weniger unmögliches Kleidungsstück über sich, um die fremden Gäste zu ehren.

Die weibliche Bevölkerung der Insel ist achtmal so stark als die männliche. Jeder Mann hat daher mehrere Frauen, aber nicht gleichzeitig, sondern hintereinander. Gearbeitet wird so gut wie gar nicht, denn die Natur spendet ihre Gaben freiwillig in reichem Ueberfluß. Wo ihr trotzdem nachgeholfen werden muß, verläuft die Arbeit unter Gesang, Scherzen und Tänzen und gleicht mehr einem Spiel als einer ernsthaften Anstrengung.

Auf der Insel lebt eine Art von Rieseneidechsen, die eine Länge von mehr als eineinhalb Meter erreichen und ungemein bösartig aussehen. In Wirklichkeit sind die Tiere jedoch vollkommen harmlos und froh, wenn sie sich ungestört sonnen dürfen.

Die Landschaft ist herrlich. Von romantischen Felsklippen umsäumt, bietet die Insel ein hinreißend schönes und buntes Panorama. Mit Palmen bestandene Hügel wechseln mit Ebenen ab, in denen Fruchtbäume aller Art wachsen. Dann wieder gibt es undurchdringliche Urwälder mit üppig wuchernden Riesenfarnen neben idyllisch heiteren Hainen, die keine noch so erlesene Gärtnerkunst reizvoller zu gestalten vermöchte. Zahlreiche Gewässer durchziehen die Insel und tragen viel zu ihrer Fruchtbarkeit bei.

Die Eingeborenen, vollkommen friedliche und kindlich zutrauliche Naturmenschen, nähren sich fast ausschließlich von Pflanzenkost. Sie sind leidenschaftliche Schwimmer und tummeln sich jeden Tag viele Stunden in den Fluten ihrer Bäche und Flüsse. Das Meer meiden sie wegen der Haifischgefahr.

Bestrafter Geiz

Die ebenso schöne wie liebenswürdige Herzogin von B. hatte einen Basar zum besten eines Krankenhauses arrangiert und darin auch einen Verkaufsstand übernommen. An diesen trat der Lord P., ein als schmutziger Geizhals in ganz London bekannter Grundbesitzer, heran, ohne, wie es schien, etwas zu kaufen. Die Herzogin glaubte, ihn aufmuntern zu sollen und fragte in liebenswürdigstem Tone: „Ist nicht vielleicht ein hübsches Notizbuch gefällig?" — „Danke, brauche keins." — „Vielleicht einen Bleistifthalter?" — „Danke, schreibe nicht". — „Oder hier, eine appetitliche Bonbonniere?" — „Danke, nasche nicht". Die Herzogin stutzte, lächelte dann aber den Lord etwas boshaft an und sagte: „Ich würde Ihnen, mein Herr, gern noch dieses Stück Seife anbieten, aber ich fürchte die Antwort zu erhalten: Danke, wasche mich nicht". Alles lachte, der Lord verschwand schleunigst, die Herzogin aber hatte bereits eine Stunde nachher ihren ganzen Stand ausverkauft.

Familien-Drucksachen
Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten

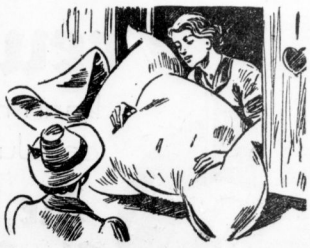
Eine Waschberaterin erzählt aus der Praxis

Frau höflich besucht eine Stadtrandsiedlung

Bei den Leuten, die im Grünen wohnen.

»Mir können Sie wirklich nichts Neues mehr beibringen« – begrüßt Frau Wiegand die Waschberaterin. »Denn ich verwende Persil bald seit 25 Jahren – und mit welchem Erfolg, das sehen Sie hier an den Betten. Das sind noch Bezüge aus meiner Aussteuer – aber nicht ein einziges Mal gestopft. Die halten nochmal zwanzig Jahre aus!«

»Ihrer Wäsche sieht man schon von weitem an, daß sie persilgepflegt ist«, sagt frau höflich zu der jungen Siedlerin. »Da haben Sie richtig geraten«, antwortet diese, »denn Sauberkeit geht ja über alles. Und deshalb muß auch meine Wäsche immer blitzsauber sein. Bei Persil wird einem dieser Wunsch erfüllt, ohne daß man sich abzurackern braucht.«



»Meine Wäsche ist mein Stolz«, sagt die jungverheiratete Frau Thauer, die auch in einem hübschen Siedlungshäuschen wohnt. »Und deshalb wasche ich immer mit Persil ohne jeden anderen Zusatz. Dann zeigt Persil erst richtig, was es kann – das hat mir schon meine Mutter immer ans Herz gelegt. Und die muß es ja wissen, wo sie doch seit bald 30 Jahren Hausfrau ist.«

»Wie siehst du Racker bloß wieder aus?« – ruft entsetzt Frau Busse. »Ja, wer Kinder hat, weiß es zu schätzen, daß Persil das Waschen so leicht und einfach macht – und dabei auch die Wäsche schont. Sonst könnte man dauernd am Waschfaß stehen. In meinem Haushalt ist Persil beinahe so wichtig, wie's tägliche Brot.«

Nicht nur gewaschen – nicht nur rein, persilgepflegt muß Wäsche sein!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193905158/fragment/page=0008

Fußball im Gau Mitte

In der Liga des Gaues Mitte gelangten nur drei Freundschaftstreffen zum Austrag. Cricket-Victoria-Magdeburg wartete mit einer Glanzleistung auf und ließ sich vom deutschen Fußballmeister nur knapp 2:3 schlagen. Die Magdeburger lagen bis elf Minuten vor Schluß 2:1 in Führung. Der 1. SV. Jena wurde vom großdeutschen Pokalmeister, Rapid Wien, mit nicht weniger als 1:9 besiegt. Der Gaumeister, Dessau 05, kam einer Verpflichtung nach Aschersleben nach und fertigte dort den SV. 1913 überlegen 6:1 ab.

Kickers — Dessau 05 in Halle

Das für die Meisterschaft der Gruppe III wichtige Spiel zwischen den Stuttgarter Kickers und dem SV. Dessau 05 wird nicht wie ursprünglich vorgesehen auf dem Platz von Dessau-05, sondern in der Hertz-Wessel-Kampfbahn in Halle zum Austrag kommen.

Rollschuhbahn Leuna eingeweiht

Der Turn- und Sportverein Leuna gab Sonntag seiner neuen Rollschuhbahn, bekanntlich der größten Europas, seine sportliche Weihe, wozu sich rund 3000 Zuschauer eingefunden hatten. Der stellvertretende Vereinsführer Reif begrüßte die Gäste, unter ihnen Gauführer Möller-Weimar und stellvertretenden Gauführer Czarnowski-Halle, ferner die Direktoren des Ammoniakwerkes Merseburg. Die sportlichen Veranstaltungen begannen mit einem Reigen der Jugendabteilung des Turn- und Sportvereins Tann folgten Vorführungen einer großen Zahl von Vertreterinnen und Vertretern der Rollschuhvereine aus ganz Mitteldeutschland. Dabei gefielen ganz besonders das Läuferpaar Bunde-Lindacher sowie das Kunstläuferpaar der Kurmark Schülke-Grammatikoff, Berlin, das wunderbare Tanzgenen zeigte. Sonderbeifall erhielt die deutsche Meisterin und Europameisterin im Rollschuhkunstlaufen Lydia Wahl-Nürnberg. Abschließend fand ein großes Kürlaufen von etwa 100 Läufern und Läuferinnen statt.

Otto Siffling kaltgestellt

Der SV. Waldhof-Mannheim hat den früheren Mittelstürmer unserer Nationalmannschaft, Otto Siffling, aus disziplinarischen Gründen abermals gesperrt. Siffling wird in absehbarer Zeit nicht mehr spielen können, so dürfte er für größere Aufgaben kaum noch in Betracht kommen. Es ist tief bedauerlich, daß ein so hervorragender Spieler sich immer wieder gegen die Gesetze sportlicher Disziplin vergeht.

Radfahrer-Triumph in Helfinki

An dem Rundstreckenrennen mit Start und Ziel in Helsinki beteiligten sich vier Amateure mit bestem Erfolge. Sie belegten in diesem auf der Olympischen Rundstrecke ausgetragenen Rennen die vier ersten Plätze. Sieger wurde der Chemnitzer Preiskeit in 3 Stunden 12 Minuten 35 Sek. vor Bartosfiewicz-Berlin in 3:13:00, Saager-Berlin in 3:15:30 und Meurer-Tilsit in 3:15:33.

Die Auseinandersetzung am Rosengarten

1. SV. Gera bestätigt seinen guten Ruf — Sportfreunde nach torloser Halbzeit 2:0 unterlegen

sk. **Der Aufstiegskampf der hallischen Sportfreunde gegen den thüringischen Fußball-Bezirksmeister 1. SV. Gera war in allem die erhoffte harte und packende Auseinandersetzung, in der das Zünglein der Waage für Können und Spielkraft lange hin und her schwankte, ehe es sich schließlich zugunsten des thüringischen Gauligaanwärters neigte, der mit 2:0 (0:0) Toren dann den nicht unverdienten, im Ergebnis aber glatter als auf dem Spielplatz aussehenden Sieg erfocht. Die gute Gesamtleistung der Meisterelf aus dem Osterland rechtfertigte alles in allem die bisherige Meinung, daß in den Geraern eine der beiden zur Mitteigau-Liga aufsteigenden Mannschaften so gut wie feststeht, aber auch ihr hallischer Gegner erwarb sich durch eine sehr tüchtige Leistung die Anerkennung der etwa 3000 Zuschauer, die draußen am „Rosengarten" dem Aufstiegsspiel einen größeren Rahmen gaben.**

Die beiden bisherigen der insgesamt sechs Treffen berücksichtigt, zeigt sich heute so

das Aufstiegsdreieck der Gauligaanwärter:

14. Mai 1939	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
1. SV. Gera	1	1	0	0	2:0	2:0
Burger Preußen	1	0	1	0	0:0	1:1
Sportfr. Halle	2	0	1	1	0:2	1:3

Es läßt weitergehende Folgerungen kaum schon zu als die, daß die Kämpfe der Geraer gegen die Burger Preußen vermutlich auch das Schicksal der Sportfreunde mitbestimmen werden, deren Aufgabe am nächsten Sonntag in Gera natürlich noch schwerer als die gestrige sein wird. Die Losung heißt dann vor allem, im Heimspiel gegen den Meister von Magdeburg-Anhalt in Front zu bleiben — noch ist nichts verloren. Der erste Aufstiegsplatz freilich scheint doch von den Geraern besetzt zu werden...

*

Wer diesen Anfangssprint der schwarzgelb gekleideten Geraer Mannschaft gegen die „Veilchen" gestern erlebte, der wagte auf einen Sportfreunde-Sieg keinen Heller mehr zu setzen. Die mit Kakel; Strunz, Sturm; Winner, Braungardt, Lösch; Fickert, Bräunlich, Bagehorn, Knall, Barth, also mit der stärkstmöglichen Besetzung erschienenen Gäste nahmen den Kampf in so rasantem Tempo auf, daß den „Veilchen" in dieser ersten Viertelstunde Hören und Sehen fast verging. Die Gefährlichkeit ging da vor allem von dem sich wundervoll einsetzenden Innensturm und seinen plötzlichen Steildurchbrüchen, aber auch von den geschickten Flügelstürmer-Vorstößen aus, die die Sportfreunde-Deckung zu fast pausenloser Arbeit zwangen. Was in dieser Anfangszeit offenbar wurde, bestätigte sich späterhin auch als allgemeingültig für die Geraer: daß ihr Spiel in technischer Hinsicht feiner ziseliert ist als das der Sportfreunde, daß sie die Bälle flacher und damit exakter führen, hauptsächlich aber: daß ihr Innensturm besser und zügiger als der der „Veilchen" ist. Es war da oft eine Freude, die vielen Variationen zu sehen, mit denen die Geraer im blitzschnellen Zuspiel ihre Durchbrüche in Szene setzten, und diese Innenstürmer waren zusammen mit dem langen Stopper-Mittelläufer Braungardt auch die tüchtigsten Geraer Kräfte. Sie spielten im übrigen als Mannschafts-Einheit mit prächtiger Geschlossenheit, und offenkundige Schwächen sah man nur vorübergehend (1. Halbzeit) beim linken Verteidiger, der da die rechte Sturmseite der Sportfreunde häufig genug passieren lassen mußte.

Diese Hauptqualität der Thüringer, die Angriffsführung, entschied das Spiel auch für sie, weil die Sportfreunde gerade in diesem Punkte außerordentlich schwach waren. Die gesamte Deckung der „Veilchen" spielte, so kann man zusammenfassend sagen, ohne Fehl, und die Läuferreihe überbot diese Leistung sogar noch durch einen ganz prachtvollen Einsatz. Mittelläufer Böttger kam nach einer Viertelstunde vorzüglich in Schwung und sorgte durch weite Vorlagen an die Flügel immer wieder für Angriffsmöglichkeiten. Ihm zur Seite stand der „Senior" der Mannschaft, Godau, mit größtem Erfolg; er leistete ein außerordentliches Arbeitspensum mit erst ganz zum Schluß nachlassender Ausdauer und war in der Defensive nicht minder geschickt als in der Sturm-Unterstützung. Auch Krampes Spiel war, alles in allem, dem Ganzen sehr nützlich. Im Sturm allerdings fehlte der richtige Mann zur Angriffsführung, der die Aufgabe hätte bewältigen müssen, das meist zu hohe, zu wenig zwingend und auf zu viele Zufälle aufgebaute Spiel straffer und zielstrebiger zusammenzufassen. So lebte dieser Sturm vor allem von seiner unbändigen Spielbegeisterung, die im übrigen die gesamte Elf auszeichnete. Von der technischen Spielkunst des Gegners (insgesamt betrachtet) doch ein gut Stück entfernt, glich die Mannschaft die Unterschiede durch ihren kämpferischen Einsatz und ihre Erfahrung aus, die ihr auch dann noch mehr „Luft" und Kraft ließ, als der Gegner vorübergehend im Tempo sehr nachgeben mußte. Was das Spiel noch zu einer reinen Freude machte, war die bei aller spielerischen Energie und Härte von allen 22 Spielern und in allen Situationen gewahrte Fairneß und Ritterlichkeit der Haltung!

Nach den schon geschilderten 20 Minuten stärksten Geraer Druckes erzwangen die Sportfreunde offene Spielverteilung, und nach weiteren zehn Minuten prasselten endlich die ersten Schüsse in Richtung Gera-Tor. Insgesamt gab es in dieser ersten Spielhälfte aber doch nur zwei wirklich hochgefährliche und dramatische Tormomente — und beide Male vor dem hallischen Tor. Einmal hatte sich Harmann bei der Abwehr verheddert, und fünf, sechs Spieler kämpften in Zentimeterabstand von der Torlinie um den Ball, den schließlich Tormann Pulst in seinen Besitz brachte; das andere Mal funkte Bagehorn aus schmalstem Winkel einen herrlichen Schuß ins rechte obere Toreck, wo Pulst das Leder gerade noch über den Winkel ins Aus drehen konnte. Auf der Gegenseite hatte Mittelstürmer Friedrich einmal Pech mit einem schön angesetzten Schuß. Torlos ging es in die Pause.

Dann aber war die Zeit der Sportfreunde da, die eine Viertelstunde das Kommando führten und mit Macht gegen das Geraer Tor anrannten. Hier fand die Deckung aber jetzt eisern, und dann fehlten den Stürmern der Veilchen zuweilen auch das rechte Geschick und nicht selten ein bißel Glück. So wurden in dieser Zeit Schüsse von Köhre und Thieme sicher gemeistert. Und dann fiel in der zwanzigsten Minute ein Tor für Gera — so wundervoll, wie man es selten sieht. Knoll, der in dieser Spielhälfte den Angriff führte, jagte nach blitzschnellem Zuspiel mit Wucht davon, schlug einen Haken am Verteidiger Hartmann vorbei und schloß dann das Leder völlig unhaltbar halbhoch in die entlegene Ecke: 1:0. — Das gab der Geraer Mannschaft noch mehr Selbstvertrauen, und wenn sie sich nun auch sicherer etwas zurückzog — die Eden fanden zum Schluß 6:5 für Sportfreunde —, so vernachlässigte sie darum den Angriff keine Sekunde. Das zweite Tor fiel aber trotzdem nicht durch eine der vielen guten Kombinationen, sondern im Anschluß an die fünfte Geraer Ecke. Von links kam der Ball gut herein — Tormann Pulst wurde zweifellos im Gedränge etwas unterlaufen — und da war Bräunlich zur Stelle und wuchtete das Leder mit dem Kopf ins Tor: 2:0. Das war in der 82. Minute, und dann änderte sich nichts mehr, so sehr man den Sportfreunden für ihre gute Leistung und auch hinsichtlich der Spielverteilung einen Gegentreffer gewünscht hätte.

Tapfere Gegenwehr für Bayern

Wacker Halle vom bayerischen Gaumeister Schweinfurt 1:4 (0:1) besiegt

Mit dem diesjährigen bayerischen Gaumeister, Schweinfurt 05, weilte am Sonnabend in Halle eine zur deutschen Spitzenklasse zählende Mannschaft bei Wacker. Ausgezeichnetes Fußballwetter und rund 2500 Zuschauer gaben diesem Großspiel den äußeren Rahmen. Man hätte einen stärkeren Besuch erwarten können, zumal die Schweinfurter, die übrigens der Altinternationale Leinberger (Fürth) trainiert, ein fast fehlerloses Spiel vorführten. Die Mannschaft ist gut durchgebildet, spielt einen ungekünstelten und produktiven Ball. Sie hatten für Meining und Spitzenfeil als Ersatz Kastner und Härtel einstellen müssen. Das Hauptaugenmerk richtete sich verständlich auf unsere internationalen Außenläufer Kupfer und Kitzinger. Beide haben das gehalten, was man von ihnen erwartet hatte. Ihr ideenreiches Spiel ließ den Sturm wiederholt und auch gefährlich in Aktion treten, vereitelte mitunter manch schönen Vorstoß der Blauweißen. In der ersten Hälfte war Kupfer der Bessere, während nach dem Wechsel Kitzinger seinem „Konkurrenten" nichts nachstand. Ihre genauen und präzisen Vorlagen waren vorbildlich, und in ihrem Kopfspiel waren sie unerreicht. Mittelläufer Bätz verstand sich ausgezeichnet mit ihnen. Weiterhin gefielen noch Baier und Kastner als Verteidiger und die linke Sturmseite mit Rühr und Gorsky. Letzterer gab vor allen Dingen in der ersten Hälfte Proben seines Könnens ab. Seine anscheinend berechneten Vorlagen brachten Wackers Gehäuse in Gefahr. Rühr, der erst nach dem Wechsel auf volle Touren kam,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193905158/fragment/page=0009

zeigte sich als famoser Techniker und konnte dreimal ins Schwarze treffen. Lotz, Niederhausen und Härtel fielen gegen ihre Kameraden etwas ab. Stumpf im Tor wirkte mitunter etwas unsicher, jedoch hatte die Mannschaft keinen Versager in ihren Reihen.

Die Blauweißen lieferten ein überraschend gutes Spiel. Die nicht allen von ihnen im gleichen Maße wie dem Gegner zur Verfügung stehende Technik ersetzten sie durch einen ungeheuren Kampfeseifer. Es wurde mit einem Elan gekämpft, der den Meister zur Hergabe seines ganzen Könnens zwang. Erst als die Kräfte in der zweiten Hälfte nicht mehr ganz standhielten, hatten die Schweinfurter ein etwas leichteres Spiel. Trotzdem hielten die Wackeraner eisern bis zum Schluß durch und wehrten sich tapfer. Schulz war in bester Form. Er bildete als zurückgezogener Mittelläufer mit Belger, Ehnigk und Große ein schweres Bollwerk. Sie hatten zeitweise harte Arbeit zu verrichten und gefielen bis auf den nachher schwächer spielenden Ehnigk durch restlosen Einsatz. Woite hielt in der ersten Hälfte glänzend durch, geriet aber später mehr und mehr ins Schwimmen. Recht annehmbar spielte auch Kanitz. Er war sehr eifrig und bestätigte erneut seine guten technischen Anlagen. Der Sturm tändelte zu sehr auf engen Raum. Die treibenden Kräfte waren Neubert und Gola. Lehmann und Schlag zeigten anfangs recht gute Leistungen, fielen aber später etwas ab. Pabst ließ seinen bekannten Eifer nicht missen, zog aber bei seinem zu unklaren Spiel oft den Kürzeren.

Der harte und stets faire Kampf bot packende Szenen und erreichte kurz nach Halbzeit, als die Blauweißen auf den Ausgleich drängten, seinen Höhepunkt. Erwartungsgemäß blieben die Schweinfurter verdient Sieger. Es schien torlos in die Pause zu gehen. Doch eine Minute vor dem Wechsel, als Belger in höchster Not den bestimmt ins Tor gegangenen Ball mit der Hand zur Ecke lenkte, erzielte Rühr durch den Strafstoß den Führungstreffer. Nach Wiederbeginn drehte Schweinfurt mächtig auf. Wiederum war es Rühr, der in der 7. Minute durch Flachschuß, für Große unhaltbar, den zweiten Treffer anbrachte. Wacker gab sich nicht geschlagen, der Anstoß wurde abgefangen. Im Gegenzug kamen die Blauweißen gut durch. Schlag flankte gut und Gola nahm den Ball geschickt an und sandte für Stumpf unhaltbar zum Gegentreffer ein. Immer wieder sah man, wie Kupfer und Kitzinger den Ball nach vorn brachten. Bei einer von Lotz getretenenen Ecke tauchte Kitzinger plötzlich rechts auf und schoß aus ziemlicher Entfernung zum dritten Treffer ein, den Große bei rechtzeitigem Eingreifen wohl hätte halten können. Nunmehr demonstrierte der bayrische Meister Klassefußball. Der Ball lief von Mann zu Mann. Die Stürmer hatten sich in Wackers Strafraum festgesetzt. Noch einmal war es wiederum Rühr, der durch kurzen Schuß das vierte Tor erzielte. Wackers Schlußdreieck hatte mit Schulz reichlich abzuwehren. Der Sturm konnte sich zu keiner einheitlichen Leistung mehr entfalten, so daß die gegnerische Verteidigung, in der jetzt Kupfer spielte, mühelos klären konnte.. Die restlichen Spielminuten brachten nichts Besonderes mehr. Wir waren von der guten und einwandfreien Leistung des bayrischen Meisters stark beeindruckt und von Wackers Energieleistung angenehm überrascht.

Beide Einheiten stellten sich dem Schiedsrichter Weise (Preußen Merseburg) wie folgt: Wacker: Große; Belger, Ehnigk; Woite, Schulz, Kanitz; Lehmann, Neubert, Pabst, Gola, Schlag. Schweinfurt: Stumpf; Baier, Kastner; Kupfer, Bätz, Kitzinger;; Lotz, Niederhausen, Härtel, Rühr, Gorsky.

Wacker — Ammendorf 7 : 2

Zum letzten Punktspiel am Schützenhaus in Ammendorf trat Wacker in folgender Besetzung an: Große; Belger, Ehnigk; Woite, Schulz, Kanitz; Krause, Neubert, Pabst, Gola, Schlag. Zunächst sah es allerdings nicht nach einem so sicheren Sieg der Hallenser aus; denn die Platzbesitzer begannen mit flottem Tempo und konnten nach 15 Minuten durch ihren Halbrechten Preuß sogar 1:0 in Führung gehen. Dann erhielt Wacker jedoch Oberwasser und kam während der nächsten 20 Minuten durch Krause, Neubert und Schlag zu drei Treffern. Kahle erzielte 10 Minuten vor der Pause das zweite Tor für Ammendorf. Nach dem Wechsel legte Wacker ein Tempo vor und kam noch in derselben Minute durch Gola zum vierten Treffer. Die Ueberlegenheit der Hallenser wurde immer größer. Bereits in der 48. Minute gelang Neubert das fünfte Tor. Dann konnte in der 62. Min. Woite durch einen schönen Fernschuß den Torwart der Ammendorfer zum sechsten Male überwinden. In der 77. Min. beendete Neubert den Torreigen mit einem wunderbaren Kopfball auf Vorlage von Krause.

Schlußtabelle der Bezirksklasse 1938/39:

14. Mai 1939	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
Sportfreunde Halle	24	16	2	6	57:25	34:14
VfL. Bitterfeld	24	14	5	5	72:40	33:15
Wacker Halle	24	13	4	7	69:44	30:18
SpVg. Zeitz	24	12	5	7	67:45	29:19
SV. 98 Halle	24	13	3	8	70:50	29:19
VfL. Merseburg	24	10	5	9	46:53	25:23
TSV. Leuna	24	9	6	9	53:50	24:24
Borussia Halle	24	8	6	10	52:50	22:26
Schwarzg. Weißenf.	24	9	4	11	42:49	22:26
TSV. Piesteritz	24	7	6	11	54:66	20:28
Ammendorf 1910	24	6	4	14	33:74	16:32
SV. Holzweißig	24	8	1	15	45:73	17:31
Sportfr. Naundorf	24	5	1	18	28:69	11:37
	312	130	52	130	688:688	312:312

VfL. Merseburg — Neumark 1:0 (0:0)

Die Merseburger konnten zwar gegen den Kreisklassenverein aus Neumark einen knappen Sieg erringen, aber in ihren Leistungen blieben sie weit hinter ihrer sonst gezeigten Form zurück. Lediglich die Verteidiger Kugler und Preßler zeigten gute Abwehrarbeit. Anfangs dirigierte Knoche den Angriff. Als Preßler jedoch mit ihm den Platz tauschte, kam mehr Leben in den Angriff, aber zu weiteren Toren reichte es auch nicht, so daß sich die Merseburger mit dem von Steigemann erzielten Treffer begnügen mußten. Die Spielvereinigung aus Neumark hatte in Form eines Handelfmeters eine Ausgleichchance, die von Hilbrecht ausgelassen wurde, weil der Elfmeterschütze wenig placiert geschossen hatte Der sonst gefährliche Linksaußen der Neumärker, Reinsberger, wurde von Kugler völlig kaltgestellt, so daß eben nur der rechte Flügel mit Kanitz verschiedene Male gut durchkam, aber zu einem Tor langte es nicht.

Am Himmelfahrtstage spielt 99 Merseburg gegen den früheren Pommernmeister Sportklub Stettin.

Dreikampf, Frauen (100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen): 1. Lauerwald (KTV. Halle) 120 P.; 2. Markwordt (VfL. Halle 96) 110 P.; 3. Zschäge (VfL. Halle 96) 104 P.

Hitler-Jugend, Jahrg. 20/22: 3×800 Meter: 1. VfL. Halle 96 6:34,7 Min.; 2. SV. Halle 98 6:43; 3. Reichsbahn Halle 7:00. — **Weitsprung:** 1. Terjung (TSV. Leuna) 5,95 Meter; 2. Teichmann (SV. Halle 98) 5,93 Meter. — 3000 Meter: 1. Bickel (VfL. Halle 96) 9:42,7 Min. — 8×100 Meter: 1. SV. Halle 98 1:36,5 Min.; 2. KTV. Halle 1:40; 3. VfL. Halle 96 1:41. — 200 Meter: 1. Pechmann (GTV. Halle) 24,3 Sek.; 2. Teichmann (SV. Halle 98 24,4. — Jahrg. 23/24: Hochsprung: 1. Zimmermann (KTV. Halle) 1,55 Meter; 2. Stolze (SV. Halle 98) 1,55 Meter; 3. Tettenborn (VfL. Halle 96) 1,55 Meter. — 1000 Meter: 1. Lehmann (VfL. Halle 96) 2:51 Min.; 2. Kniese (SV. Halle 98) 3:03. — 100 Meter: 1. Höschel (SV. Halle 98) 11,5 Sek.; 2. Hecklau KTV. Halle) 11,6.

Studenten zeigen Leistungssport

„Tag der Leibesübungen" in Halle — Kameradschaft „Stammhaus" behielt Wanderpreis

Wo Jugend ist, da ist Frohsinn! Da läßt selbst Petrus sich erweichen und ordnet nach Schlechtwetter strahlenden Sonnenschein an. Und so tat dann am Sonnabend die liebe Sonne alles, was sie nur tun konnte: sie schien aus allen Knopflöchern. Das war just das rechte Sportwetter für den „Tag der Leibesübungen", wie ihn die hallische Studentenführung im Rahmen des Deutschen Studententages durchführte.

Draußen auf dem Universitätssportplatz an der Ziegelwiese hatten sich am frühen Morgen die Wettkämpfer der einzelnen Kameradschaften der Martin-Luther-Universität eingefunden, um im sportlichen Wettkampf ihre Kräfte zu messen und den besten aus ihren Reihen zu ermitteln. Doch nicht nur dies war der Hauptzweck der Kämpfe, vielmehr sollte sich auch einmal die Oeffentlichkeit davon überzeugen, wie es um die Leibeserziehung der deutschen Studentenschaft steht. Und wahrlich vermittelte die Veranstaltung ein anschauliches Bild studentischer Sportarbeit. Leider benutzten am Vormittag nur wenige Volksgenossen diese prächtige Gelegenheit; ein wenig zahlreicher hätte der Besuch schon sein können. Dafür wurden unsere Studiker entschädigt, da der Nachmittag ihnen eine große Zuschauermenge bescherte, so daß das „Institut für Leibesübungen" der Martin-Luther-Universität, das die Durchführung dieser Veranstaltung übernommen hatte, restlos ihre Aufgabe erfüllt sah: Den Gedanken der Kameradschaft auch im Sport herauszustellen — zum andern, der Oeffentlichkeit den deutschen Studentensport zu zeigen.

Eingeleitet wurde der „Tag der Leibesübungen" mit einer Flaggenhissung auf dem Uni-Sportplatz an der Ziegelwiese. Dann begann das Ringen um die Punkte. Jede Kameradschaft wollte natürlich den Titel des hallischen Sutendentmeisters erringen. So versuchte jeder aus sich die beste Leistung herauszuholen, nicht um sich allein den besten Einzelsieg zu holen, sondern vielmehr kam es ja auf die Gemeinschaftsleistung an, die der Kameradschaft den Sieg und damit den stolzen Titel „Universitätsmeister" sichern sollte. Im Weitsprung, 100-Meter-Lauf und Kugelstoßen sah man die jugendlichen Streiter im harten Kampf um den Zentimeter, der den Sieg bringen sollte. Aber auch beim Speerwerfen, Keulenweitwurf und in einer 12×100-m-Staffel konnte man die Kameraden aus den Hörsälen im friedlichen, doch erbitterten Endspurt betrachten. An dieser Jugend konnte man seine helle Freude haben. Es ist die Jugend des neuen Deutschlands, die nichts von „vertrockneten" Wissenschaftlern wissen will, die ihren Sport treibt, um dabei Entspannung und Ausgleich von der Arbeit des Studiums zu haben.

War der Vormittag den Kämpfen der Kameradschaften vorbehalten, so stand der Nachmittag im Zeichen des Hochschulkampfes zwischen der Universität Halle, der Universität Jena, der Ingenieurschule Magdeburg, der Hochschule Köthen. An diesen Kämpfen waren ferner beteiligt die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Naumburg und Schulpforta, sowie die Latina Halle.

Nachdem gegen 14.30 Uhr die Teilnehmer aufmarschiert waren, begrüßte der Gaustudentenführer Pg. Dr. Detering die Wettkämpfer, wie auch die zahlreichen Zuschauer, die sich auf dem Rasen eingefunden hatten. Dann begann der Kampf um die mitteldeutsche Hochschulmeisterschaft. Daß die Martin-Luther-Universität bei den meisten Kämpfen den Vogel abschoß, nahm uns nicht wunder, nachdem wir die schönen Leistungen des Vormittags gesehen hatten. So konnte auch der im vergangenen Jahr ausgesetzte Wanderpreis des Gaustudentenführers im Kameradschafts-Vierkampf wiederum vom Verteidiger, der Kameradschaft „Stammhaus", gewonnen werden.

Nach der Siegerehrung durch den Gaustudentenführer schloß der stellvertretende Gauleiter Tesche, der den Kämpfen des Vormittags beigewohnt hatte und seiner Freude Ausdruck über die kameradschaftliche Zusammenarbeit der Studenten mit den Formationen der SA., SS. und den Schülern der NAPOLA. gab, den diesjährigen „Tag der Leibesübungen".

Ergebnisse

Kameradschafts-Sechskampf (5-Kilometer-Waldlauf, fünf Schuß liegend freihändig, 100 Meter, Kugelstoß, Keulenweitwurf, Weitsprung): 1. Kmdsch. „General Maercker" 37 P.; 2. „Stammhaus" (35); 3. „Straußenberg" (33).

Kameradschafts-Vierkampf (Kugelstoß, Weitsprung, 100 Meter, Keulenwurf): 1. Kmdsch. „Stammhaus" 28 P.; 2. „Straußenberg" (25); 3. „Neumann" (20).

Schwedenstaffel: 1. Kmdsch. „Neumann" 2:18,3 Min.; 2. „General Maercker" 2:19,5; 3. „Stammhaus" 2:24,6.

12×100-**Meter-Staffel:** 1. „General Maercker" 2:32,5 Min.; 2. „Straußenberg" 2:33,2; 3. „Stammhaus" 2:34,2.

Geländesportlicher Vierkampf (15-Kilometer-Gepäckmarsch, Scheibenschießen, Keulenwurf, 200-Meter-Hindernislauf mit Gasmaske): 1. NPEA. Naumburg; 2. NSD.-Studentenbund; 3. SS-Standarte 26.

Hochschulkampf (4×100-Meter-Staffel): 1. Universität Halle 44,4 Sek.; 2. NPEA. Naumburg 46,7; 3. Ingenieurschule Magdeburg 47,1.

Hochschul-Sechskampf (100 Meter, Kugelstoßen, Weitsprung, Hochsprung, 4×100-Meter-Staffel, Speerwurf): 1. Universität Halle 43 P.; 2. Ingenieurschule Magdeburg 33 P.; 3. Universität Jena 26 P.

Universitätsmeisterschaften: 100 Meter: 1. Wieland 11,4 Sek.; 2. Hagedorn 11,5; 3. Metzdorf 11,5. — Hochsprung: 1. Geißler (Halle) 1,65 Meter; 2. Fischer (Jena) 1,65 (durch Stechen). — 1500 Meter: 1. Handrick (Halle) 4:28 Min.; 2. Boje (NPEA.) 4:31,3. — Speerwerfen: 1. Hagedorn (Halle) 58,78 Meter; 2. Fleischer 50,50 Meter.

Studentinnen: 80-Meter-Lauf: 1. Bube 11,3 Sek. — Kugelstoßen: 1. Thuller 9,42 Meter. — Weitsprung: 1. Bube 4,60 Meter.

10×200-**Meter-Staffel:** 1. NPEA. Naumburg 4:12,3; 2. Latina (Bann 36) 4:13,6. — Faustballspiel: Dozenten gegen Studentenbund 36:39; Handballspiel Jena — Halle 6:8; Handballspiel der Studentinnen: Jena — Halle 4:2.

Schwimmen: Offen für alle: 3×50 m Lagenstaffel, NPEA. Naumburg; 4×100 m Freistil, NPEA. Naumburg; 100 m Freistil, Wittig Univ. Halle; 100 m Brust, Lange Zerbst; 50 m Rücken, Lange Zerbst.

Kameradschaftskämpfe: 10×50 m Brust, 3×50 m Lagenstaffel, 4× 100 m beliebig, 100 m Freistil: Freede, 100 m Brust: Odemar, 50 m Rücken: Balch, sämtlich Kameradschaft Stammhaus. 100 m Freistil für Studentinnen: Kameradin Bube; 50 m Brust: Kameradin Böttcher; 50 m Rücken: Kameradin Bube.

Schießen: Kameradschaftswertung: 1. Kameradschaft General Maercker.

Faustballspiel: Dozenten — Studentenbund 36:39.

Handballspiel: Jena—Halle 6:8 (6:3), Sieger Halle. Studentinnen: Jena — Halle 4:2 (1:0), Sieger Jena.

Stadtelf Halle erzielt „Unentschieden"

Das Handballspiel gegen TSV. Leuna endete nach 6:3-Führung mit 7:7

Im Handball galt das Hauptinteresse den beiden Auswahlspielen auf dem GTV.-Platz. Angesichts des sportlichen Erfolges dieser Auswahlspiele wird es sich empfehlen, des öfteren solche Veranstaltungen zu inszenieren, die einmal werbend für den Handball wirken, zum anderen aber auch dazu beitragen, die Leistungen zu heben und Nachwuchsspieler heranzubilden. Das Hauptspiel endete mit einem Unentschieden.

Stadtelf Halle — TSV. Leuna 7:7 (5:3)

Die hallische Mannschaft trat bis auf Theuerkauf (GTV.), für den Dellemann eingesetzt worden war, in der vorgesehenen Aufstellung an und konnte mit durchaus befriedigenden Leistungen aufwarten. Sie erfüllte jedenfalls die in sie gesetzten Erwartungen. Mit unermüdlichem Eifer war wieder Burisch als Mittelstürmer tätig. Von der Deckung her leitete er seine Angriffe ein und brachte vor allem seine Mitspieler zu erfolgreichem Einsatz. Gut eingespielt waren wieder Lehmann und Kämmerer, jedoch auch die andere Sturmseite fiel dagegen kaum zurück. Die Läuferreihe zerstreute die vorher bestehenden Bedenken durch eine gute Gesamtleistung. Leimbach (GTV.) ließ erst gegen Schluß des Spieles etwas nach. In der engeren Deckung ragten besonders Bohnhardt und Dietrich hervor. Was den anderen vielleicht an Können abging, das ersetzten sie durch großen Eifer und vollen Einsatz.

Von dem Sturm der Gauligaelf des TSV. Leuna war man eigentlich etwas enttäuscht. Nur einmal konnte er durch Hübner ein Feldtor erzielen. Alle anderen Treffer ergaben sich aus Freiwürfen von Richter. Besser gefallen konnte dafür aber die Läuferreihe, die den hallischen Stürmern die Erfolge recht sauer werden ließ.

Einen knappen Sieg hätte man den Hallensern schon gönnen können, nachdem sie verdient mit 6:3 in Führung lagen. Aber sogar das Unentschieden wurde nochmals sehr in Frage gestellt, als Leuna plötzlich mit einem Tor in Führung lag. Verteidiger Bohnhardt warf aber noch das Ausgleichstor. Die Tore warfen für Halle: Lehmann 3, Burisch 2, Dellemann 1, Bohnhardt 1; für Leuna: Richter 6, Hübner 1.

Auch das vorher stattfindende Spiel der Auswahlmannschaften der Kreisklassen brachte guten Sport und gab einigen veranlagten Nachwuchsspielern Gelegenheit, einmal ihr Können unter Beweis zu stellen. 1. Kreisklasse — 2. Kreisklasse 19:13 (9:11).

Am Vormittag spielten bereits:

BSG. Weise Halle — MTV. Weißenfels 6:8 (3:7)

In der ersten Halbzeit hatte Weißenfels etwas mehr vom Spiel und errang einen schönen Vorsprung. Der Weisesturm fand sich in dieser Zeit nur höchst selten zu einem einheitlichen Angriff zusammen. Das wurde in der zweiten Halbzeit etwas anders, denn nun lag Weise häufiger im Angriff und kam dem Unentschieden erheblich nahe. Der TV. Dieskau behielt über den TSV. Nauendorf eindeutig mit 19:7 (11:3) Toren die Oberhand. Mit drei Siegen kehrte der VfR. Wörmlitz von seiner Reise heim: TV. Jahn Erdeborn — VfR. Wörmlitz 7:14 (2:6), Alte Herren Erdeborn gegen AH. Wörmlitz 10:11 (4:5), VfL. Helfta — VfR. Wörmlitz 1:15 (0:4). Wacker Halle jedoch mußte geschlagen die Heimreise antreten. Mit 12:6 (4:2) Toren behielt sein Gastgeber, der TSV. Piesteritz, die Oberhand. VfL. Seeben gegen BSG. Siebel 4:10 (3:3).

Das erste Aufstiegsspiel zur Gauliga endete für den Vertreter unseres Bezirkes mit einer Niederlage: Concordia Delitzsch — Magdeburg 1910 9:10 (6:4).

Verheißungvoller Auftakt auf der Aschenbahn

Eröffnungssportfest auf der Horst-Wessel-Kampfbahn

Nach feierlicher Flaggenhissung in der Horst-Wessel-Kampfbahn der Gaustadt Halle rief gestern die Startpistole die Jahnkreis-Leichtatleten und Leichtathletinnen zu den ersten Bahnwettkämpfen dieses Jahres. Bei meist gut besetzten Feldern, prächtigen Kämpfen und einigen schon vorzüglichen Leistungen berechtigt dieser Auftakt auf der Aschenbahn zu der Annahme, daß es mit der Leichtathletik im Jahnkreis wieder aufwärts geht. Nach dem Großstaffellauf Merseburg—Halle hatte man den verschiedenen Staffeln mit besonderem Interesse entgegengesehen. Schade, daß gerade hier — in Auswirkung des Studententages — einige Meldungen nicht erfüllt werden konnten.

Bei den Männern gaben zunächst die hallischen Flieger den Ton an. Sie gewannen glatt die 4×400-Meter, wo SV. 98 und KTV. bis ins Ziel um den zweiten Platz kämpften. Großen Beifall weckte die lange nicht gelaufene 3×1000-Meter-Staffel, die ebenfalls von der Luftwaffe mit einer gleichmäßig gut besetzten Mannschaft in vorzüglicher Zeit gewonnen wurde. Als zweiter Mann lief Feldw. Heyn, früher 1860-München, und einer der besten deutschen Hindernisläufer. Der Vorsprung reichte aus, die Angriffe des PSV. Halle und des VfL. Halle 96 abzuwehren, deren Schlußläufer gestern übrigens ein großes Pensum erledigten. So lief Krumpe (PSV.) bald darauf große Rennen über 400 Meter und 200 Meter, während Uffz. Hampe (Halle 96)/Nachr. L. u. V. Abt.) noch die 7500 Meter bestritt, wo ihn nach langer gemeinsamer Führung der Panzerschütze Pauli durch überaschenden Spurt erst auf den letzten 300 Meter abschütteln konnte. Die in zwei Läufen ausgetragene Schwedenstaffel (100, 200, 300, 400 Meter) gewann nach Zeit der VfL. Halle 96 vor PSV. und SV. 98. Die Grünhosen krönten dann ihre Erfolge aber mit dem Sieg in der 10×200-Meter-Staffel nach dauerndem Wechsel der Führung zwischen Luftwaffe Halle und PSV. Auffallend waren hier die zahlreichen schlechten Wechsel und bemerkenswert — wie schon in früheren Fällen — der Einsatz des ebenfalls stark beanspruchter 98er Schlußläufers Müller.

Bei der Jugend hatte der VfL. Halle 96 über 3×800 Meter in Bickel und Lehmann zwei überagende Läufer zur Stelle, die auch ihre Einzelrennen mit großem Vorsprung gewannen. Die 8×100-Meterdagegen sichertne sich, die Grünhosen von Halle 98 vor KTV. und 96, während die Frauen des VfL. Halle 96 diesmal vor dem KTV. einkamen, womit eine kleine Revanche für Merseburg—Halle glückte.

Von den zahlreichen Einzelkämpfen können bei dem Umfang des Programms nur einige herausgegriffen werden. Den harten Kampf über 200 Meter entschied Wieland (96) vor Müller (SV. 98) zu seinen Gunsten, Brückner (Reichsbahn) siegte im Dreisprung mit einem Zentimeter und der Stabhochsprung wurde von Fischer (SV. 98/Waffenmeisterschule) schon mit 3,15 Meter gewonnen. Hier klafft nach dem Weggang von Dr. Weimann vorerst eine wohl nur schwer auszufüllende Lücke. In den drei Läufen der „Erstlinge" siegte jedesmal der SV. Halle 98, GTV., Leuna und PSV. belegten die Plätze. Lehmann (96) gewann mit ansprechender Leistung auch den Weitsprung. Die ebenfalls gut besetzten Dreikämpfe sahen in dem offenen Wettbewerb Hagedorn (96) vor Oblt. Steingroß (Luftwaffe Halle) als Sieger, in Altersklasse I Bryks (GTV. Halle) vor Bürger (Nelson) und Löbel (KTV.), die beide Punktgleichheit (!) erzielten, in Altersklasse II Schöne (Leuna), und bei den Frauen Lauerwald (KTV.) vor Markwordt (96).

In den Frauen-Wettbewerben gab es im übrigen die erwarteten, verteilten Siege des VfL. Halle 96,, KTV. Halle und SV. 98, und bei der Hitler-Jugend kamen außer den schon genannten Vereinen noch Leuna und GTV. Halle zu Siegesehren.

Männer. 200 Meter: 1. Wieland (VfL. Halle 96) 23,2 Sek.; 2. Müller (SV. Halle 98) 23,4; 3. Metzdorf (VfL. Halle 96) 23.8. — **Dreisprung:** 1. Brückner (Reichsbahn Halle) 12,24 Meter; 2. Glöckner (Luftwaffe Merseburg) 12,23 Meter. — **Stabhochsprung:** 1. Fischer (SV. Halle 98. Waffenmeisterschule) 3,15 Meter; 2. Pinkert (GTV. Halle) 2,95 Meter. — **3×1000 Meter:** 1. Luftwaffe Halle 8:21 Min.; 2. VfL. Halle 96 8:24,8; 3. PSV. Halle 8:26. — **4×400 Meter:** 1. Luftwaffe Halle 3:39,2 Min.; 2. SV. Halle 98 3:43; 3. KTV. Halle 3:43,1. — **200 Meter (Erstlinge):** 1. Altrock (SV. Halle 98) 25,5 Sek.; 2. Heder (GTV. Halle) 25,8. — **1000 Meter (Erstlinge):** 1. Faust (SV. Halle 98) 2:53,3 Min.; 2. Schlonsack (TSV. Leuna) 2:55,6. — **3000 Meter (Erstlinge):** 1. Kirschner (SV. Halle 98) 10:06,8 Min.; 2. Günzel (PSV. Halle 10:06,9. — **Weitsprung (Erstlinge):** 1. Lehmann (VfL. Halle 96) 5,88 Meter; 2. **Budek (Reichsbahn Halle)** 5,63 Meter. — **7500 Meter:** 1. Pauli (Schütze Panzerabwehr) 25:33 Min.; 2. Hampe (VfL. Halle 96/Heeresnachr. Schule) 25:50; 3. Bernhardt (TSV. Leuna) 26:20. — **Schwedenstaffel:** 1. VfL. Halle 96 2:05,5 Min.; 2. PSV. Halle 2:06,9; 3. SV. Halle 98 2:07,1. — **Dreikampf (100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen):** 1. Hagedorn (VfL. Halle 96) 1830,8 Punkte; 2. Oblt. Steingroß (Luftwaffe Halle) 1805,2 P.; 3. Wegner (Luftwaffe Merseburg) 1698 P. — **Dreikampf (Altersklasse I)** 1. Bryks (GTV. Halle) 1459,9 P.; 2. Bürger (Nelson Halle) 1420,1 P.; 2. Löbel (KTV. Halle) 1420,1 P.; Altersklasse II: 1. Schöne (TSV. Leuna) 1179,8 P. — **10×200 Meter:** 1. SV. Halle 98 4:11,6 Min.; 2. PSV. Halle 4:11,8; 3. Luftwaffe Halle 4:12; 4. Luftwaffe Merseburg 4:17.

Frauen. 80 Meter Hürden: 1. Seibt (VfL. Halle 96) 14 Sek. — **Hochsprung:** 1. Bube (VfL. Halle 96) 1,43 Meter; 2. Thullner (VfL. Halle 96) 1,40 Meter. — **Kugelstoßen:** 1. Lauerwald (KTV. Halle) 9,74 Meter; 2. Thullner (VfL. Halle 96) 9,63 Meter. — **Kugelstoßen (Anf.):** 1. Schwalbe (SV. Halle 98) 8,50 Meter; 2. Gehrke (KTV. Halle) 8,20 Meter. — **Weitsprung (Mädchen):** 1. Schulz (KTV. Halle) 4,50 Meter; 2. Bever (KTV. Halle) 4,35 Meter. — **100 Meter, Frauen:** 1. Henze (VfL. Halle 96) 13,4 Sek.; 2. Schöppe (KTV. Halle) 13,5. — **100 Meter (Anf.):** 1. Bube (VfL. Halle 96) 13,6 Sek.; 2. Schulze (SV. Halle 98) 13,7. — **100 Meter (Mädchen):** 1. Schulz (KTV. Halle) 14,1 Sek.; 2. Grosse (KTV. Halle) 14,2. — **Weitsprung, Frauen (Erstlinge):** 1. Höhle (KTV. Halle) 4,67 Meter; 2. Bube (VfL. Halle 96) 4,57 Meter. — **4×100 Meter Frauen:** 1. VfL. Halle 96 54,4 Sek.; 2. KTV. Halle 55,5. — **Speerwerfen, Frauen:** 1. Eder (VfL. Halle 96) 32,30 Meter; 2. Markwordt (VfL. Halle 96) 32,10 Meter; 3. Schwalbe (SV. Halle 98) 31,47 Meter.

60000 im Olympiastadion

Nationalmannschaft—Protektorat 3 : 3

Im Berliner Olympia-Stadion fand gestern das erste der vier Uebungsspiele der deutschen Fußball-Nationalmannschaft mit den Vertretern des Protektortsgebietes statt. Das Treffen endete 3 : 3 (1 : 1). Keiner der 60 000 Zuschauer wird unzufrieden das Stadion verlassen haben. Die Gäste-Mannschaft erwies sich als hochwertiger Uebungspartner. Unsere Elf brauchte längere Zeit, um sich zusammenzufinden, wuchs dann aber an ihrer Aufgabe und hatte das Unentschieden vollauf verdient.

Die Prager eine vorzügliche Einheit

Dem Frankfurter Schiedsrichter Fink stellten sich die Mannschaften in der angekündigten Weise, Deutschland mit Müsch (Troisdorf) anstelle von Kubus (Gleiwitz) in der Verteidigung. Die Gäste begannen sehr schön, es wurde alsbald klar, daß sich diese elf Spieler genau kannten, während die deutsche Elf lange Zeit benötigte, um auf Touren zu kommen. Die Böhmen hatten das Spiel zunächst vollkommen in der Hand, so daß die deutsche Abwehr, die übrigens nicht immer sicher war, viel zu tun bekam. Jakob hielt sehr gut und bewahrte seine Elf vor einer Niederlage. Im Angriff wollte es zwischen Schmeißer und Hänel nicht klappen. Darunter litt auch das Spiel der übrigen Stürmer, vor allem wurden die Flügelleute viel zu wenig eingesetzt. Obwohl die Gäste, wie erwähnt, zunächst tonangebend waren, konnte Deutschland in Führung gehen. Urban war mit schnellem Lauf vorgestoßen. Im richtigen Augenblick schoß er. Der Torhüter Boksay hielt den Ball zwar auf, konnte ihn aber nicht festhalten, so daß Schmeißer das 1:0 erzielen konnte. Das war in der 30. Minute. Aber schon nach wenigen Minuten fiel der Ausgleich. Riha und Bican, die beiden durchschlagskräftigsten Prager Stürmer, vollbrachten das Werk. Rihas Flanke wurde von Bican ohne Verzug verwandelt. Bis zur Pause spielten sich die Kampfhandlungen mehr im deutschen Raum ab, an dem Ergebnis von 1:1 änderte sich aber nichts mehr.

Nationalmannschaft kommt auf

Die zweite Hälfte bot ein völlig verändertes Bild. In der deutschen Elf wurden nun die Außenstürmer stark eingesetzt, wodurch die Angriffe viel mehr Wirkung hatten. Beim Gegner rächte sich das in der ersten Halbzeit vorgelegte enorme Tempo. Sie ließen etwas nach, und im gleichen Maße kamen die Deutschen mehr ins Spiel. Man rechnete von Minute zu Minute mit der deutschen Führung, doch wieder kam es anders, diesmal führte ein Durchbruch der Böhmen zum Tor. Riha war wieder einmal auf der Seitenlinie entlanggesaust, seine Flanke nahm Kopecky auf, der unhaltbar einschoß. Unentmutigt spielten die Deutschen ihr Spiel weiter. Der Erfolg blieb auch nicht aus. Lehner beunruhigte ständig die Prager Abwehr. Erfreulicherweise hatten nunmehr auch Schmeißer und Hänel Kontakt gefunden und verstanden sich mit Gellesch und den Außenstürmern gut. Die 14. Minute führte zum 2:2, als Gellesch den von Urban hereingegebenen Ball im Prager Tor unterbrachte. Unter starker Anteilnahme verging die letzte halbe Stunde. Die Prager Läuferreihe ließ, überlastet, etwas nach, dagegen stand die Abwehr wie eine Mauer. Die deutsche Mannschaft schien dem Sieg nahe, gelangte auch durch den nach halblinks gelaufenen Urban mit 3:2 in Führung, die sie sich aber wieder streitig machen ließ.

Der Prager Halblinke Kopecky wurde leicht verletzt und schied aus. Der Ersatzmann ging in die Sturmmitte, Bican auf Halblinks. Deutschland war weiterhin im Angriff, der Sturm spielte nun zielstrebiger und energischer als der des Gegners. Die Erhöhung des Vorsprungs um ein weiteres Tor war greifbar nahe, sie kam aber nicht. Als dagegen die Verteidigung einmal zögerte und den Ball nicht schnell genug ins Feld zurückschlagen konnte, war der Halbrechte Senecky da und bezwang Jakob das dritte Mal. Noch einmal blühte der deutschen Mannschaft die Hoffnung auf den Sieg, doch Lehners scharfer Schuß ging knapp am Kasten vorbei. Beim 3:3 blieb es, und man muß sagen, daß dieses Ergebnis gerecht ist.

Ein schöner, fairer Kampf, in ritterlichem Geiste durchgeführt, war vorbei, ein Spiel, in dem zwar auf beiden Seiten Schwächen vorhanden waren, das aber im ganzen doch interessant war. Auf beiden Seiten wurden technisch gute Leistungen gezeigt. Die Prager, die ja mit der früheren tschecho-slowakischen Nationalmannschaft identisch sind, haben sich ihr großes Können bewahrt und sind auch heute für jede andere Mannschaft ein gefährlicher Gegner. In den kommenden Spielen wird man ihnen starke Stürmerreihen entgegenstellen müssen, wenn Siege herausspringen sollen. Diesmal kam, wie erwähnt, der deutsche Angriff vor der Pause zu spät ins Spiel.

Spielausfälle im Hockeysport

Die Tennisspielzeit macht sich im Hockeysport doch stark bemerkbar. So fielen gestern wegen der Tennisturniere fast alle Treffen in der Saalestadt aus. Lediglich auf dem Zooplatz ging das Programm wie angegeben vonstatten.

Halle 96 I — VfL. 58 Weißensee-Berlin I 2:1.

Die Grasnarbe war sehr hoch, so daß darunter alle Feinheiten litten. 96 fand sich etwas besser ab und siegte knapp, aber schließlich auch verdient mit 2:1. Nachmittags kreuzten die Senioren beider Vereine die Schläger. Im großen und ganzen standen sich dieselben Spieler vom Vormittag nochmals gegenüber. Dieses Treffen stand auf einer höheren Leistungsstufe als am Vormittag. Mit 5:3 behielten auch diesmal die Hallenser das Uebergewicht.

ATC.-Halle schlägt TC. Weimar

Gestern hatte der Akademische Tennis-Club in seinem ersten Ligawettkampf den TC. Weimar zu Gaste. Im Männer-Einzel war Halle mit 5:1 Punkten überlegen. Redslob schlug Huschke sehr sicher 6:2, 6:3 und Hintsch schlug v. Wangenheim glatt mit 6:2, 6:4. Bei den Frauen blieb Weimar mit 3:1 Punkten siegreich, da nur Frl. Aster ihrer Gegnerin Frl. Stahl mit 6:1, 6:2 einen Punkt abnehmen konnte. Im Männer-Doppel schlugen Redslob-Hintsch ihre Einzelgegner ohne Mühe mit 6:2, 6:3, während Klostermann-Herrschaft erst nach hartem Dreisatzkampf mit 1:6, 8:6, 3:6 ihren Gegnern unterlagen. Da die beiden Gemischten Doppel von Aster-Hintsch und Seewald-Redslob überlegen mit 7:5, 6:2 bzw. 6:2, 6:1 gewonnen wurden und Weimar wegen Zeitmangels auf das Frauendoppel verzichtete, so wurde Halle mit 10:5 Punkten, 21:10 Sätzen und 161:118 Spielen überlegener Sieger. Durch diesen Sieg qualifizierte sich der ATC. für die Kämpfe um die Gaumeisterschaft, wo ihm der vorjährige Gaumeister Grün-Rot Magdeburg, die TG. Dessau und der SC. Erfurt im Kampf „Jeder gegen Jeden" gegenübertreten werden.

Bann 36 (Halle) Gebietsmeister im Hockey

Am Sonntag standen sich in Merseburg die Mannschaften der Banne 36 (Halle) und 302 (Merseburg) im Endspiel um die Gebietsmeisterschaft des Gebietes Mittelland im Hockey gegenüber. Halle siegte nach durchweg überlegenem Spiel schließlich mit 7:1 (4:0) und sicherte sich damit den zum ersten Male vergebenen Titel Gebietsmeister. Die Mannschaft des Bannes 36 war auf allen Posten gut besetzt und hatte in der Verteidigung und im Sturm ausgezeichnete Spieler zur Stelle; Halles Mittelstürmer konnte fünf Tore erzielen. 36 legte von Anfang an ein überaus schnelles Tempo vor, und der durchschlagskräftige Sturm stellte bereits in den ersten 20 Minuten den Sieg mit vier Toren sicher. Nach dem Seitenwechsel kam Merseburg vorübergehend stärker auf und konnte bei einem Angriff auch zum Ehrentor kommen. Im letzten Drittel beherrschte 36 wieder das Spiel und kam zu verdienten weiteren Toren. Das Ergebnis entspricht etwa dem Stärkeverhältnis beider Mannschaften, wobei erwähnt werden muß, daß Halle nicht einmal mit seiner stärksten Mannschaft antreten konnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193905158/fragment/page=0010
DFG

Ausscheidungskämpfe der NSFK.-Standarte 36

für die NS. Kampfspiele 1939

In Halle fanden gestern auf dem Sportplatz an der Heide unter der Gesamtleitung von NSFK.-Sturmführer Böttger die Ausscheidungsspiele der NSFK.-Standarte 36 (Halle) statt. 160 Mann aus dem gesamten Standartenbereich waren von den Stürmen dazu entsandt worden. Zu ihnen sprach nach der Flaggenparade der Wehrsportreferent der NSFK.-Gruppe 7 (Elbe/Saale), Obersturmbannführer Fischer, über Wesen und Ziel des Wehrsports. Dann begannen die Wettkämpfe, die der Auslese für die am 10./11. Juni in Dresden stattfindenden Ausscheidungskämpfe der Gruppe 7 dienten. An diese werden sich die Ausscheidungskämpfe des gesamten Nationalsozialistischen Fliegerkorps in Düsseldorf anschließen, bei denen die endgültigen Teilnehmer an den NS. Kampfspielen 1939 ermittelt werden. Die gestrigen Kämpfe, die von morgens neun Uhr bis in die dritte Nachmittagsstunde währten, zeigten, daß im Bereich der NSFK.-Standarte 36 der wehrsportlichen Ertüchtigung der NSFK.-Männer alle erforderliche Aufmerksamkeit zugewandt wird. Sowohl im Einzelkampf wie auch im Mannschaftskampf setzte jeder der Teilnehmer seine besten Kräfte ein. Für die Oeffentlichkeit traten die Wettkämpfe außerhalb des Platzes insbesondere bei der Durchführung des Mannschaftsorientierungslaufs in Erscheinung, an dem neun Mannschaften, bestehend jeweils aus einem Führer und drei Mann, teilnahmen. Dieser Mannschaftsorientierungslauf führte die Wettkämpfer quer durch die Heide und über die Brandberge zurück nach dem Sportplatz; in seinem Rahmen waren verschiedene Aufgaben — Entgegennahme und Ueberbringung einer Meldung, Handgranatenwurf, Feststellung von Kopfscheiben im Gelände und Abschuß von Ballons — zu erledigen.

Der Wettkampf, bei dem auch der Führer der Standarte, Obersturmbannführer Glatz, zugegen war, brachte folgende Ergebnisse:

Mannschaftsorientierungslauf: 1. Sturm 2/36 Halle (Truppführer Räthe, Scharführer Bergmann, Scharführer Finck, Rottenführer Pretzsch), 2. Sturm 9/36 Merseburg, 3. 1. Mannschaft von Sturm 7/36 Naumburg. 400-Meter-Hindernislauf: 1. Sturm 2/36 Halle (Sturmführer Michel, Sturmmann Teuscher, Rottenführer Sommer), 2. Sturm 8/36 Zeitz, 3. Sturm 3/36 Eilenburg. Handgranatenweitwurf: 1. Sturm 2/36 Halle (Truppführer Räthe, Oberscharführer Köhler, Scharführer Bergmann, Scharführer Henze, Scharführer Michel, Rottenführer Sommer), 2. Sturm 13/36 Halle, 3. Sturm 11/36 Wittenberg. Kugelstoßen: Sturmmann Weise (Sturm 11/36 Wittenberg). Weitsprung: Sturmmann Scheffler (Sturm 6/36 Sangerhausen). Hochsprung: Sturmmann Weise (Sturm 11/36 Wittenberg). 100-Meter-Lauf: Sturmmann Weise (Sturm 11/36 Wittenberg). 200-Meter-Lauf: Sturmmann Weise (Sturm 11/36 Witetnberg). 400-Meter-Lauf: Sturmmann Weise (Sturm 11/36 Wittenberg). 1500-Meter-Lauf: Sturmmann Preiß (Sturm 3/36 Eilenburg). 5000-Meter-Lauf: Sturmmann Groß (Sturm 13/36 Halle). KK.-Schießen: Truppführer Wartenberg (Sturm 11/36 Wittenberg).

Italien—England 2:2

Gerechtes Unentschieden im Mailänder Länderspiel

Der Fußball-Länderkampf zwischen Italien und England endete am Sonnabend in Mailand mit einem gerechten Unentschieden von 2:2 (0:1) Toren. Obwohl der Regen den ganzen Vormittag über angedauert hatte, befand sich das Spielfeld in einigermaßen guter Verfassung, allerdings war es sehr glatt und stellte damit an die Körperbeherrschung der Spieler erhebliche Anforderungen. Der deutsche Schiedsrichter Dr. Bauwens versah sein Amt mustergültig.

Die leichte Ueberlegenheit der englischen Mannschaft führte in der 20. Minute zum ersten Tor. Nach dem Wechsel zeigten die Italiener ein weit besseres Spiel als vorher, und schon in der 5. Minute war durch Biavati der Ausgleich hergestellt. In der 25. Minute ging unter dem Beifallsorkan der 60 000 die italienische Mannschaft mit 2:1 in Führung. Ein Flankenlauf von Colaussi mit anschließender Vorlage zu Piola, der das Leder einköpfte. Allerdings reklamierten die Engländer, daß der lange Römer die Hand zur Hilfe genommen hätte. Dr. Bauwens befragte den Linienrichter und erkannte dann das Tor an. Mächtig angefeuert, drängten die Italiener jetzt, aber die englische Abwehr ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Die 36. Minute brachte das 2:2. Die letzten Spielminuten gehörten den Italienern, am 2:2 änderte sich aber nichts mehr.

Lohmann gewann in Bochum

Spannende Kämpfe brachten die Dauerrennen auf der Bahn in Bochum, die in drei Läufen über insgesamt 100 km ausgetragen wurden. Der deutsche Meister Walter Lohmann war auf seiner Heimatbahn nicht zu schlagen, er siegte in der Gesamtwertung mit 99,980 km aber nur mit 52 m Vorsprung gegen Adolf Schön. Dritter wurde mit 710 m Rückstand der Italiener Canazza vor Hoffmann (2710 m) und Danholt-Dänemark (6920 m zur.).

Metze siegte in Erfurt

Die Wiedereröffnung der Radrennbahn Erfurt-Andreasried ließ sich recht gut an. Trotz regendrohenden Wetters wohnten etwa 6500 Zuschauer dem Freiluftstart des Weltmeisters Erich Metze bei. Der Dortmunder war der beste Mann in dem Fünferfelde des aus drei Läufen bestehenden 100-km-Dauerrennens. Mit seinen Siegen in allen drei Läufen überragte er seine Mitbewerber, von denen Schindler mit 99,346 km den zweiten, Stach mit 97,690 km den dritten, Wißbröcker mit 97,390 km den vierten und Schumann mit 91,695 km den fünften Platz besetzten.

Die **Nationalmannschaft der Straßenfahrer** bestritt ein Rundstreckenrennen bei Cottbus über 220 Kilometer. Dabei siegte **H. Heller** (Schweinfurt) vor dem deutschen Meister Herbert Schmidt (Berlin).

Im **Neunstädtekampf der Radfahrer**, der auf einer 1,4 Kilometer langen Rundstrecke entschieden wurde, belegten die Münchener **Hörmann** und **Strobl** den ersten Platz vor Schulze-Kühn (Chemnitz).

Europameister Max Frey (Chemnitz) gewann das in Bonn durchgeführte Einer-Kunstfahren überlegen.

Bei **„Quer durch Berlin"**, dem bekannten 25-Kilometer-Laufen und -gehen, spielten die Ausländer die überlegene Rolle. Im Laufen siegte, wie im vergangenen Jahre, der Italiener **Lippi**, und im Gehen belegte der lettische Weltrekordmann **Dahlinsch** den ersten Platz. Dahlinsch hat dieses Gehen nunmehr schon fünfmal gewonnen.

Einen **neuen deutschen Rekord** im **Staffellauf** über 3×1000 Meter stellte der Deutsche SC. Berlin in der Reichshauptstadt auf. Ltn. **Becht**, Uffz. **Jacob** und **Timm** drückten den bisherigen Rekord auf 7:41,6.

Bei strömendem Regen wurde die **Erzgebirgsfahrt für Berufsfahrer** und Amateure mit Start und Ziel in Chemnitz gefahren. **Heide-Hannover** (**Adler-Rad**) und **Schellhorn-Schweinfurt** waren die Sieger in den **beiden Wettbewerben.**

Die Kämpfe um die Fußball-Meisterschaft

Erster Gruppensieger — der HSV.!

Die vier Gruppenspiele zur Deutschen Fußball-Meisterschaft, die der Sonntag brachte, trugen viel zur weiteren Klärung bei. In Hamburg besiegte der Hamburger SV. den Berliner Meister Blau-Weiß mit 3:0 (1:0) und steht damit als erster Teilnehmer an der am 4. Juni zur Abwicklung gelangenden Vorschlußrunde fest. Fast schon sicherer Teilnehmer ist auch der Dresdner SC., der das erste Entscheidungsspiel um den Gruppensieg gegen Fortuna-Düsseldorf mit 4:1 (2:0) gewann und nun schon im Rückspiel in Düsseldorf mit vier Toren Unterschied geschlagen werden müßte, wenn ihm der Endsieg noch streitig gemacht werden soll. Die Wiener Admira gewann gegen den VfR. Mannheim hoch mit 8:3 (3:2), doch bleibt den Wienern als letzte Hoffnung nur eine Niederlage der Stuttgarter Kickers im Kampf gegen Dessau 05. Von untergeordneter Bedeutung war das vierte Spiel dieses Sonntags, in dem Hindenburg-Allenstein über den VfL. Osnabrück mit 3:1 (1:0) die Oberhand behielt.

Erster Sieg des Ostpreußen-Meisters

Nur besondere Glücksumstände hätten dem Niedersachsenmeister noch zum Gruppensieg verhelfen können. Alle Möglichkeiten wurden jedoch am Sonntag mit einer glatten und verdienten Niederlage in Allenstein vergeben. Der Ostpreußenmeister Hindenburg-Allenstein gewann das Spiel gegen den VfL. Osnabrück mit 3:1 (1:0) Toren, mit welchem Ergebnis die Gäste noch durchaus zufrieden sein durften.

In keiner der neunzig Minuten bot sich dem sehr enttäuschenden Niedersachsen-Meister eine ernsthafte Siegeschance. Stets behielten die Ostpreußen den Kampf in der Hand und nur das hervorragende Spiel des Torhüters Flotho, beider Verteidiger und des Mittelläufers Zuback verhinderte eine sehr hohe Niederlage.

Fortuna schon fast ausgeschaltet

Das erste Entscheidungsspiel zwischen den beiden Abteilungssiegern der Gruppe II, Dresdner Sport-Club und Fortuna-Düsseldorf, endete am Sonntag in Dresden mit einem glatten 4:1 (2:0)-Siege der Mannen um Helmut Schön. Damit scheint Fortuna bereits ausgeschaltet, denn nach den diesmal gezeigten Leistungen dürfte es als ausgeschlossen gelten, daß die Düsseldorfer das Rückspiel am nächsten Sonntag mit einem noch größeren Torvorsprung gewinnen können. Die Form der Dresdener war um vieles besser als in den letzten Spielen. Dabei mußten der Mittelläufer Dzur und der rechte Läufer Böhme ersetzt werden. Helmut Schön spielte mit denkbar großem Erfolge als Mittelläufer. Ueberhaupt gab es keinen schwachen Punkt in der Dresdner Elf. Kreß, Kreisch und Hempel bildeten das außerordentlich sichere Schlußdreieck, in der Läuferreihe eiferten Köcheritz und Weber ihrem Vorbild Schön nach. Auch im Angriff klappte es wieder. Besonders zeichnete sich der rechte Flügel Kugler-Schaffer aus. Aber auch der sehr bewegliche König als Mittelstürmer und der gut aufgelegte Linksaußen Kapitän gefielen sehr, nur Richard Hofmann war etwas schwächer.

Die Fortuna-Mannschaft enttäuschte stark. Selbst in der sonst so sicheren Abwehr klappte es nicht richtig. Tatsächlich waren die Dresdner ihrem Gegner in allen Mannschaftsteilen überlegen. Mit Auszeichnung spielten nur Pesch im Tor und Bender als Mittelläufer. Selbst Janes wurde in der zweiten Hälfte sehr unsicher, und der Angriff tauchte nach matten Beginn in der zweiten Hälfte gänzlich unter.

Blau-Weiß Berlin mit 3:0 geschlagen

Die noch benötigten Punkte zum Gruppensieg holte sich der Hamburger SV. am Sonntag durch einen mit größter Sicherheit errungenen Sieg von 3:0 (1:0) über Blau-Weiß Berlin. Entscheidend war das durchschlagskräftigere Angriffsspiel der Hamburger, im Feldspiel waren die Berliner durchaus gleichwertige Gegner, streckenweise spielten sie sogar überlegen, so besonders im zweiten Teil der ersten Spielhälfte. Besonders zeichneten sich Manthey im Tor, die Verteidiger Grabicke und Hoffmann sowie die gesamte Läuferreihe mit Balzer, Bien und Henke aus. Eine sehr harte Maßnahme stellte der Platzverweis für Bien nach einigen Zusammenstößen zwischen Hamburger und Berliner Spielern eine Viertelstunde vor Schluß dar. Der Berliner Angriff zeigte ein technisch schönes Spiel, ließ aber alle Durchschlagskraft vermissen. Auf jeden Fall fanden die Hamburger stärkeren Widerstand als erwartet.. Torwart Warning, Richard Dörfel als Verteidiger, Kahl und Seeler sowie Noack hatten den größten Anteil an dem schließlich errungenen Siege.

Schon in der fünften Minute ging der HSV. durch Frido Dörfel in Führung. Weitere Angriffe scheiterten, auch die Berliner hatten kein Glück. Im ganzen gesehen blieb das Spiel verteilt. Nach der Pause legte der HSV. mächtig los und in der 15. Minute konnte Frido Dörfel das 2:0 herstellen. Vergeblich reklamierten die Berliner auf Abseits. Schon acht Minuten später schoß Noack das dritte Tor und damit war der Kampf endgültig entschieden. Reibereien, die damit begannen, daß F. Dörfel einen Berliner Spieler verletzte, führten dann zu dem bereits erwähnten Ausschluß des sonst stets anständig spielenden Bien.

Acht Tore schoß Admiras Sturm

Bei strömendem Regen lieferten sich Admira-Wien und der VfR. Mannheim im Wiener Stadion ein schönes Spiel, in dem die eine Partei wirkliche Fußballkunst, die andere vornehmlich hohen Kampfgeist und Einsatzbereitschaft offenbarten. Es wurde ein selten torreiches Treffen, denn hoch mit 8:3 (3:2) blieb Admira siegreich. Trotz des Beifalles der 20 000 wird die Wiener Mannschaft, die nun auch ihr drittes Heimspiel mit hohem Torunterschied gewinnen konnte, ihres Sieges nicht recht froh werden, denn der Gruppensieg kann nur noch durch eine glückliche Fügung errungen werden. Die Stuttgarter Kickers müßten schon ihr letztes Spiel in Dessau verlieren, bereits ein Unentschieden verschafft den Stuttgartern die Teilnahme an der Vorschlußrunde.

Eine Stunde lang konnte sich der VfR. durch fabelhaften Kampfgeist der ganzen Mannschaft gegenüber dem kunstvollen Wiener Spiel behaupten, dann mußte er dem Gegner das Feld überlassen. Die herausragenden Spieler der Mannheimer waren der Torwart Vetter, beide Verteidiger, die Flügelstürmer Striebinger und Spindler und schließlich auch der Mittelstürmer Mayer. Bei Admira klappte es auf dem rechten Flügel Vogl-Hahnemann ausgezeichnet, auch Stoiber kam gut zur Geltung, weniger dagegen Durspekt, obwohl er vier Tore schoß. In der Läuferreihe spielte Klacl überragend, in der Verteidigung Martschka, der viel für Schall aushelfen mußte. Platzer bekam nicht allzuviel zu tun.

Schon innerhalb der ersten Viertelstunde fielen vier Tore. Dem Führungstor von Durspekt in der zweiten Minute folgte in der elften Minute der zweite Treffer durch Stoiber und in der 13. Minute ein Tor von Vogl, der noch im Fallen einschoß. Ein Fehler von Schall verhalf dem VfR. in der 15. Minute zum ersten Gegentor durch Fuchs, der in der 30. Minute einen Elfmeter zum 3:2 einschoß. Zwei Tore von Durspekt stellten das Ergebnis nach der Pause zunächst auf 5:2, dann holte Mayer mit Kopfball in der 28. Minute auf 5:3 auf. Die Mannheimer ließen jetzt stark nach, und Hahnemann, Vogl und Stoiber sorgten für das Endergebnis von 8:3.

Stand der Gruppenspiele

Gruppe 1:

	Sp.	Tore	Pkte.
Hamburger SV.	5	20:7	9:1
BlauweißBerlin	5	7:11	4:6
VfL. Osnabrück	5	6:10	4:6
Allenstein	5	7:12	3:7

Gruppe 2: (Entscheidungsspiele)

	Sp.	Tore	Pkte.
Dresdner SC.	1	4:1	2:0
Fort. Düsseldorf	1	1:4	0:2

Gruppe 3:

	Sp.	Tore	Pkte.
Admira Wien	6	20:11	7:5
Stuttg. Kickers	5	13:12	7:3
VfR. Mannheim	6	12:16	5:7
Dessau 05	5	5:11	3:7

Gruppe 4:

	Sp.	Tore	Pkte.
Schalke 04	5	13:5	8:2
VR. Gleiwitz	5	12:7	8:2
Worm. Worms	5	9:10	4:6
Kassel 03	5	4:16	0:10

Rapid — eine Klassemannschaft

Das Gastspiel des Tschammerpokal-Siegers Rapid Wien in der Reichshauptstadt verfehlte nicht seine Anziehungskraft. Etwa 18 000 Zuschauer wohnten am Sonnabend auf dem Hertha-Platz der Auseinandersetzung zwischen Hertha/BSC. und den Wienern bei, die mit 5:2 (3:1) einen nahezu mühelosen Sieg errangen. Schon nach einer Viertelstunde führte Rapid mit 3:0, und dann setzte sich die Mannschaft nicht mehr mit der Energie ein, mit der sie das Spiel aufgenommen hatte. Besonders gut gefiel wieder das Angriffsspiel. Der lange Binder zeigte sich in großer Form. Etwas schwächer schien die Hintermannschaft, doch konnte der Hertha-Angriff diesen Umstand nicht ausnutzen. Die beiden Tore kamen mit etwas Glück zustande.

Henkel wieder Meister

Bei den nationalen Tennismeisterschaften in Braunschweig

In Braunschweig wurden am Sonntag die nationalen Tennismeisterschaften der Deutschen zu Ende geführt. Die Meisterschaft im Männereinzel und der dafür ausgesetzte Graf-Voß-Pokal fiel zum dritten Male hintereinander an Heinrich Henkel, der im Endspiel trotz einer leichten Indisposition den Berliner Göpfert sehr sicher in drei Sätzen mit 6:4, 6:4, 6:2 bezwang. Am Vormittag hatte Henkel mit 9:7, 6:2 gegen den jungen Kölner Gulcz gewonnen, der seinerseits Beuthner nach hübschem Kampf mit 6:4, 3:6, 8:6 ausgeschaltet hatte. Göpfert war durch einen schwer erkämpften 6:4-, 10:8-Sieg über den Wiener Hans Redl in die Endrunde gekommen.

Auch die Vorschlußrunden im Fraueneinzel und im Männerdoppel wurden am Vormittag erledigt. Bei den Frauen siegte Anneliese Ullstein (Leipzig) hoch überlegen mit 6:0, 6:1 gegen Frl. Kaeppel (Berlin), und die jetzt für Hamburg startende Frau Dietz-Hamel schaltete die junge Wienerin Walter mit 7:5, 6:0 aus. Im Männerdoppel waren die Titelverteidiger H. Henkel-v. Metaxa gegen Göttische-Damerow mit 6:1, 6:3 eindeutig überlegen, hingegen mußten Göpfert-Beuthner schwer kämpfen, um 4:6, 6:1, 9:7 über Redl-Stingl die Endrunde zu erreichen.

Im weiteren Verlauf des Nachmittags setzte Regenwetter ein. Die Spiele mußten mehrfach unterbrochen werden, doch konnten bis zum Einbruch der Dunkelheit wenigstens die beiden übrigen Meisterschaften noch unter Dach und Fach gebracht werden, während die Endspiele der nicht als Meisterschaften ausgeschriebenen Wettbewerbe im Frauen- und Gemischten Doppel auf Montag vertagt werden mußten. Die Einzelmeisterschaft der Frauen fiel an die Vorjahrszweite Anneliese Ullstein (Leipzig), die aber weit schwerer als erwartet kämpfen mußte, um gegen Frau Dietz/Hamel mit 6:4, 9:7 zu gewinnen. Im Endkampf um die Meisterschaft im Männerdoppel leisteten Göpfert-Beuthner gegen H. Henkel-v. Metaxa äußerst hartnäckigen Widerstand. Erst nach fünf hart umstrittenen Sätzen siegte das deutsche Davispokalpaar mit 6:3, 1:6, 10:12, 6:3, 6:4 und wiederholte damit seinen Vorjahrssieg.

Die Vorschlußrunden des Frauendoppels sahen Dietz/Hamel-Ullstein mit 7:5, 6:4 über Bartels-Enger und Kaeppel-Schumann mit 6:2, 6:4 über Rosenow-Rosenthal erfolgreich, und für den Endkampf im Gemischten Doppel qualifizierten sich Frl. Rosenthal-Dohnal 6:4, 2:6, 6:2 über Frl. Enger-Kaiser sowie Frau Dieth/Hamel-Beuthner 6:2, 4:6, 6:2 über Frl. Kaeppel-Redl.

Um den Davis-Pokal

England—Neuseeland 3:2

Mit einiger Mühe hat England in Brighton den Ausscheidungskampf gegen Neuseeland doch noch mit 3:2 Punkten gewonnen. Die Engländer sind damit in die dritte Runde vorgerückt, in der sie auf den Sieger des Treffens Frankreich—China treffen.

Jugoslawien—Ungarn 2:1

Eine große Ueberraschung gab es in Budapest beim Davispokalkampf zwischen Jugoslawien und Ungarn, denn es gelang dem jungen Ungarn Asboth, das am Sonnabend wegen Dunkelheit abgebrochene Spiel gegen den jugoslawischen Spitzenspieler Puncec mit 7:5, 4:6, 7:5, 11:9 zu gewinnen. Im anschließenden Doppel siegten dann aber Puncec-Mitic sehr sicher mit 6:1, 4:6, 6:2, 7:5 gegen Asboth-Gaborn, so daß Jugoslawien jetzt mit 2:1 führt und voraussichtlich in die dritte Runde aufsteigt.

Italien—Monako 3:0

Zwei ungleiche Partner standen sich mit Italien und Monako in Neapel gegenüber. Den notwendigen dritten Gewinnpunkt buchte Italien im Doppel, das Cucelli-Vido gegen Landau-Rogues mit 6:3, 6:1, 6:0 in knapp einer Stunde gewannen. Schwere Regenfälle machten die Austragung der restlichen Einzelspiele unmöglich, man verzichtete schließlich ganz auf sie, da sie praktisch doch keine Bedeutung mehr haben.

Zum ersten Male unentschieden

Hockeykampf Deutschland — Schweiz 2:2.

Unter geradezu trostlosen Witterungsverhältnissen kam in Zürich der 9. Hockey-Länderkampf Deutschland—Schweiz zur Durchführung. Es regnete fast den ganzen Tag über in Strömen, und der Platz war völlig aufgeweicht. Die Begegnung nahm einen recht unerwarteten Ausgang, denn zum erstenmal war der deutschen Mannschaft kein Sieg beschieden, sie mußte sich vielmehr mit einem Unentschieden von 2:2 (2:1) begnügen. Dieses Ergebnis ist in erster Linie auf die anormalen Bodenverhältnisse zurückzuführen, zum anderen muß aber auch berücksichtigt werden, daß die deutsche Elf in Zürich nicht in stärkster Besetzung antreten konnte, da wegen des Meisterschaftsspiels die guten Spieler vom Berliner HC. und von Hannover 78 fehlten. Die Schweizer hielten sich zunächst recht gut, konnten es aber nicht verhindern, daß Deutschland durch Kubitzki, der eine Flanke von links aufnahm, mit 1:0 in Führung ging. Die Deutschen blieben auch weiter im Vorteil, und als der Schweizer Torhüter Tüscher geschickt herausgelockt worden war, konnte Cuntz mühelos zum zweiten Treffer für Deutschland einschießen. Kurz vor der Pause fiel dann durch den Mittelstürmer Schiavo der erste Gegentreffer für die Schweiz. Nach dem Seitenwechsel hielt die Ueberlegenheit der Deutschen zunächst noch einige Zeit an, dann ließen aber einige Spieler sehr merklich nach. Die Schweizer drängten nun stark, und die deutsche Hintermannschaft hatte schwere Arbeit zu verrichten. Wenige Minuten vor Schluß glückte der Schweiz durch ihren Halblinken Fehr I der Ausgleich.

Berliner HC. im Endspiel

Auch das Berliner Vorschlußrundenspiel zur Deutschen Hockeymeisterschaft hat den erwarteten Verlauf genommen. Brandenburgs Meister, Berliner HC., schlug den Vertreter des Gaues Niedersachsen, Hannover 78, mit 2:0 (1:0) und trifft nun im Endspiel auf den TV. Sachsenhausen am 4. Juni.

Um die Handball-Meisterschaft

Der 7. Sieg des Meisters

Mehr als 4000 Zuschauer waren Zeugen des Rückspiels zwischen dem MTSA. Leipzig und Elektra Berlin im Baumschulenweg. Die Hoffnung, daß Brandenburgs Meister für die in Leipzig erlittene Niederlage Vergeltung üben würde und könnte, erfüllte sich nicht. Auch diesmal siegte die MTSA., und zwar mit 11:5 (6:1). Daheim erlitt der Polizei-SV. Stettin eine weitere Niederlage, er mußte dem MSV. Borussia Carlowitz mit 13:7 (6:3) beide Punkte überlassen.

Minden — Oberalster 9:9!

Nicht viel hätte gefehlt, und der MSV. Minden, der durch Pech des MSV. Weißenfels seinen gefährlichsten Gegner losgeworden ist, wäre in Hamburg von Oberalster geschlagen worden. Die Hanseaten begannen in großer Form, führten bei der Pause mit 5:1, büßten den Vorsprung aber allmählich wieder ein. Jedes Tor versetzte die Zuschauer in Aufregung, vor allem, als Minden immer näher kam und den Rückstand von 2:7 auf 4:7, 4:8, 6:8, 7:8, 9:8 und schließlich auf 9:9 brachte. Sekunden vor dem Abpfiff bekam Minden sogar noch einen Freiwurf zugesprochen, der aber nicht mehr zur Ausführung kam.

Lintfort — die beste Mannschaft

Der SV. Lintfort hat auch das 5. Punktspiel gewonnen, indem er durch seine bessere Mannschaftsleistung und durch sein vielseitiges Können auch im Rückspiel über die SS Arolsen mit 10:3 (6:1) die Oberhand behielt. Zwischendurch waren die SS-Männer von 1:6 auf 3:6 aufgekommen. Im Endspurt war Lintfort aber wieder klar überlegen. Der VfB. Aachen schlug die TSG. Ludwigshafen mit 13:8 (5:4).

Wien zieht mit München gleich!

Die Entscheidung in der Gruppe IV steht noch aus, da der Meister von Bayern, Post-SV. München, daheim vom WAC. Wien mit 11:8 (4:3) besiegt wurde. Beide Vereine haben nun 6:4 Punkte, und jeder muß noch einmal spielen.

Waldhof verlor!

Die Ueberraschung des Sonntags ist wohl die Niederlage des Badenmeisters SV. Waldhof mit 5:4 (2:3) durch den TV. Altenstadt. Die Württemberger, die schon den WAC. Wien zur Strecke bringen konnten, sind jetzt erst wieder in Form. Vielleicht ist es noch nicht zu spät, möglich ist es auf jeden Fall, daß sogar sie noch Gruppensieger werden können, da sie ein Spiel weniger als München und Wien haben.

Wehr Dich knapp vor Organdy

Elritzling überrascht im Chamant-Rennen

In einem unerhört scharfen und spannenden Kampf klang in Hoppegarten das Henckel-Rennen aus. Nur um einen kurzen Kopf konnte der heiße Favorit Wehr Dich unter G. Streit sich gegen Organdy durchsetzen, wieder nur um Kopf—Kopf getrennt endeten hinter diesen beiden Pferden Kumbuke und Marabou, der Stallgefährte des Siegers. Der Start gelang schnell. Marabou schoß sofort an die Spitze des Feldes vor dem aus Westdeutschland entsandten Ingwer, hinter dem das Waldfrieder Paar, Janitschar und Perosi, galoppierte. Auch Wehr Dich folgte dichtauf. Auf den letzten Plätzen lagen Hidalgo und Organdy. Ohne wesentliche Veränderungen in der Spitzengruppe kam das Feld durch den Dahlwitzer Bogen und in die Gerade. Auf dem Anberg entbrannte dann ein großartiger Kampf. Zu Marabou stießen innen Kumbuke und in der Mitte Wehr Dich vor, außen machte Organdy, der noch weit hinter der Spitzengruppe den Einlauf erreicht hatte, schnell Boden gut. Einen Augenblick lagen alle vier Pferde in Linie. Jockei Streit mußte aus dem in der Mitte etwas eingeklemmten Wehr Dich alle Reserven herausnehmen und gewann gegen den ebenfalls bis auf das Letzte ausgerittenen Organdy um einen Kopf, ebenso weit zurück endeten Kumbuke und Marabou auf den nächsten Plätzen. Als Fünfter passierte der etwas enttäuschende Perosi das Ziel.

Mit dem Chamant-Rennen für die älteren Pferde stand noch eine große Prüfung auf dem Programm, die ebenfalls einen sehr knappen und dabei überraschenden Ausgang nahm. Nicht Blasius, Trollius oder Wunderhorn, zwischen denen man das Ende legte, konnten den Sieg erringen, sondern Elritzling, der unter Otto Schmidt ein Bombenrennen lief und den vorjährigen Sieger Walzerkönig um einen Kopf schlug. In der Geraden sah sich der Reiter von Walzerkönig wiederholt nach seinem Stallgefährten Wunderhorn um, der jedoch nie vom letzten Platz wegkam. Auch Blasius, der lange Zeit auf dem letzten Platz lag, und Trollius konnten nicht mehr schneller werden. Dafür machte Elritzling seinen Vorstoß, der ihn an Walzerkönig herantrug. In den letzten Sprüngen schloß Elritzling mit Walzerkönig auf und schlug ihn um einen Kopf.

1. R.: 1. C. Reinhardts Tamaran (Printen); 2. Granadina (Berndt); 3. Reineke Voß (Svehla); Tot. 29 (Einl. 56), Pl. 15, 13. — 2. R.: 1. Gest. Waldfrieds Origenes (Held); 2. Marschall Vorwärts (Streit); 3. Athanatos (Huguenin); Tot. 78 (Einl. 224), Pl. 27, 17. — 3. R.: 1. Graf Emich Solms' Einschlag (Eggers); 2. Inshallah (Zehmisch); 3. Montebello (Printen); Tot. 72 (Einl. 392), Pl. 26, 25. — 4. R. (Henckel-Rennen, 21 000 RM., 1600 Meter): 1. Gestüt Schlenderhans Wehr Dich (Streit); 2. Organdy (Böhlke); 3. Kumbuke (Otto Schmidt); Tot. 16 (Einl. 36), Pl. 11, 12, 15. — 5. R.: (Chamant-Rennen, 10 000 RM., 2000 Meter): 1. Gestüt Ebbeslohs Elritzling (Otto Schmidt); 2. Walzerkönig (Berndt); 3. Trollius (Böhlke); Tot. 68 (Einl. 456), Pl. 26, 30. — 6. R.: 1. Gestüt Röttgens Sonnenorden (Rastenberger); 2. Pentatlon (Held); 3. Sonnenkönig (Böhlke); Tot. 61 (Einl. 188), Pl. 14, 12, 18. — 7. R.: 1. R. Kalfis Jan van Eyk (Kaiser); 2. Ruber (Acklau); 3. Fortunata (Pose); Tot. 30 (Einl. 224), Pl. 15, 19, 17. — 8. R.: 1. Gestüt Mydlinghovens Gewerke (Zehmisch); 2. Muansa (Radach); 3. Lenard (Kaiser); Tot. 62 (Einl. 280), Pl. 23, 18, 20.

Longchamp

1. R.: 1. Gladiator (H. Semblat); 2. Jean Bart (L. Toche); 3. Foussignac (F. Rochetti). Tot.: 31 (Einl. 106), Platz 21, 25. 2. R.: 1. Pissenlit (W. Johnstone); 2. Husson (R. Brethes); 3. Compliment (. Toche). Tot.: 48 (Einl. 140), Platz 23, 28. 3. R.: 1. Ponne (A. Cheret); 2. Canzoni (C. Elliott); 3. Ma Tante (R. Brethes). Tot.: 171, Platz 25, 14, 20. 4. R.: 1. Mac Kann (W. Johnstone); 2. Romeo (R. Brethes); 3. Turbulent (M. Allemand). Tot.: 24, Platz 19, 15, 19. 5. R.: 1. Sesterce (L. Toche); 2. Savior (R. Truin); 3. Tall (C. Bouillon). Tot.: 102, Platz 29, 40, 19. 6. R.: 1. Czarina (A. Cheret); 2. Kints (M. Allemand); 3. Presbyterian (W. Johnstone). Tot.: 73 (Einl. 56), Platz 23, 19.

Le Tremplay

1. R.: 1. X. P. (R. Kaiser); 2. Braderie (F. Rochetti); 3. Minerve (R. Perrin). Tot.: 85, Pl. 29, 22, 32. — 2. R.: 1. Faithful (Aly Khan); 2. Le Mutin III (Philidor); 3. Princillon (du Breil). Tot.: 21 (Einl. 61), Pl. 15, 17. — 3. R.: 1 Botafogo (H. Semblat); 2. L'Impetueuse (A. Rabbe); 3. Pettycash (C. Bouillon). Tot.: 29, Pl. 14, 18, 15. — 4. R.: 1. Sirlan (R. Perrin); 2. Aviator (R. Tremeau); 3. Frisquet (F. Rochetti). Tot.: 167, Pl. 32, 28, 40. — 5. R.: 1. Montertreau II (R. Bertiglia); 2. Sir Peter (B. Guimard); 3. Aiperella (A. Tucker). Tot.: 235, Pl. 45, 20, 26. — 6. R.: 1. Antineus (A. Dupuit); 2. Sifflet (C. Bouillon); 3. Vardar (R. Kaiser). Tot.: 36 (Einl. 69), Pl. 28, 22.

Voraussagen für Montag Saint-Cloud:

1. Poudre d'Or — Empire Column; 2. Le Bosphore — Xerres; 3. Mordieus — Blanqueford; 4. Laneret — Irish Guard; 5. Kant — Saltabadil; 6. Kisaki — Khorassan.

Voraussagen für Dienstag Enghien

1. Soda — Osbor; 2. Berniquet — Thalissite; 3. Perreau II — Chaillot; 4. Stall Dumaine — Empreß; 5. Hospodar — In Nigris; 6. Bager — Rex II.

Olympia-Vorbereitungs-Military in Stolp

Die vom Deutschen Olympia-Komitee für Reiterei ausgeschriebene und mit hohen Geldpreisen ausgestattete Olympia-Vorbereitungs-Vielseitigkeitsprüfung wurde am Sonntag in der alten Reiterstadt Stolp in Pommern abgeschlossen. Erwartungsgemäß blieb der prachtvolle ostpreußische Wallach Nurmi unter Hauptm. Stubbendorff an der Spitze. Der Sieg von Pferd und Reiter, die schon die Olympische Military 1936 in Berlin gewinnen konnten, fiel denkbar überlegen aus. Im Jagdspringen wurden keine besonderen Anforderungen gestellt, was schon daraus hervorgeht, daß alle Pferde ohne Fehler gingen. Die schnellste Zeit hatte der Vollblüter Moselländer. — Endergebnis: 1. Hauptm. Stubbendorff (Heeres-Reit- und Fahrschule) auf Nurmi 49,4 P.; 2. Oblt. Nette (Heeres-Reit- und Fahrschule) auf Moselländer 80,7 P.; 3. Oblt. Stenzel (Kav.-Regt. 5) auf Oliva 101,4 P.

Sportvereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Hallescher Fußballklub Eintracht 07:
Das Spiel am Himmelfahrtstag gegen Könnern in Könnern fällt aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193905158/fragment/page=0011
DFG

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

51. Jahrg. / 15. Mai 1939 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 112 / Seite 12

Holz aus Rumänien

Deutsch-rumänisches Forst- und Holzwirtschaftsabkommen

Die im Anschluß an das deutsch-rumänische Wirtschaftsabkommen geführten Besprechungen des rumänischen Wirtschaftsministers mit dem Beauftragten des Reichsforstmeisters sind erfolgreich abgeschlossen worden. Das Ergebnis der im freundschaftlichsten Geiste geführten Besprechungen ist ein Protokoll, in dem es u. a. heißt: Auf forstwirtschaftlichem Gebiete stellt Deutschland seine Mitarbeit für die Erschließung rumänischer Waldgebiete und zur weiteren Intensivierung der rumänischen Forstwirtschaft zur Verfügung. Deutschland ist bereit, den Aufbau und Ausbau industrieller Anlagen durch Errichtung von Betrieben und Lieferung von Maschinen und sonstigem Material zu fördern. Zur Abwicklung der vorgesehenen Lieferungen aus Deutschland wird Rumänien vermehrt Holz in den von Deutschland benötigten Sortimenten nach Deutschland ausführen.

Mehr Milch für die Verbutterung

Es gibt saure Sahne

Im Anschluß an die Neuregelung der Herstellung von Schlagsahne hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft eine Anordnung erlassen. Darin wird bestimmt, daß die auf Grund der Verordnung des Reichsernährungsministers über die Herstellung von Sahne vom 29. April 1939 freiwerdenden Milch- und Sahnemengen der Verbutterung, in Ausnahmefällen mit Genehmigung des zuständigen Milch- und Fettwirtschaftsverbandes anderen Verwertungen zuzuführen sind. Die Milch- und Fettwirtschaftsverbände können auf Antrag bei Vorliegen eines Attestes, das durch die zuständigen Aerztekammer oder deren Beauftragten überprüft und bestätigt ist, die Herstellung und Lieferung von Sahne gestatten. Die Antragsteller haben die Verteilungsstelle anzugeben, über die sie die Sahne beziehen wollen. Endlich wird nunmehr ausdrücklich und generell erlaubt, daß zur weiteren Verbesserung der Versorgung die Molkereien saure Sahne mit einem Fettgehalt von maximal 12 Prozent herstellen und in den Verkehr bringen dürfen.

Keine Nummernanzeige und Unbedenklichkeitserklärung für Steuergutscheine I und II. Das Reichswirtschaftsministerium hat laut Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe mit Erlaß vom 11. Mai 1939 klargestellt, daß die Bestimmung des RE. 22/39, wonach die Steuergutscheine nicht ins Ausland versandt werden dürfen, auch auf die Steuergutscheine des Neuen Finanzplanes Anwendung findet. Dementsprechend soll auch die Freistellung in Richtl. II, 67, Ziffer 2c) für sie galten. Bei der Einlieferung der Steuergutscheine I oder II braucht deshalb keine Nummernanzeige erstattet zu werden. Ebensowenig bedarf es der Unbedenklichkeitserklärung bei Leistungen auf diese Werte.

Preußische Landesrentenbank, Berlin. Im Vordergrund der Tätigkeit stand 1938 die ihr im Rahmen des Vierjahresplans zur Bekämpfung der Landflucht zugewiesene Aufgabe der finanziellen Förderung des Baues von ausreichenden und gesunden Wohnräumen für die Landarbeiter.

21 Millionen Beschäftigte

Der Beschäftigungsgrad der deutschen Wirtschaft hat sich im Monat April 1939 noch ganz erheblich gesteigert. Ende des Berichtsmonats wurden im Altreich 21 280 000 beschäftigte Arbeiter und Angestellte (einschl. Kranke) gezählt. Das bedeutet gegenüber dem Vormonat eine Zunahme von nicht weniger als 677 000. Der Grund für diese Zunahme liegt vor allem darin, daß im April die Außenarbeiten, die im März wegen der winterlichen Witterung noch nicht aufgenommen oder unterbrochen wurden, nunmehr in vollem Umfange durchgeführt werden konnten. Gegenüber dem Tiefstand des Winters 1938/39 hat sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten um über 1¼ Millionen, gegenüber Ende April 1938 um über 1,3 Millionen erhöht. Der Beschäftigungshöchststand des Vorjahres mit rd. 20 840 000, der in den Monaten August bis Oktober 1938 erreicht wurde, ist Ende April 1939 bereits um 440 000 überschritten.

2 Millionen Arbeitskräfte fehlen

Betriebsführer-Tagung des Gebietes Mittelelbe

Bei einer Arbeitstagung der Betriebsführer des Wirtschaftsgebietes Mittelelbe, zu der etwa 1000 Teilnehmer nach Wernigerode gekommen waren, sprach nach grundsätzlichen politischen Ausführungen von Gauleiter Jordan der Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer über „Deutsche Betriebsgemeinschaften im Kampf um die soziale Ehre". Vom deutschen Volk seien seit Sicherung des sozialen Friedens einmalige Leistungen vollbracht worden. Die Betriebe und vor allem die Arbeiter hätten das Letzte herausgeholt. Der Appell zur Leistungssteigerung wende sich jetzt nicht mehr an den einzelnen, sondern an die Gemeinschaften. Nicht nur der Sozialpolitiker habe die Aufgabe, an den Menschen zu denken, sondern auch der kluge Wirtschaftler, denn wahre Wirtschaftlichkeit könne nur durch soziale Haltung erreicht werden.

Nach einer Schätzung fehlten gegenwärtig in der deutschen Wirtschaft etwa zwei Millionen Arbeitskräfte. Leistungsreserven könnten mobilisiert werden durch Zurückholen von deutschen Fachkräften aus dem Ausland, durch wirksameren Einsatz Körperbehinderter und, was besonders wichtig sei, durch Sichtung der Betriebe nach nicht voll ausgewerteten Arbeitskräften, vor allem im Handel, im Handwerk und in den Verwaltungen. Falls die Umschulung nicht freiwillig erfolge, müsse mit der notwendigen Härte vorgegangen werden. Nicht eine Besserstellung der Einkommen des übersetzten Handels und Handwerks könne Erfolg bringen, sondern nur zielbewußtes Herausziehen der an anderer Stelle wirksamer anzusetzenden Fachkräfte. So könne zum Beispiel in den Verwaltungen Frauenarbeit in noch weit größerem Umfange geleistet werden als bisher. Die Wirtschaft müsse sich darüber klar sein, daß mit den jetzt lebenden Menschen die noch größeren Leistungen der nächsten Jahre vollbracht werden müßten. Der Leistungskampf sei nicht für die guten Betriebe geschaffen, sondern für die noch rückständigen. Arbeitsfront und Partei werteten die Teilnahme an diesem Wettbewerb in erster Linie als das Bekenntnis des Betriebsführers zum Nationalsozialismus.

Reichsamtsleiter Prof. Dr. Arnold wies in seinem Vortrag über „Mobilisierung der Leistungsreserven" auf die Hemmungen hin, die heute noch in den Betrieben vielfach die Leistungen herabdrückten, und auf die Hilfen technischer und psychologischer Art. Die rein technische Umstellung und Verbesserung führe nicht zur höchsten Leistung. Der Mensch im Betriebe entscheide. Aus Mitläufern Mitarbeiter zu machen durch Weckung innerer Anteilnahme der Gefolgschaft im Betriebe, das sei das Ziel. Werde der einzelne mit dem Wissen um den Sinn seiner Arbeit erfüllt, so könnte dieses Ziel erreicht werden. An Stelle einer Organisationsfrage sei hier eine Führungsfrage zu lösen. Zur Gestaltung der Betriebsgemeinschaft, deren Schlüsselstellung die Persönlichkeit sei, müßten klare Befehlslinien und klare Verantwortlichkeiten geschaffen werden. Nach jahrelanger vorbereitender Arbeit des Amtes Berufserziehung und Betriebsführung ständen nunmehr Trupps von 80 Ingenieuren zur Verfügung, um die Betriebe auf Wunsch zu durchleuchten und die entsprechenden Maßnahmen vorzuschlagen oder auch selbst durchzuführn. In einzelnen Fällen seien durch solche Maßnahmen Leistungssteigerungen bis zu 100 Prozent erzielt worden.

Maschinenbau vor neuen Aufgaben

Der Bevollmächtigte für die Maschinenproduktion zieht Bilanz

Der vom Reichswirtschaftsminister vor einigen Monaten zum Bevollmächtigten für die Maschinenproduktion ernannte Direktor Lange von der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau sprach soeben in Stuttgart über die Maßnahmen zur Steigerung der deutschen Maschinenproduktion. Er wies auf die Notwendigkeit einer weiteren Steigerung der Maschinenproduktion hin, die sich unmittelbar aus der Erschöpfung der menschlichen Arbeitskraftreserven aufdränge. 1938 habe die Maschinenerzeugung bereits 5½ Mrd. RM. betragen. Angesichts der Fülle der vorliegenden Aufgaben genügt dies aber nicht. Die unter Führung des vom Reichswirtschaftsminister Funk eingesetzten Reichsausschusses für Leistungssteigerung stehende gründliche Nationalisierung aller Teile der deutschen Volkswirtschaft erfordert weiteren erhöhten Einsatz der verschiedensten Maschinenarten in Industrie, Handwerk und Gewerbe. Vor allem aber ist eine Höchstleistung bestimmter Teile der Maschinenindustrie unerläßliche Voraussetzung für die fristgerechte Durchführung des Vierjahresplanes, den planmäßigen Ablauf des Ausbaues unserer Landesverteidigung sowie die Sicherung unserer Ernährungsgrundlage.

Die auf Veranlassung des Bevollmächtigten für die Maschinenproduktion in der Werkzeugmaschinenindustrie als der wichtigsten Produktionsmittellieferantin in Durchführung begriffenen Maßnahmen haben bisher schon drei Viertel der Produktion erfaßt und werden hierfür bei erheblicher bereits in diesem Jahre eintretender Leistungssteigerung im Jahre 1940 eine um 35 Prozent erhöhte Produktion gewährleisten, die in den folgenden Jahren weiter steigt. Auf wichtigen Teilgebieten ist die Steigerung noch erheblich höher. Zum Beispiel ist bei Drehbänken und Revolverdrehbänken eine Produktionserhöhung um 75 Prozent bis 1941 zu erwarten. Durch die Maßnahmen wird alsdann eine Abkürzung der Lieferzeiten auf die Hälfte bis ein Drittel der jetzigen eintreten. Hand in Hand mit der Ausweitung der Werkzeugmaschinenproduktion geht eine beschleunigte, noch erheblich stärkere Erhöhung der Produktion an Kugellagern und Zahnrändern.

Die Notwendigkeit, den Fahrzeugpark der deutschen Reichsbahn den Erfordernissen Großdeutschlands anzupassen, führte zu Maßnahmen, die mehr als eine Verdreifachung der Lokomotivproduktion des Jahres 1939 gegenüber dem Vorjahr erwarten lassen. Die für die Bauwirtschaft äußerst wichtige Baggerproduktion wird durch die in Durchführung begriffene Ausweitung der Fabriken im Jahre 1939 bereits fast 50 Prozent und im Jahre 1940 über 100 Prozent mehr als im Jahre 1937 betragen. Gleichzeitig erfolgt eine Produktionserhöhung für andere Baumaschinen, um noch weitere Arbeitskräfte frei zu machen. Auf dem Landmaschinengebiet steht im Vordergrund die Ausweitung der Herstellung von Ackerschleppern und Anhängegeräten, die bis 1940 bereits eine Produktionserhöhung um 70 bis 80 Prozent erwarten läßt. Im übrigen kann die schwierige Aufgabe der rechtzeitigen Bereitstellung der maschinellen Anlagen für das von Generalfeldmarschall Göring verkündete Silobauprogramm als gelöst betrachtet werden.

Direktor Lange hob ferner rühmend die bereitwillige aktive Mitarbeit der Maschinenfabriken mit der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau und ihren Fachgruppen bei der selbstverständlich nur unter Ueberwindung zahlloser Schwierigkeiten möglichen schnellen Produktionssteigerung hervor. Die Maschinenindustrie ist sich ihrer hohen Verantwortung für die nationale Wirtschaft bewußt und setzt freudig alle Kräfte an die Erfüllung der ihr gestellten Aufgabe.

Schubert & Salzer Maschinenfabrik AG., Chemnitz. Der Aufsichtsrat beschloß, für 1938 die Ausschüttung von wieder 6 Prozent Dividende auf 8,25 Mill. RM. Stammaktien vorzuschlagen.

Niederlausitzer Kohlenwerke, Berlin. Die Niederlausitzer Kohlenwerke, Berlin, laden auf den 6. Juni 1939 zur oHV. ein. Es soll, wie im Vorjahre, eine Dividende von 8 Prozent vorgeschlagen werden.

Berliner Börse

Aktien uneinheitlich, Renten freundlich

Berlin, 15. Mai. Die Umsatztätigkeit an den Aktienmärkten wies auch zu Beginn der neuen Woche keine Belebung auf. Die Bankenkundschaft hatte nur in geringem Umfange Aufträge erteilt, die sich sowohl auf die Kauf-, als auch Verkaufsseite erstreckten, und da auch der berufsmäßige Börsenhandel verschiedentlich als Abgeber auftrat, ließ die Kursgestaltung eine einheitliche Linie vermissen.

Vielfach waren für die Veränderungen, die nur selten über 1 Prozent hinausgingen, Zufallsaufträge ausschlaggebend. Das Umtauschangebot der Konkordia-Spinnerei und der Anleiheemission der Kommunal-Elektrizitätswerke Mark, deren Umtausch- bzw. Zeichnungsfrist heute begann, wurden verschiedentlich besprochen.

Am Montanmarkt erfuhren Mansfelder Bergbau bei kleinem Umsatz eine Steigerung um 1 Prozent. Auch Hoesch und Mannesmann lagen um je ¼ Prozent gebessert, während Klöckner im gleichen Ausmaß rückgängig waren und Vereinigte Stahlwerke ⅜ Prozent verloren. Von Braunkohlenaktien wurden Rhein. Braun um ¾ Prozent und Deutsche Erdöl um 1 Prozent heraufgesetzt. In Kaliaktien kam eine Anfangsnotiz nicht zustande.

In der chemischen Gruppe fielen Goldschmidt durch einen Verlust von 1 Prozent auf. Farben wurden mit 150½ um ⅛ Prozent niedriger bewertet. Elektro- und Versorgungswerte lagen ruhig und wenig verändert. Siemens stiegen um ½ Prozent, während Elektrische Lieferungen ¾ Prozent hergeben mußten. AEG. kamen um ⅛ Prozent höher an.

Am Markt der Maschinenbauaktien lagen Berliner Maschinen ½ Prozent höher, Rheinmetall-Borsig im gleichen Ausmaß niedriger. Durch einen Rückgang um 1 Prozent fielen am Autoaktienmarkt Daimler Benz auf.

Sonst erfuhren noch stärkere Veränderungen Gummi- und Linoleumwerte. Deutsche Linoleumwerte wurden gegen letzten Kurs um 1¼ gebessert. Westdeutsche Kaufhof +1 Prozent. Andererseits Aschaffenburger Zellstoff —1¼ und am Markte der unnotierten Werte Scheidemandel —1¾ Prozent.

Reichsaltbesitz unverändert 132,10. Auch Gemeindeumschuldungsanleihe unverändert 93⅝. NS. Steuergutscheine II gaben um 5 Pfg. auf 99 nach. Der Umsatz betrug 300 000 RM. Am Geldmarkt wurden für Blankotagesgeld unveränderte Sätze von 2¼ bzw. 2½ Prozent genannt. Von Valuten Pfund 11,67, Dollar 2,493, Frank 6,60½.

Die Ruhrgas AG., Essen, die Ferngasvertriebsgesellschaft des Ruhrbergbaues, wird ihr Kapital durch Erhöhung um 750 000 RM. auf 21 Mill. RM. abrunden, sie beabsichtigt ferner die Auflegung einer fünfprozentigen Anleihe über 20 Mill. RM.

Warenmärkte

Zucker

Magdeburg, 13. Mai. Gemahlener Melis für Mai 31,45, 31,50; Tendenz stetig, Wetter bedeckt. — Rohzuckerpreise unverändert; Tendenz ruhig. — Zuckerterminotierungen unverändert; Tendenz stetig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 13. Mai

Elektrolytkupfer	58.25	Standard-Zink	17.25
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	133.—
Standardkupf., loco	52.50	Hütten-Alum.-Draht	137.—
Orig. Hüttenweichbl.	18.25	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Oktbr.	18.25	Rein-Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	17.25	Antimon-Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein Silber i. Barren	36.80—40.10

Schiffsverkehr auf der Saale

Hafen Halle-Trotha

Mitgeteilt von der Schlesischen Dampfer-Compagnie — Berliner Lloyd AG., Zweigniederlassung Halle-Trotha

Abgegangen am 13. Mai: EMS. „Peractum", Sr. Sander, mit Stückgut nach Hamburg; Kahn 159, Sr. Ludwig, Kahn 94, Sr. Stöbning, beide mit Massengut nach Hamburg; Kahn 1178, Sr. Ziege, Kahn 46, Sr. Fischer, beide mit Massengut nach Magdeburg.

Wasserstände am 15. Mai

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+62	—	007	Melnik	+90	012	—
Modran	+30	025	—	Leitmeritz	+100	012	—
Laun	+6	018	—	Aussig	+105	026	—
Düben	+93	—	015	Nestomitz	+100	030	—
Grochlitz	+264	—	009	Dresden	+217	001	—
Trotha Ob.-P.	+265	—	—	Torgau	+320	—	004
„ U.-P.	+253	—	—	Wittenberg	+343	—	004
Bernburg	+248	004	—	Roßlau	+268	—	004
Calbe Oberp.	+182	002	—	Aken	+286	009	—
„ Unterp.	+354	006	—	Barby	+298	015	—
Grizehne	+358	006	—	Magdeburg	+235	011	—
Brandenburg	+207	—	003	Tangermünde	+340	005	—
„ U.-P.	+131	—	004	Wittenberge	+342	—	004
Rathenow O.-P.	+236	—	004	Lenzen .. v. g.	+373	—	004
„ U.-P.	+200	—	004	Dömitz .. v. g.	+283	—	003
Havelberg	+229	—	003	Darchau . v. g.	+386	—	002
Nienburg	+14	007	—	Boizenburg	+283	—	002
Brandeis	+16	045	—	Hohnsdorf	+292	—	006

50 **Detektei Auskunftei** Beyrich & Greve, Halle-S., Ludwig-Wucherer-Str. 31, Tel. 22144 Geheime Beobachtungen u. Ermittlungen. Privatauskünfte — Gegründet 1888

Offene Stellen Weibliche

Fortsetzg. v. S. 4

Kinderliebes, ehrliches Mädchen mit Kochkenntniss. f. 4-Pers.-Haush. (Familienanschl.) zum 1. bzw. 11. 6. gesucht. Angebote T. 3537 HN-Ulrichstraße. (b

Ordentliches, sauberes Tagesmädch. zum 1. 6. gesucht. Kolbe, (b Landsbergerstr. 68.

Jüngeres Tagesmädch. evtl. Pflichtjahrmädchen f. Hausarbeit sofort ges. Köchin vorhand. Bergass. Reimann, Halle (S.), Steffensstr. 11, Tel. 282 15. (†

Mädchen f. Haus u. Landwirtsch. sof. ges. Otto Ahnert, Reideburg, Brenkenhoffstr. 27

Für Villenhaushalt sucht älteres Ehepaar eine freundliche Hausgehilfin zum 1. Juni (b Hoher Weg 32.

Suche zum baldigen Antritt ehrl., junges Mädel, 15—16 J., für Haushalt und Geschäft, Famil.-Anschluß wird gewährt. Frau Rothe, Glebitzsch, über Bitterfeld, Ruf Roitzsch 308.

Tagesmädch. mit Kochkenntniss. für kl. Geschäftshaushalt (3 Pers.) ges. Sonnt. frei. Angebote O. 1714 HN-Ulrichstr. *

Dame oder Herr f. leichte Buchungs- und Büroarbeiten (Kontor i. Nord.) gesucht. Stenogr. und Schreibmasch. nicht unbed., dagegen gute Handschrift erforderlich. Angeb. m. Angabe des Alters, bisher. Tätigkeit und Gehaltsanspruch. u. E. 1665 HN-Ulrichstraße. *

Wirtschafterin für Geschäftshaushalt gesucht. Angebote unt. T. 3457 an die HN-Ulrichstraße.

Wir suchen für unser Spezialgeschäft für Garne, Unterzeug, Strumpf-, Woll- und Kurzwaren eine **branchekundige**
Verkäuferin
mit guten Zeugnissen, zum 1. Juli oder später.
H. Schnee Nachfolger
Große Steinstraße 84

Jung. Tagesmädchen (ca. 18 Jahre) per sofort gesucht (b Merseburgerstr. 64

Zweites Mädchen f. Villenhaushalt nach Bln.-Zehlendorf für sof. ges. Etw. Kochkenntn. erw. Meldg. bei Horn, Halle, Huttenstr. 93, Tel. 353 77.

Suche zum 15. Mai oder 1. 6. für einen Arzthaushalt auf dem Lande eine tüchtige, unabh. Frau im Alter v. 35—40 J. od. ält. fleißig. Mädchen, das Kochen kann. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche erbeten an Frau Charlotte Eilfeld, Gröbzig (Anhalt).

Stellen-Gesuche Männliche

Kraftfahrer (III. Kl.) m. Beifahrer sucht Beschäftigung. Ang. unt. A. 1721 HN-Ulrichstraße. *

Stellen-Gesuche Weibliche

Junge Frau sucht Beschäft. jegl. Art v. 7—1 Uhr. Erlernter Beruf: Verkäuferin. Ang. N. 1733 HN-Ulrichstraße. *

Jg. Mädchen, 21 J., sucht zum 1. 6. oder 15. 6. Stelle als Zimm.-Mädchen in Hotelbetr. od. Pension in Halle. Saison bevorzugt. Angeb. unt. T. 3517 HN-Ulrichstraße. *

Pflichtjahrmädchen, 20 Jahre, sucht ¾-Tagesstelle. Kopernikusstr. 17, Tel. 216 31. *

Frau sucht halb- oder ganztagsweise Beschäftigung in Maschinenschreib. Ang. u. 7553 beförd. Annoncen-Koch, (fo Leipzigerstr. 14.

Vermietungen Wohnungen

Paulusviert. sonnige 2-Zimm.-Wohng., III. Et., 67 qm groß, mit Bad u. Südbalk., Miete mon. 61,20, gegen kleine Ib-Hypothek in Höhe von 3400 Mk. zu vermieten. (b Tel. 344 02.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer Forsterstr. 32, II. links.

Schlafstelle für Berufstätigen Merseburgerstraße 3, II.

GEGR. C 1839.
100 Jahre COLONIA
Kölnische Versicherungs-Aktiengesellschaft in Köln
Versicherungen aller Art
Gesamtgarantiemittel Ende 1938 über RM 30.700.000
Prämien-Einnahme 1938 rd. RM 21.000.000
Gezahlte Entschädigungen 1924—38 über RM 118.000.000
Ausführlicher Geschäftsbericht wird Interessenten von der Direktion oder ihren Geschäftsstellen auf Wunsch bereitwilligst zugestellt.

Behagliches Zimmer mit Schreibtisch Leipzigerstr. 53, II. rechts (Riebeckplatz).

Freundliches möbl. Zimm. sof. zu vermieten. W. Tischmeyer, Halle (S.), Büschdorferstr. 9.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten sof. z. vm. Sitte, Leipzigerstr. 54.

Möbliertes Zimmer sofort frei (b Ankerstr. 9, I. r., linke Klingel.

2 behagliche, sonn., möbl. Zimmer nebst Küche, geräumig. Bad und J.-WC. geg. Ende d. Monats oder 1. 6. an Ehepaar zu vermieten. Angebote N. 1613 HN-Ulrichstr. *

Gut möbl. Zimmer zu verm. Sophienstr. 19, p.

Zimmer für Herrn Marthastr. 7, III.

Kleines möbliert. Zimm. sof. zu vermieten Lessingstr. 15, I. l.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Geseniusstr. 5, pt. r.

Freundlich möbliert. Zimm. Friedrichstr. 36, I.

Sonniges, großes, gut möbl. Zimmer frei * Albrechtstr. 1, I.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermiet. Merseburgerstraße 16, hpt.

Sonnig. möbl. Zimmer frei Neumarktstraße 3—4, II. r.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Königstr. 26, hochpart. links.

Möbliertes Zimmer frei Reilstr. 31, II.

Schlafstelle Kuhgasse 3, III. r.

Albrechtstr. 24, II. r. möbl. Zimm. (Diplom.-Schreibtisch) sof.

Bahnnähe behagl. eingericht. Wohn- u. Schlafzimmer mit Bad, Telephon, separat, sofort oder später an Herrn zu vermiet. Königstr. 63.

Schlafstelle frei Gr. Märkerstraße 7, part. *

Vermietungen Läden, Magazine

Laden mit Wohnung per 1. 7. zu vermieten (evtl. auch geteilt) Landsbergerstr. 61

Miet-Gesuche Wohnungen

Hausbesitzer sucht 3-Zimmer-Wohng. mit Bad per sofort, evtl. Baukostenzuschuß oder Mietevorauszahlung. Angebote u. O. 1614 HN-Ulrichstr. *

Brautpaar sucht 2 Zimm. u. Küche z. 1. Juni oder später. Angeb. C. 1663 HN-Ulrichstraße. *

Behördenangestellter sucht 3—3½-Zim.-Wohnung f. sof. od. spät. Tauschmöglichk. Wittenberg (Lutherstadt) mit 4 Zim. Neubau besteht. Angebote unt. T. 9797 HN-Ulrichstr. (b

Jg. Eheleute suchen sof. kleine Wohnung oder 2 leere Zimm. Angeb. L. 1667 HN-Leipzigerstr. (†

Aelteres Ehepaar (Beamt.-Pens.) sucht 3—4-Zimm.-Wohnung, wenn möglich Süden, 1. Juli. Angebote T. 3557 HN-Ulrichstraße. *

2½—3 Zim., parterre, sonnig, mit Innenklos., bis 60.— Mark, in ruhig. Hause v. pünktl. Mietezahl. bald. gesucht. Ang. an O., Kohlschütterstr. 7/8, II. links.

Tausche 2—3-Zimmer-Wohnung. Ich biete in Berlin 2½ Zimm., Bad, warmes Wasser, Balkon. Angebote P. 1615 HN-Ulrichstraße. *

Tausche 2 Zimmer, Küche, Bad, Kamm., in herrl. Lage, geg. größere Wohng. Angebote S. 1616 HN-Ulrichstr. *

Alt und grau
sah mein Holzboden aus. Jetzt ist er nicht mehr zu erkennen, seit ich ihn mit KINESSA-Holzbalsam behandelt habe. Eichengelb, mahagoni, nußbraun sind die gut deckenden Farben. Ihre Wohnung wird schöner mit
KINESSA HOLZBALSAM
Erhältlich bei **Helmbold & Co.** Leipziger Straße 104

2 Zimmer, Küche gesucht. * Angebote U. 1618 HN-Ulrichstr.

Miet-Gesuche Zimmer

Berufstätige (Tiefbauamt beschäftigt), alleinsteh. Frau sucht leeres Zimmer m. Kochgelegenh., separ., bis 20.— Angebote M. 1732 HN-Ulrichstr. *

Berufstätige Dame sucht 1—2 leere Zimmer. Angeb. S. 1656 HN-Ulrichstraße. *

Wiederholung sichert den Erfolg in der Werbung!

1 leeres, freundliches Zimmer mit Kochgelegenh. für Wochenend u. Ferien in Halle oder näher. Umgebung sof. gesucht. Preisangebote unt. B. 1662 HN-Ulrichstr. *

Weitere Mietgesuche Seite 11

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193905158/fragment/page=0012
DFG

Signale um Portia

EIN HEITERER ROMAN VON GUSTAV JUNGHANS

Copyright by Braun & Schneider, München 1937. Printed in Germany

26. Fortsetzung

Berkley polterte die Stufen herab.

„Was macht ihr denn hier eigentlich?" fragte er.

„Wir haben", sagte Portia ... —

„Bitte sehr — ich habe!" unterbrach Flip. „Ich habe Miß Portia gebeten, ‚Old Kentucky' zu singen."

„Wie kommen Sie denn darauf?" fragte Portia erstaunt.

„Ich wollte Sie schon gestern bitten. Ließ mir gestern schon von einem Matrosen ein Banjo geben." Er holte das Instrument aus einer Ecke.

„Wie kommen Sie denn gerade auf ‚Old Kentucky', Chester?" fragte Portia.

Berkley Clifton sah kopfschüttelnd drein. „Verstehe ich auch nicht!" meinte er. „Wenn Sie was singen wollen, singen Sie doch lieber was von Verdi!"

„Idiot!" sagte Flip.

„Na — dann singt von mir aus den ‚Yankee-doodle'!" brummte Berkley und ging voraus an Deck.

„Sag' mir jetzt, wie du darauf kommst?" flüsterte Portia.

„Weil es das ist, was mir zuerst an dir gefallen hat!" sagte Flip und legte die Hände auf ihre Schultern.

„Wo hast du mich denn singen gehört?" Portias Erstaunen wuchs.

„Dort, wo es am schicklichsten ist, gnädiges Fräulein", antwortete er, „im Hause deiner Eltern." — Und er mußte berichten.

Dann sang Portia „Old Kentucky". Sie saß auf einer Bank, mit dem Rücken an den Maschinenschacht gelehnt. Flip und Berkley lagen in ihren Stühlen.

Das Fenster der Funkerkabine lag nach der entgegengesetzten Seite. So sahen die drei nicht, daß dort Licht herausschien.

Als der Funker das Lied hörte, zog er die Brauen hoch und schmunzelte. Kurze Zeit darauf sprangen aus seiner Morsetaste die Signale in die Nacht.

12. Kapitel

„... — danke, Schluß für jetzt!"

Gibson nahm die Hand von der Taste und die Hörer vom Kopf.

„Es hätte dieser spaßhaften Bestätigung gar nicht mehr bedurft, Mr. Ruutland." Er betrachtete liebevoll die aufgestapelten Notizen.

„Sie sind wirklich ein fabelhaft tüchtiger Kerl, Timney! Und jetzt wollen wir Ihnen den Braten versalzen!" Auf Ruutlands Stirn erschien eine Falte.

„Es ist wirklich allerhand —: das Mädel singt den Laufejungens da bei tropischer Mondbeleuchtung ‚Old Kentucky' vor!!"

Papa Ruutland betrachtete „Old Kentucky", von Portia gesungen, als sein Privatlied. Er war jetzt fast noch erbost, als er durch die übrigen Mitteilungen geworden war. „Der beste Plan", sagte er grimmig, „war doch der von Oberst Slumper, nicht nur die Gespräche der drei belauschen, sondern nach und nach, bei jeder passenden Gelegenheit ihre Karten und Notizen studieren zu lassen. Der Ersatzfunker von der ‚Huckleberry' war doch ein fixer Junge."

Gibson zog die Brauen hoch. „Ganz sauber war der Trick nicht!" sagte er. „Er wird keinen guten Eindruck machen."

„Wieso?" fragte Ruutland kühl. „Gegenüber dieser unverschämten Gesellschaft!!"

„Nein — gegenüber den Funkern, wenn sie herausbekommen, daß es sich doch nicht nur um eine amüsante Wette, um einen freundschaftlichen Spaß handelt."

„O was!" machte Ruutland wegwerfend, „ich habe mit bestem Gewissen gehandelt. Ist das Mädchen etwa nicht verrückt, ihr Konto von sechzigtausend Dollar flüssig zu machen. — Der Handel soll ihnen danebengehen! — Ich habe mit den Konsulaten und der Regierung bereits verhandelt — wir werden ihnen zuvorkommen! — Wann sind Sie reisefertig, Timney?"

„In drei Tagen."

„Also haben wir viel Zeit. Die drei brauchen Wochen, bis sie zu ihrem Grabungsgebiet kommen. Wir werden schneller da sein."

„Gehen Sie nicht ein wenig zu heftig vor, Mr. Ruutland? Sie wissen doch, daß Portia in keiner Weise zu ihrer Unternehmung gezwungen worden ist."

„Ich behalte mir alle Maßnahmen vor!" erklärte Ruutland. „Ich halte nun mal neunzig Prozent der Geschichte für einen fein ausgeknobelten Schwindel, auf den Portia hereingefallen ist." Er holte sich eine Zigarre aus der Tasche und biß sie ab.

Gibson gab ihm Feuer. „Und die zehn Prozent?"

„Die schenke ich Ihnen, machen Sie damit, was Sie wollen — halten Sie sie für Dummheit oder Rechenfehler!"

„Ich denke, daß das Verhältnis umgekehrt ist."

„Denken Sie sich meinetwegen einen Kindergarten aus, Timney, aber lassen Sie mir vorläufig meine Meinung!"

Ruutland erhob sich. Er legte Gibson die Hand auf die Schulter. „Ihr Importgeschäft erhält morgen eine Einlage von hunderttausend Dollar, lieber Timney. Ein kleiner Ausgleich dafür, daß Sie sich in der letzten Zeit nicht daran kümmern konnten."

„Danke, ich habe durch Ihre Aufträge sogar gewonnen. Bergüten Sie aus der Summe lieber Miß Portias Verluste."

„Sie sind ein Kamel, Timney! — Die Hunderttausend sind kein Geschenk für Sie, sondern meine Beteiligung an Ihrem Geschäft, für die ich, allerdings erst von zwanzig Jahren ab gerechnet, Verzinsung verlange. Das Geld bleibt mein Eigentum."

„Es bleibt auch dann immer noch ein sehr nobles Geschenk, Mr. Ruutland. — Aber es würde mir noch leichter fallen, es anzunehmen, wenn Sie das Abenteuer der drei mit mehr Humor auffassen wollten."

„Humor?" sagte Ruutland mit einem knurrigen Lachen, und setzte sich noch mal wieder hin — „meine Tochter setzt mich durch einen Trick beinahe matt, und benutzt diese Zeit, um eine höchst fragwürdige Expeditionsreise mit einer ebenso fragwürdigen wissenschaftlichen unbekannten Größe und einem gleichfalls außerordentlich fragwürdigen Pressefatheten durchzuführen, verplempert eine runde Summe von sechzigtausend Dollar — und Sie reden von Humor? — Lieber Timney, Sie sind mir ungeheuer sympathisch, aber verlangen Sie vielleicht, daß ich mir vor Freude über Portias flötengegangenes

Damen-Hygiene Sonder-Abteilg. Gummi-Bieder

Stadttheater Halle
Heute, Montag, 19½ bis geg. 22¾
Carmen
Oper von Georges Bizet.
Dienstag, 20 bis geg. 22¼ Uhr:
Meine Tochter — deine Tochter
Lustspiel von Leo Lenz und Ralph Arthur Roberts.

Bad Wittekind
Dienstag, d. 16. Mai, 6¼ Uhr **Frühkonzert** // 4 Uhr **Konzert**
Mittwoch, d. 17. Mai, 4¼ Uhr **Frühkonzert** // 4 Uhr **Konzert**
8 Uhr **Wiener Walzer- und Operetten-Abend mit Tanzeinlagen** bei ungünstigem Wetter im Saal.

Gewiß haben Sie sich schon den Kopf darüber zerbrochen, wie Sie für treue Mutterliebe
am Muttertage
danken wollen. Die Frage ist auch nicht so einfach zu lösen. Wenn Sie aber unsere Anzeigen mit den vielen
Geschenk-Angeboten zum Muttertage
lesen werden, dann finden Sie vielleicht am ehesten das Richtige.

LICHT-SPIELE **C.T** LICHT-SPIELE
Am Riebeckplatz
Ganz großer Erfolg!
2 Stunden Lachstürme!
Das
Abenteuer geht weiter
Ein beglückender Film, ein Freudespender mit hochdosiertem Humor. Man lacht sich krank und wieder gesund. Jeder Satz sitzt, jeder Witz hat Pointe und Wirkung!
Maria von Tasnady
Johannes Heesters
Gusti Wolf, Paul Kemp
Theo Lingen
Jugendliche nicht zugelassen!

Gr. Ulrichstr. 51
Das große, überragende Filmwerk
das mit dem großen Preis ausgezeichnet wurde!
Ein Riesen-Erfolg!
Vertrauensbruch
die ergreifende Tragödie einer kleinen, von aller Welt verlassenen Studentin in Paris, die einen schweren Gang durch die Lieblosigkeit und Lüsternheit der Menschheit tut. — Mit
Danielle Darrieux.
Jugendliche nicht zugelassen!

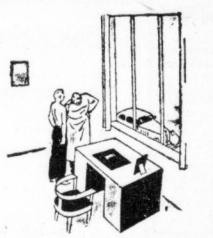
Verchromen
Chrom-Becker Gr. Märkerstraße 6

Gute Anzeigen helfen werben!

LICHT-SPIELE **C.T** LICHT-SPIELE
Schauburg
Ab morgen Dienstag!
Ein Bildfurioso von unheimlicher Pracht!
Ein ungewöhnlicher Stoff — ein starkes, erregendes Thema wurde von der Künstlerhand Veit Harlans zu einem unvergeßlichen
Meisterwerk deutscher Filmkunst
geformt!

Verwehte Spuren
Ein Film, den das Leben selbst schrieb!
Ereignisse, wie man sie in dieser wirbelnden Form bisher im Film noch nie erlebte.
Mit:
Kristina Soederbaum
Frits van Dongen
Friedr. Kayßler, Charlotte Schulz
Für Jugendl. nicht zugelassen!
Werkt. 4, 6, 8.20 Uhr.
Heute letzter Tag:
Aufruhr in Damaskus

Rialto
Dienstag letzter Tag!
Köstliche Szenen rheinischen Frohsinns und urwüchsiger Komik
in dem Tobis-Lustspiel
Spaßvögel
Ein Film voll von saftigem Humor und herrlich komischen Zwischenfällen, das Gegenstück zu dem bekannten
„Wenn wir alle Engel wären"
Hier die Spaßvögel:
Fita Benkhoff / Dina Grace
Fritz Kampers / Aribert Wäscher
Fritz Odemar / Karl Ettlinger
u. a. m.
Werkt.: 4.00 6.00 8.30 Uhr



Rechtzeitig vom Arzt untersucht — das kann Sie vor schwerem Schaden schützen. Meinen Sie, es sei bei Ihrem Wagen anders? Rechtzeitig vom Fachmann nach einem kleinen Fehler gesehen, das spart manche Mark. Oft fehlt etwas an der elektrischen Ausrüstung ...

Nicht auszudenken: Auto ohne Strom!
Was wäre Ihr Wagen ohne Zündung, Licht und Signale, ohne Anlasser und Batterie?
Strom im Auto —
ein wertvoller Helfer zu guter Fahrt, eine Quelle des Ärgers, wenn er streikt! Sichern Sie Ihr Fahrzeug vor Elektropannen — lassen Sie es regelmäßig vom Fachmann prüfen. Und wählen Sie zu größerer Sicherheit das gute und bewährte Zubehör von

BOSCH
Batteriepflege nicht vergessen und rechtzeitig neue Bosch-Batterie verlangen!

natürlich ein Paar schöne
Strümpfe
von
H. Schnee Nachf.
Große Steinstraße 84

Morgen Dienstag, 20 Uhr Stadtschützenhaus
Einziger Abend
Barnabas von Geczy
mit seinem Orchester
Rechtzeitig Karten sichern!
Nur noch einige Karten: Vorverk. Musikalienhdlg. Hothan, Gr. Ulrichstr. 38

Kraft durch Freude
KREISHALLE-STADT
Dienststunden täglich von 9.30 bis 12.00 Uhr u. von 14.00 bis 18.00 Uhr. Sonnabend von 9.30 bis 13.00 Uhr.
Veranstaltungen
Gemeinschaftsunabend, 17. Mai, 20 Uhr, Gaststätte „Alt-Halle", Leipziger Straße. Unkostenbeitrag 25 Pfg.
Reisen - Wandern
Wanderung durch die Lüheuer Heide, 18 Mai (Himmelfahrt). Fahrpreis 2.20 RM. Abfahrt 7.18 Uhr bis Gräfenhainichen.
Gemeinschaftsmunderung mit dem Harzklub nach Wernigerode am 18. Mai (Himmelfahrt). Fahrpreis ca. 4,60 RM. Teilnehmerkarten in der Kreisdienststelle erhältlich.
Urlaubsfahrten: Nachstehende Fahrten sind ausverkauft: Nr. 9, 10, 11, 58, 22, 24, 75, 59, 28, 31, 32, 71, 36, 61, 37, 38, 39 und 62.
Omnibusfahrt nach Nürnberg 28./29. Mai (Pfingsten) ausverkauft.
Volksbildungsstätte
Dorotheenstraße 1.
Dienstag, den 16. Mai, 20.30 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte: Dr. med. Otto Gehner: „Ueber Gift- und Speisepilze". Gebühr 30 Pfg., Hörer 15 Pfg.
Achtung! Am 14. Juni findet eine Rachmittagsfahrt über Dessau nach Wörlitz statt. Anmeldungen sofort erbeten, Dorotheenstraße 1, Zimmer 31.
Sport
Morgen, Dienstag:
Frühliche Gymnastik und Spiele: Hans-Schemm-Schule, 20—21 Uhr; Glaucha-Schule, 20—21 Uhr; Luther-Schule, 20—21.30 Uhr; Neumarktschule: 20 bis 21.30 Uhr.
Gymnastik: Moritzburg, 9—10 Uhr.
Schwimmen: Stadtbad, 20.30—21.30 Uhr.
Ju-Jitsu: Reichsbhf, Zimmer 7, 20—21.30 Uhr.
Sportfechten: Henriettenstraße 36, 19—20 Uhr.
Reiten: Reitschule Gimrig, 19—20 Uhr.
Kegeln: Paradies, 19—21 Uhr, 21—23 Uhr.

Himmelfahrt
Nach alter Tradition wird da gewandert! Aber zünftig! In Wanderkluft und mit Rucksack! Wo man sich für eine Wanderung am günstigsten eindeckt, ersehen Sie ja täglich aus unserem Anzeigenteil; denn leistungsfähige Geschäfte sagen ihren Kunden immer was sie ihnen bieten können. Sie tun das natürlich am gernsten durch die Zeitungsanzeige in ihrem Heimatblatt.

Am 15. Mai tritt der neue Fahrplan in Kraft
Besorgen Sie sich daher noch heute das soeben erschienene und in bedeutend erweiterter Form herausgegebene
Allgemeine Mitteldeutsche
Fahrplanbuch
Die Zusammenstellung erfolgte in der bekannten zuverlässigen Weise. Das in der neuen Bearbeitung herausgegebene Fahrplanbuch mit dem gesamten mitteldeutschen Fahrplanverkehr und den sämtlichen wichtigen Fernverbindungen wird allen Ansprüchen gerecht.
Jeder besorgt sich das preiswerte u. praktische Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch!
Preis **30** Pfennig

Vereins-Nachrichten
Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.
Kant-Gesellschaft. Dienstag, 20 Uhr, Vortrag Doz. Dr. Reiner: „Der Begriff der Metaphysik" (Universität, Hauptgebäude), Eintritt auch für Nichtmitglieder.

Hat Oskar recht?
Selbstverständlich hat er recht, daß er gegen seinen Hexenschuß die neuen, hochwirksamen Trineral-Ooaltabletten nimmt, die helfen rasch. — Aber auch bei Rheuma, Ischias, Kopfschmerzen wirken die Trineral-Ooaltabletten prompt und zuverlässig. Selbst bei Herz-, Magen- oder Darmempfindlichkeit keine unangenehmen Nebenwirkungen. 20 Tabletten nur 70 Pfennig. In allen einschlägig. Apotheken erhältlich.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Dienstag, 16. Mai

5.45: Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern.
5.50: Wiederholung der Abendnachrichten vom 15. Mai.
6.00: Morgenruf, Wetter.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause.
9.30: Sendepause.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Zwei Völker finden sich. Hörfolge.
10.50: Wetter, Tagesprogramm, Glückwünsche.
10.45: Sendepause.
11.25: Geburtstage der Woche.
11.40: Vom tätigen Leben.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert. Dazwischen (13.00) Zeit, Nachrichten, Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse, Anschließ. Musik nach Tisch.
15.10: Von altem und neuem Schmuck.
15.30: Kammermusik.
16.00: Nachmittagskonzert. Dazw. (17.00) Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht d. Reichsnährstandes.
18.00: Ueber Eis und Meer. Bericht einer studentischen Expedition in die Arktis.
18.25: Musikalisches Zwischenspiel.
18.40: Willi Weiner liest aus dem „Kaiserbuch".
19.00: Tanz, Kapelle Fricke.
19.50: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.15: Militärkonzert.
22.00: Nachrichten, Wetter, Sport.
22.25: Violinmusik.
22.50: Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandsender

Dienstag, 16. Mai

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten.
7.10: Frühkonzert (Fortsetzung).
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Wir singen den Maien an .. Eine Hörfolge.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Normalfrequenzen.
11.15: Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag (Fortsetzung).
13.45: Nachrichten.
14.00: Alertei von zwei bis drei.
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: Zeitschriften durchgeblättert. Anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.00: Serbiren, Simple!
17.10: Musik am Nachmittag (Fortsetzung).
18.00: Wir sprechen mit Herbert Menzel.
18.15: Das Salzburger Mozart-Quartett spielt.
19.00: Deutschlandecho.
19.15: Besinnliche Musik. Dazw. die interessante Ecke. Kleine Plauderei.
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.15: Politische Zeitungsschau.
20.30: Ferruccio Busoni: „Indianische Fantasie". Einführung in die folgende Sendung.
21.00: „Requiem" von Giuseppe Verdi. Zu der Pause Nachrichten.
23.00: Seewetterbericht.
23.15: Konzert.

Dr. KRUSOL beseitigt radikal den Holzwurm
gibt Möbeln wundervollen Glanz
Steintor-Drogerie Br. Berthold, Am Steintor 13.
Germ.-Drog., GmbH., Gr. Ulrichstr. 51.
Drog. Fr. Frömert, Bollberger Weg 1.
Drogerie Helmbold & Co.

Parapack Radium-Heilschlamm D. R. P.
gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Erkältung usw. **Das ideale Schwitzbad, Gütchenstr. 10, Tel. 259 44**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193905158/fragment/page=0013

Bankkonto die Hosen ausziehen und einen Indianertanz aufführen soll?"

„Ich würde das nie von Ihnen verlangen, Mr. Ruytland", lächelte Gibson, „obwohl es sicherlich ein ausgezeichneter Spaß sein würde. Aber Sie reden immer von sechzigtausend Dollar — es ist doch durchaus nicht gesagt, daß Miß Portia diese Summe verbraucht hat."

„Ich weiß es von der Bank, und wir beide wissen es durch die abgehörten Gespräche der drei unterwegs, daß sie das Geld abgehoben hat und teils in bar, teils in Kreditbriefen mit sich herumschleppt. Was wir davon noch retten können, wird nicht sehr viel sein. — Vor allem aber ärgert mich bei der ganzen Geschichte der Vertrauensbruch und die Gaunerei! Nein, Portia muß eine tüchtige Lehre bekommen! Und die zwei jungen Taugenichtse erst recht! Gündlich!! — Reden wir von was anderem: in drei Tagen also können Sie reisefertig sein?"

„Ja!"

Ruytland erhob sich; Gibson Timney gleichfalls.

„In drei Tagen kann ich noch nicht abkommen", sagte Ruytland vorangehend, „jedenfalls aber genügt also zwischen uns beiden ein einfaches Telephongespräch zur Verabredung auf dem Flugplatz?"

„In drei Tagen stehe ich jederzeit reisefertig zur Verfügung!" Gibson half Ruytland in den Mantel.

Als Ruytland fort war, läutete er Jane Snider an:

„In einigen Tagen fahren wir, dear — was soll ich dir mitbringen?"

Sie schwieg einen Augenblick.

„Bringe mir den ganzen Gibson Timney unversehrt wieder mit!" sagte sie dann.

*

Als Portia, Flip und Berkley nach ihrer Ankunft in Salaverry, dem Hafenort, die kurze Bahnstrecke bis Trujillo zurückgelegt hatten, kehrten sie in einem Hotel der alten Bischofsstadt ein und widmeten ein paar Tage ihrer Vorbereitung und Ausrüstung.

Bei einem ihrer Rundgänge durch die Stadt hatten sie das Glück, in einem Café einen alten Geistlichen kennenzulernen, der selber Forschungen an den altperuanischen Kultstätten betrieben hatte und ihnen ausgezeichnete Ratschläge mitgab.

„Ihr Vorhaben interessiert mich", sagte er, „nur sagen Sie mir eins", fügte er lächelnd hinzu — „sind Sie gekommen, um bei dieser Sache Geld herauszuholen oder Geld hineinzustecken?"

„Wir wollen wissenschaftliche Ergebnisse herausholen", sagte Portia, „und sind bereit, dafür einiges Geld hineinzustecken."

„Dann sollen Ihnen meine Erfahrungen gern zur Verfügung stehen! — Denn abenteuernde Goldsucher und Schätzeheber hat dieses schöne Land nämlich schon allzu reichlich auf dem Halse gehabt. Diese Sorte Leute waren es, die von der Eroberung Südamerikas an Blut und Jammer und Grausamkeiten zum Schicksal dieses Landes gemacht haben."

Er stellte ihnen eine Liste aller Gegenstände auf, die sie für ihre Reise über die Hochplateaus benötigten und korrigierte ihre Pläne nach seiner Erfahrung.

Während Berkley am nächsten Tag im Hotel auf Vorrat schlief, besuchten Portia und Flip den alten Herrn noch einmal in seiner Wohnung, wo er ihnen noch Kartenmaterial und einige seltene Medikamente mitgab. Auch wies er ihnen einen erprobten Führer nach.

„Viel Glück, Senjora — viel Glück, Senjor!" wünschte er schließlich, als er ihnen zum Abschied die Hand reichte. — Er hielt sie für ein Ehepaar. —

„Ich stelle fest", sagte Flip hocherhobenen Hauptes, als sie ins Hotel zurückgingen, „daß diesmal du rot geworden bist!"

*

Sie fuhren mit der Bahn bis zum Fuß der Küstenkordillere.

In einer kleinen Ortschaft stellten sie ihre Karawane zusammen. Es gelang ihnen, einen der englischen Sprache mächtigen Indio zu engagieren, dem sie der Geistliche aus Trujillo empfohlen hatte. Cuocho, der das Bronzegesicht eines römischen Cäsaren besaß, behauptete mit großem Stolz, ein Abkömmling der im Norden bei Cajamarca ansässigen, von den Inkas abstammenden Familie Astopilco zu sein. Auch er wurde freundlicher und gefälliger, als sie ihm versicherten, sie seien nicht um goldener Schätze willen gekommen, sondern ihre Reise sei ein Ausdruck ihrer großen Verehrung für die erhabene Kultur der Ureinwohner.

Mit zwei weiteren Indios, die unter Führung des alten Cuocho standen, begannen sie auf Maultieren den schweren Aufstieg zu den Hochpässen der Kordillere.

Berkley Clifton, vor dessen Unzulänglichkeit im Ertragen von Strapazen Flip und Portia einige Sorge gehabt hatten, geriet mehr und mehr in den Bann seiner Pläne und hielt sich mit einer für ihn großen Tapferkeit. Auf jedem Rastplatz vertiefte er sich von neuem in seine Karten und Berechnungen und überließ sich in allen organisatorischen Dingen willig der Führung Flips und Portias.

Auf den Rat des alten Indio legten sie am ersten Tage nur wenige Kilometer zurück. Denn der Luftunterschied zwischen der Küstenebene und dem Gebirge machte sich schnell bemerkbar und sie mußten sich vor allem davor in acht nehmen, unökonomisch mit ihren Kräften umzugehen.

Am vierten Tag gelangten sie auf ein Hochplateau. Sie hatten den ersten Schneepaß hinter sich gelassen — Schritt für Schritt hatten sie ihn erkämpft. Auf Felspfaden, die kaum mehr als die Breite eines Maultieres aufwiesen — um aufgetürmte zerrissene Gesteinskanten, hinter denen die Ungeheuer mörderischer Eiswinde lauerten, die sie wie Federknäuel in die Abgründe zu wirbeln drohten, hatten sie sich vorgetastet — oft mit auf die Tierhälse gebeugten Gesichtern, mit geschlossenen Augen.

Schweigsam und gleichmütig verrichteten die Indios ihre Arbeit. Nur die Augen des alten Cuocho ruhten oft kopfschüttelnd auf diesem rätselhaften hellhaarigen, weißen Mädchen, das die Zähne zusammenbiß, wenn die Erschöpfung sie vor der Zeit des Lagerns überfiel, ja — das sogar ein Lächeln versuchte, als Flip entsetzt in ihrem Gesicht sah, daß der Eissturm ihr, als der ersten, Haut und Lippen blutig gepeitscht hatte.

Flip hoffte, daß sie auf dem Hochplateau Gelegenheit haben würden, sich eine Ruhepause zu gönnen. Der Indio schüttelte den Kopf.

„Senjor — der Wind ist dort noch schlimmer. In den Bergen hatten wir vor ihm noch oft Schutz, auf dem Plateau weht er ununterbrochen, und es ist da der trockenste Wind, den die Welt zu vergeben hat. Eine gestürzte Mula verwandelt er in zwei bis drei Tagen in eine pulvertrockene Mumie. Wir selbst würden austrocknen, wollten wir uns aufhalten."

(Fortsetzung folgt)

„Eine Zigarre täglich hat ihm der Arzt erlaubt!"

Gummiwaren Spezialist Gummi-Bieder

Familien-Anzeigen

Nach einem segensreichen Leben verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Urgroßvater

August Naumann

im 85. Lebensjahre.

Auguste Naumann und Kinder

Halle (Saale), den 15. Mai 1939, Magdeburger Straße 38.

Beerdigung Mittwoch, 13.45 Uhr, Südfriedhof. Freundlichst zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsinstitut Anders, Brunos Warte.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen **Elsa** sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Vikar Völker für seine trostreichen Worte sowie dem Betriebsführer und den Arbeitskameradinnen der Wäscherei Diedrich.

Ernst Lüddicke und Frau
Frieda geb. Kobold

Halle (Saale), im Mai 1939.

Statt Karten. — Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Werkmeisters a. D.

Wilhelm Herrmann

sagen wir allen herzlichen Dank.

Frau Friederike Herrmann
nebst Kinder.

Halle-Trotha, den 13. Mai 1939, Magdeburger Straße 6.

Statt Karten!

Für die beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erwiesenen Ehrungen und für die herzliche Anteilnahme der vielen Freunde und Bekannten sage ich auf diesem Wege, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen, herzlichen Dank.

Anna v. d. Weiden

Halle (Saale), im Mai 1939.

Am 13. Mai, morgens 8 Uhr, entschlief sanft der Reichsbahn-Obersekretär i. R.

Emil Neumann

Halle (Saale), Wielandstr. 4.

Trauerfeier zur Einäscherung Dienstag, den 16. Mai, 15 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof.

Am 14. Mai, morgens 4 Uhr, entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Friederike Kupfernagel
geb. Deutschbein

im Alter von 75 Jahren.

Halle (Saale), Pfännerhöhe 29.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. d. M., 13.45 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. Etwa zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt Jahnke, Rudolf-Haym-Str. 38, erbeten.

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Schirm-Reparaturen -Bezüge schnellstens u. billigst

Schirm-Rickelt

Schirmfabrik Kleinschmieden 6 Eing. Gr. Steinstr.

Alt- Silber Gold

Altes Silbergeld kauft laufend

Juwelier Walter Ecke Hauptpost Gen. C. 29780

Massage

Elsa Lindig, ärztl. gepr., Sophienstr. 25, I

Öffentliche Versammlung!

Mittwoch, den 17. Mai d. J., 20¼ Uhr, spricht im großen Saal des Stadtschützenhauses der Gauverbandsführer

Thüringischer Ministerpräsident Pg. Marschler

über die Tätigkeit des Volksbundes „Deutsche Kriegsgräberfürsorge". Anschließend findet ein Lichtbildervortrag des

Reallehrers, SS-Untersturmführer Pg. Wildfeuer

aus Hildburghausen statt. Der Abend wird durch Musikvorträge des Trompeterkorps der Heeresnachrichtenschule umrahmt.

Volksgenossen, erscheint in Mengen und überzeugt euch davon, was der Volksbund bis jetzt geleistet hat. Es gilt, unseren im Weltkriege gefallenen Helden zu danken.

Ortsgemeinschaft Halle des Volksbundes „Deutsche Kriegsgräberfürsorge"

Tießler.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Erfrischungen

Himbeer-Sirup Zitronen-Sirup von BUTTER KRAUSE

Berufserziehungswerk der DAF

Halle (S.), Wettinerstraße 28 — Ruf 273 61

Am Montag, dem 15. Mai 1939, beginnt die Lehrgemeinschaft **Doppelte Buchführung Stufe I**, Dauer 12 Abende, Gebühr 6,50 RM. In Kürze beginnt der Lehrgang **Durchschreibebuchführung**, der Freitags von 19—20.30 Uhr, durchgeführt wird. Gebühr 6,50 RM. In Vorbereitung ist ferner eine Lehrgemeinschaft für **Lohnbuchhaltung** (Grundsätze, Sozialversicherung, Personalkartei, Formen der Lohnbuchführung, Kontenabschluß, Schriftverkehr mit dem Finanzamt, Dauer 12 Abende, Gebühr 6,50 RM.

Neue Kurse in der Mütterschule.

Säuglingspflege: Montag, den 22. Mai, 15 Uhr, 19.30 Uhr. — Allgemeine Gesundheits- und häusliche Krankenpflege: Freitag, den 2. Juni, 19.30 Uhr. — Kochen und Haushaltführung: Montag, den 22. Mai, 15 Uhr. — Nähen, Aendern, Ausbessern: Donnerstag, den 25. Mai, 9 Uhr, 15 Uhr. — Heimgestaltung: Dienstag, den 6. Juni, 19.30 Uhr. Anmeldungen: Mütterschule, Leipziger Straße 17, Fernruf 329 84.

Zurück Dr. Alander

Praktischer Arzt, Merseburger Straße 1.

Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Die Stundenpläne der Gewerbl. und Kaufm. Berufsschule für das Sommerhalbjahr 1939 liegen vom 22. Mai bis 3. Juni 1939 im Büro der Gewerbl. Berufsschule, Gutjahrstraße 1, Zimmer 16, bzw. der Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Luisenstraße (Turnhallenanbau), zu jedermanns Einsicht aus.

c) Der Oberbürgermeister.

Ausschreibung

der a) Erdarbeiten,
b) Eisenbetonarbeiten,
c) Maurerarbeiten,
d) Steinmetzarbeiten,
e) Zimmerarbeiten

zum Neubau des Physiologischen Institutes der Universität Halle, Krausenstraße 5.

Angebote, soweit der Vorrat reicht, können bei der unterzeichneten Dienststelle, Zimmer 209, zwischen 8—13 Uhr, abgeholt werden. Daselbst liegen auch die Planunterlagen aus.

Eröffnung der Angebote am Dienstag, dem 30. Mai 1939, a) und b) 11 Uhr, c) 11.30 Uhr, d) 12 Uhr, e) 12.30 Uhr. (b

Preußisches Staatshochbauamt II, Halle (Saale), Schülershof 12.

Was geben Sie für Kostgeld aus?

Sie rechnen vielleicht nicht tagtäglich auf Heller und Pfennig zusammen, was das Essen und Trinken kostet. Aber soviel ist sicher: es reicht auch für ein paar Flaschen Köstritzer Schwarzbier. Sie können sich dasselbe leisten, was sich seit Jahrzehnten in zehntausenden Familien einbürgerte: ein vortrefflich mundendes Getränk von ungewöhnlichem Aroma dank seinem hohen Röstmalzgehalt, ein nährkräftiger Stärkungstrunk für alle Tage — Köstritzer Schwarzbier! — Generalvertrieb: Alfred Scheibe, Gustav-Nachtigal-Str. 7, Ruf 263 98.

Wichtig wie das ABC:
Kauft Sportartikel nur bei Schnee

Gerade bei der Wärme ist ein Fischgericht etwas Köstliches!

Frisch wie im Winter in der „NORDSEE"

Seelachsfilet	½ kg	42 ₰
Kabeljaufilet	½ kg	47 ₰
Rotbarschfilet	½ kg	52 ₰
Seelachs ohne Kopf	½ kg	32 ₰
Kabeljau ohne Kopf	½ kg	34 ₰
Rotbarsch ohne Kopf	½ kg	36 ₰

Ferner:

Räucherwaren täglich frisch!

Hering in Gelee . . . . . . Portion 15 ₰
1 kg-Dose . . 80 ₰ ½ kg-Dose . . 45 ₰

3 Schritte — zu jüngerer und schönerer Haut!

1.

Falten und Runzeln können ausgeglichen werden! Ein Professor von der Universität Wien hat bewiesen: Jugend und Schönheit der Haut hängen von bestimmten Aufbaustoffen ab. Solche Aufbaustoffe sind als Hautextrakt „Biocel" in der rosafarbigen Tokalon Hautnahrung enthalten. Tragen Sie dieses Mittel gewissenhaft jeden Abend auf, dann führen Sie Ihrer Haut die lebenswichtigen Stoffe zu, während Sie schlafen.

2.

Für den Tag benutzen Sie die fettfreie Creme Tokalon. Sie löst Mitesser, verengt erweiterte Poren, schützt die Haut und macht sie hell, geschmeidig und weich, wenn sie dunkel und spröde war. Auch diese Creme enthält ganz bestimmte hautverbessernde Bestandteile.

3.

Der Erfolg wird Sie ebenso zufrieden stellen, wie er schon tausende von Frauen begeistert und überrascht hat. Jeder Morgen wird Sie jünger und schöner finden. Die Haut strafft sich, Unreinheiten verschwinden und dem Entstehen neuer Hautfehler wird vorgebeugt.

Wenn Sie mit Creme Tokalon trotz sachgemäßer Anwendung keine günstigen Ergebnisse erzielen, vergüten wir Ihnen gegen Rücksendung der angebrochenen Packung den vollen Preis. Packungen von 45 Pfg. aufw.

Unser tägliches Kochbuch

Dienstag, den 16. Mai.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Rindfleisch mit Nudeln und Pilzen.

250 Gramm Fleisch wird mit Grünzeug und Salz in heißem Wasser angesetzt. 25 Gramm Pilze werden abends vorher eingeweicht, in dem Weichwasser angekocht und zum Fleisch gegeben. Wenn das Fleisch weich ist, wird es herausgenommen und in Würfel geschnitten. Die Nudeln werden unter Rühren in der Brühe weichgekocht. Das Fleisch und Petersilie dazugegeben.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Kalbsnierenbraten zu Kartoffeln, Salat.

Das vorbereitete Fleisch wird in heißes Fett gelegt, Wasser nach und nach hinzugefügt. Das Fleisch wird fleißig begossen und etwa 1½ Stunden gebraten. Die Soße wird etwas gebunden und nach Geschmack gewürzt.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Würfelsuppe, Bratwürste mit Kartoffelsalat, auch Spargelsalat.

Zubereitung ist bekannt.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreispropagandaleiter — Kreisbildstelle. In der Woche vom 14. bis 20. Mai finden folgende Lichtbildvorträge statt:

Montag, 15. Mai, 20.15 Uhr, Ortsgruppe Moritzburg, Ortsgruppenmitgliederversammlung im Haus an der Moritzburg, „Weltfeind Bolschewismus". Redner: Pg. Kurt Henze.

Mittwoch, 17. Mai, 20 Uhr, Ortsgruppe Neumarkt im Neumarktschützenhaus öffentliche Veranstaltung „Weltfeind Bolschewismus". Redner: Pg. Karl Müller.

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Paulusring. Heute, Montag, 15. Mai, 20.15 Uhr, öffentliche Versammlung im „Neumarktschützenhaus". Es spricht Stoßtruppredner Pg. Fritz Schillik zum Thema „Der Jude im Weltgeschehen". Alle Volksgenossen des Ortsgruppenbereiches sind eingeladen.

Ortsgruppe Hallmarkt. Heute, Montag, 15. Mai, 20.15 Uhr, Schulungsabend für alle Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen im Gildenhaus „Sankt Nikolaus".

Ortsgruppe Roßplatz. Dienstag, 16. Mai, 20 Uhr, Schulungsabend für alle Politischen Leiter in der Gaststätte „Alter Dessauer", Dessauer Straße 9.

Ortsgruppe Viktoriaplatz. Am 16. Mai, 20.15 Uhr, Dienstappell und Schulung für alle Politischen Leiter, Walter und Warte die Gliederungen.

Kreisfrauenschaftsleitung

In der Woche vom 15. bis 21. Mai finden folgende Gemeinschaftsabende um 20 Uhr statt:

15. Mai: Ortsgruppe Trotha, im Hall. Ruderklub; Ortsgruppe Viktoriaplatz im Bierhaus Engelhardt; Ortsgruppe Rannischer Platz im Schweizerhaus; Ortsgrupe Paul Berck im Kaffeegarten Böllberg; Ortsgruppe Lutherlinde Giebichensteiner Turnplatz; Ortsgruppe Landrain im Gasthaus Thomas (Jugendgr. Heimabend).

16. Mai: Ortsgruppe Friedrichplatz im Neumarktschützenhaus; Ortsgruppe Wasserturm Nord in der Schänke Alt-Halle; Ortsgruppe Pfännerhöhe im Hofjäger; Ortsgruppe Roßplatz im Roßplatz-Café; Ortsgruppe Vogelweide im Schreberhaus Süd; Ortsgruppe Glaucha im Bäckerinnungshaus; Ortsgruppe Hofjäger im Hofjäger; Ortsgruppe Wittekind und Lutherlinde in der Giebichensteiner Schule (Jugendgr. Heimabend).

17. Mai: Ortsgruppe Cröllwitz in der Bergschenke; Ortsgruppe Wittekind in der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes, Gr. Ulrichstraße 10.

Dienstag, 16. Mai, 20 Uhr, Dienstbesprechung aller Kindergruppenleiterinnen in der Mütterschule.

Auto-Anruf 322 89

Hochzeiten, Stadt-, Fernfahrten.

Schenertücher empfiehlt H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84

Für Reise u. Sport

Wanderkocher	2.35	2.75	3.25	4.75
Wanderbestecke	—.35	—.65	—.85	1.—
Alum.-Brotdosen	—.25	—.50	—.70	1.—
Alum.-Proviantkasten	1.35	2.75	3.85	4.50
Alum.-Butterdosen mit Eins.	—.40	—.50	—.65	
Wassertanks	1.95	3.25	3.85	
Spirituskocher	1.35	1.50	2.35	3.—
Isolierflaschen	—.75	1.—	1.35	1.60

H. Schoening
Schmeerstr. 1, am Markt
Telefon 324 0?

Verloren Gefunden

Achtung! Motorrad-Gepäcktaschen (Inh. Aktentasche u. Geschäftspap.) Strecke Halle—Magdeburg Sonntag vormitt. verloren. Für Find. wertl. Bitte geg. Belohn. zu schick. an Schütze, Halle a. S., Gr. Wallstr. 42.

Schlüsselbund verloren. * Zigarrengeschäft Friedrichplatz 4.

Heiraten

Eheanbahnung Frau Horstmann Merseburgerstr. 30 Kostenl. Beratung Vertr. i. 30 Städt.

Fräulein, 33 J., mit klein. Körperfehler und Ersparnissen, sucht Lebenskameraden. Angebote L. 1666 HN-Leipzigerstr. †

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Fortsetz. v. S. 12

Schriftleiter (Dauermiet.) sucht z. 1. 6. 1939 zwei sehr gut möblierte Zimmer mit Telephon, Bad usw. in Nähe Paradeplatz, Moritzburg oder Kaiserplatz. Preisangeb. unter J. 1729 HN-Ulrichstraße.

Beamter sucht zum 1. 6. 2 möbl. Zimmer, mögl. mit Kochgelegenheit. Angeb. M. 1612 HN-Ulrichstraße. *

Schlafstelle Nähe Merseburgerstr. sof. ges. Angebote L. 1669 HN-Leipzigerstr. †

Schlafstelle sucht jg. Mann. Preisang. L. 1668 HN-Leipzigerstr. †

Assessor sucht zum 1. 6. 39 in Nähe Nachtigalleninsel gut möbl. Zimmer. Ang. unt. P. 1715 HN-Ulrichstr. *

1. 6. 1939 sehr gut möbliert. Zimm., mögl. mit Badegelegenheit u. sep. Eing. v. Herrn (Militärbeamter) gesucht. Angebote unt. M. 1692 HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Garage ges. zum 1. Juni Mozartstraße od. Nähe. Tel. 360 60

Büro-Räume ca. 180—200 qm, im Zentrum, von großem Versicher.-Unternehmen baldigst gesucht. Gefl. Angebote unt. A. 960 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193905158/fragment/page=0014